

Matthäus 23 Erste Predigt

Vers 1 folgende. Da redete Jesus zu dem Volk und zu seinen Jüngern, und sprach: Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer. Alles nun, was ich euch sagen, dass ihr halten sollet, das haltet und tut, aber nach ihren Werken sollt ihr nicht tun.

Im 22. Kapitel hat der Herr Christus den Saducäer, die nicht glaubten, dass eine Auferstehung der Toten wäre, das Maul gestopft, und sind nun also die Predigten aus, so Christus auf den Montag und Dienstag nach dem Palmtag zu Jerusalem getan hat. Nun folgt wieder eine harte Predigt, so er auf den Mittwoch nach dem Palmtag getan, und ist eine rechte, scharfe, gute Lauge, die er den Pharisäern auf dies, gibt Ihnen den Abschied, und schenkt Ihnen das Valet, dass sie nicht sehr gelacht haben werden, und verdient sich wohl um die lieben Herren und Prälaten, dass sie ihm den Lohn den 3. Tag danach geben; und fängt das Wetter an, dass er über ihren Hals, Zeter, Mord und Weh, Weh schreit, und kehrt seine Worte zu den Jüngern und dem Volk, redet nicht mehr mit den Pharisäern und Sadduzäern, tut, als sehe er sie nicht, obwohl sie nah dabei gestanden und in einen Winkel bei der Tür zugehört hatten, aber vor dem Volk ließ der ihnen den rechten Text, und Predigt von ihren schönen Tugenden, und schlägt gleichwohl den Esel weidlich auf den Sack, dass er es wohl fühlt; verwirft Mose nicht, sondern bestätigt ihn; aber weil viel Irrtum und Abgöttere durch die Pharisäer eingerissen und ins Volk getrieben waren, so will er unter ihnen beiden einen Unterschied machen, unter dem rechten Gebrauch und Missbrauch des Gesetzes. Diese Predigt ist im Volk gut, heilsam und tröstlich, aber den Pharisäern sehr erschreckliche und verdrießlich gewesen; denn sie fürchteten ihre Gewalt, dass sie ihnen genommen würde. Diesen Unterschied müssen wir zu unserer Zeit auch machen wieder den Papst und seinen Haufen; wir heben nicht alles auf, sondern behalten den Unterschied zwischen der rechten und falschen Kirche; und sagen, dass sie im Amt sitzen, dass sie Lehren und predigen sollen; das ist wahr. Ich wollte dem Papst und die Bischöfe noch gerne hören, und ihre Gewalt nicht zerstören, allein dass sie auftreten, sich ihres Amtes annehmen, und das Evangelium von Christo Predigten, die heilige Schrift lesen, das Abendmahl reichten, taufte, arme betrübte Gewissen trösteten in Sterbensnöten. Da wollten wir uns wider sie nicht legen, sie sollten unsere Hirten sein, wir wollten sie gerne hören, und alles tun, was sie nur wollten von uns haben, und sie auf den Händen tragen. Denn dazu sind sie zu Bischöfen Gesetz, dass sie dem Volk predigten Gottes Wort. Aber das wollen sie nicht tun, darum so haben sie über uns nicht zu klagen, dass wir sie von der Kanzel treiben, Ihnen in ihr Amt greifen, sondern wir schreien über sie, dass sie ihres Amtes nicht gebrauchen über uns; sie haben die Gewalt der Kirche, aber tun nichts danach, darum ist es erlogen und erstunken, was sie über uns klagen. Sie wollen nicht mit der Weide uns versorgen, so Christus ihnen befohlen hat, sondern wir sollen nach ihrem Willen, Lust und Wohlgefallen leben, Heilige angerufen, Messer hören, Vigilien halten, Ordensleute werden, Ablass lösen, Wallfahrt gehen, Altar und Kirchen stiften, ihre Lügen vom Fegefeuer glauben, dass sie uns das Geld aus dem Beutel stehlen mit der Beichte, Absolution, wie sie wollten; und es ist ihnen nicht genug, wenn wir es täten, denn sonst könnte ich eine Kappe und ein altes Hemd tragen, eine Platte scheren lassen, einen grauen Rock und Holzschuhe tragen, einen Strick um die Lenden binden. Also, ich könnte Wasser, Bier, Wein trinken, nicht Fleisch essen am Freitag und Mittwoch also, nach Rom ziehen jemand zu Gefallen. Es

sollte daran nicht mangeln, wenn sie es je so haben wollten, der Sachen wollten wir bald eins werden. Aber das ist der Zweck, den sie daran hängen, dass man durch solche Werke selig werden solle. Das ist des Teufels Schwanz voller Gift, denn durch diese seine Lehre und Irrtum will er mich von Christo reißen. Das sucht er, dass will er dazu haben. Du sollst es halten zur Seligkeit, und gleich, als hätte es Gott gesagt, als: wenn du nicht Fleisch ist am Freitag, so hast du Vergebung der Sünde. Wo bleibt der Christus, der mein Sündenträger und Heiland ist? Ich werde von ihm auf meine Werke gerissen. Wer nun dagegen redet, der tut eine Todsünde.

Aber sollte er Christum predigen als unseren Heiland, so würde der Papst seine Gewalt nicht erhalten, und sein Papsttum bald untergehen. Denn ein Christ sagt zu des Papstes Dekreten: Ei, es sind nicht die 10 Gebote, ich kann es wohl entbehren. Das fühlt der Papst wohl, dass seine Gebote nicht als Gottes Gebot und als nötig zur Seligkeit würden gehalten werden, darum will er lehren, dass wir dadurch gerecht und selig werden sollen. Das können wir nicht leiden, noch tun, denn wir verleugneten Christum. Will also der Papst sein recht Amt nicht tun, so wollen wir auch sein falsch Amt nicht leiden.

Eben dasselbige tut hier Christus auch, sprich: die Pharisäer und Schriftgelehrten sitzen auf dem Stuhl Mose; nennt sie Moses Synagoge, nicht ihren eigenen Stuhl. Denn Gott hat das levitische Priestertum und Predigtamt gestiftet, auf dass das Volk die 10 Gebote, durch Mose gegeben, lernten. Dieser ganze Stamm war dazu geordnet, dass sie warten sollten der Heiligen Schrift. Das heißt der Herr den Stuhl Mose. Das ist, das Predigtamt, dass man Mose predigen sollte; sagt: so ihr hört predigen: das hat Gesetz und Mose befohlen, so tut es, haltet es, denn es ist nicht der Pharisäer; sondern Gottes und Mose Wort und Werk.

Also sage ich auch von dem Papst: wenn er sitzt in Petrus Stuhl, so will ich alles hören, was er sagt. Aber wann sitzt er darin? Wenn er die Epistel Petrus und das Evangelium in die Hand nimmt. Wenn ich nun sehe, dass er also im Petrus Stuhl sitzt, so will ich ihn gern folgen, denn er sitzt in seinem rechten Amt. Aber das tut er nicht, sondern er hat sich gesetzt in einem Stuhl voll Gift, da die später sitzen, die unnützen Wäscher. Petrus Stuhl ist ein heilsamer Stuhl, eine Arznei des Lebens, da Gottes Wort rein geht, wenn er lehrt Christum. Das soll sein Stuhl und sein befohlen Amt sein. Aber ob er wohl auf dem Stuhl Petrus sitzt, so macht er doch einen Giftstuhl daraus, da eitel bittere Galle und Gift gelehrt wird, denn er tritt Petrus Bücher mit Füßen und Christum selbst, lehrt das Vertrauen setzen auf Werke, nicht auf die Gnade Gottes sich verlassen; das hat Petrus nicht gelehrt, darum so ist der Papst ein Giftprediger, und sitzt in einem giftigen Stuhl, und wer ihm zuhört, der wird auch vergiftet, und muss sterben. Denn weil er lehrt, dass die Werke selig machen, genug sind für die Sünde, wenn er vom Ablasspredigt, so weist er mich auf meine Werke, der Predigt er mir mein Gift und Tod. Darum wird es ein Giftstuhl genannt, denn er mordet mich; so wird aus Petrusstuhl eine Mördergrube, wie Christus sagt. Später sind es, Wäscher, die viel plaudern können, betrügen die armen Leute, das sagt der 1. Psalm der später Stuhl, dass man falsche Lehre Predigt; wie denn der Papst und die Kardinäle auch ein Sprichwort haben, wenn einem ihre Lehre zu Herzen geht, sich andächtig stellt, gern betet, so haben sie das Gespött daraus, und nennen ihn einen guten Christen, das ist: Ei, ein großer Narr ist das, er nimmt unsere Lehre an, als sei sie wahr; gleich als sei die Religion ein Fastnachtspiel. Sie meinen, dass sie darum dasitzen, dass wir glauben und tun müssen, was sie vorgeben, und unser dazu in die Fäuste lachen; und wir Deutschen sind gute Narren, nehmen alles für Heiligtum und Wahrheit an, was man uns sagt, und geben noch genug Geld dazu. So weit sind sie gekommen, dass sie das Gespött aus Gott, seinem Wort und christlichen

Glauben treiben. Darum hat sie Gott wiederum fallen lassen, wie sie es verdient haben. Denn da sie den Stuhl von Paulus und Petrus ließen anstehen, und kommen mit ihren Dreck, so sind sie dahin geraten, dass sie nun nichts mehr glauben, weder vom Evangelium, oder Christo, oder ihrer eigenen Lehre, ohne allein, dass sie noch predigen vor dem Volk, als sei es ihnen ernst; und wenn sie Fürsten und Herrn, Land und Leute verführt haben, danach so gehen sie in ihr Kämmerlein, und lachen so fein in ihrer Hand, haben das Gelächter und die Verhöhnung daraus. Also hat sie Gott wieder geplagt und geschändet, denn sie haben sein Wort auch geschändet. Aber wir wollen Gott danken und bitten, dass er uns bei dem Wort bleiben lasse, so er uns offenbart hat; und lasst es uns einen Erz sein, dass wir nach einem anderen Leben trachten. Sie sind Säue, wir wollen aber der Sünde los sein, einen gnädigen Gott haben, darum suchen wir sein Wort, lernen es und üben den Glauben und Liebe, und lassen sie immerhin spotten; sie werden es an jenem Tage wohl gewahr werden, wer den anderen mit der Nase herum geführt hat.

Solche Gesellen sind die Pharisäer auch gewesen. Der Herr lobt Mose Stuhl, wie wir Petrus und Paulus Stuhl, denn das sind Ämter, da soll gepredigt werden Christus und das Evangelium. Das sollten der Papst und Bischof zu Halle tun, aber sie wollen nicht. Darum muss Gott andere haben; erweckt Steine, auf dass sie toll und töricht werden. Er sagt, wo sie sitzen auf dem Stuhl und predigen. Ich will euch aber anzeigen, was sie für Kräuter sind; was sie euch predigen nach dem Gesetz Mose, das haltet; aber was sie tun, das tut ihr nicht. Sie sollen Mose hören, da werden sie haben die Verheißung vom Messias.

Was tun sie denn? Zweierlei, 1. dasjenige, was sie euch lehren halten, das tun sie selber nicht, predigen mit dem Maul, und nicht mit der Tat. Wenn ihr tut wie sie, so werdet ihr kein bislang vom Gesetz Mose halten; darum ist ihr nach ihrem Leben nicht folgen. Das ist schwer, dass die Pharisäer, Schriftgelehrten, Lehrer und Regenten des Volkes nach dem Gesetz Mose nicht gelebt, nach dem wie sie gepredigt haben. Wird doch hin und wieder im Evangelium angezeigt, wie sie im Tempel und auf den Gassen gebetet haben, gen Himmel gezeufst, geopfert, geschlachtet und gefastet haben, Psalmen gelesen und gepredigt haben; soll man denn nach den Werken nicht tun? Soll man nicht beten oder opfern, wie Mose befohlen hat? Das hat Christus weiterausgestrichen in Matthäus 5: "du sollst nicht töten". Von dem Gebot predigten sie wohl, aber sie hielten es nicht, sondern verstanden es so: wenn man mit der Faust niemand tot schlägt, dass heiße Erfüllung dieses Gesetzes; sein nicht darauf, dass ihr Herz voll Hass und Neid war, besonders wider die Propheten und göttliche Wahrheit; als, das ist bei Ihnen kein Mord, als Saul den David wieder die Philister schicken, die 100 vor heute zu holen. Also töten sie auch nicht Christum, da sie ihn Pilatus überantworten. Das sind heimliche Bräuche Mörder, die wohl sagen, man soll nicht töten; sie aber in die Faust lachen, wenn der nächste umkommt an der Pestilenz, oder an Weib und Kindschaden nimmt. Darum tun sie nichts, denn übertreten das Gesetz. Also: "du sollst nicht ehebrechen", das Gebot verbietet nicht allein das Werk, sondern auch die böse Lust und Gedanken, dass heimliche Buden. Denn die Pharisäer sind wohl äußerlich vor den Leuten keusch, aber im Herzen voller Unflat und böser Begierde, die auch eitel Hurerei ist.

Darum so lernt es recht verstehen. Der Papst lehrt auch, man solle nicht die Ehe brechen, besonders verbietet er es seinen Pfaffen, denen er nicht zulassen will, Weiber zu nehmen. Aber tun sie es auch? Sie rühren es nicht mit dem geringsten Finger an. Ei, das ist eine aufrührerische Predigt. Wie können sie es leiden, dass er sie so

schwarz, scheußlich und hässlich macht, und so jämmerlich gefühlt hat, und schimpft vor dem Volk, dass das Volk denken mag: sind unsere Prediger Mörder, Ehebrecher, Diebe, Schälke? Er macht sie dem Volk aus der Maßen verdrießlich. Er lässt Ihnen aber das Amt, und nimmt ihnen das christliche Leben, dass man nach ihrem Leben und Werken nicht tue.

Diesen Text hat Johannes Ruth wieder den Papst geführt. Als der Papst ihm das Maul stopfen wollte, mit den Kardinälen und Bischöfen, sagte: wir sitzen im Stuhl; auch wenn unser Leben unrein ist, wir böse sind, so ist es doch recht, was wir lehren, und das soll man tun, da kehrt es Johannes Hus um, und dreht es fein, sprach: siehe, bekennt ihr selbst, dass ihr Pharisäer seid, und solche Gesellen, wie ihr nicht wollt von mir geheißt sein; und stieß ihnen ihre Lügen ins Maul. Aber sie meinten es nicht also, wie es hier Christus auslegt, sondern verstanden den Text so: weil sie, der Papst, Kardinäle und Bischöfe im Amt wären, so sollte Johannes Ruth Stillschweigen, und sie nicht strafen, sondern hören; wenn sie auch gleich Unrecht lebten, und nicht Gottes Wort predigten, so sollte man es halten.

Da sagen wir Nein zu. Christus sagt hier klar heraus: so sie Mose, Gottes Wort lehren, so solle man sie hören, aber nach ihren Werken nicht tun, sondern sich strafen, denn er gibt uns die Strafe ins Maul; des Papstes Laster muss man strafen. Denn weil uns Christus heißt, dass wir Ihnen nicht nachfolgen sollen: so wir es Ihnen nicht sollen nach tun, so muss man die Irrtümer je zuvor kennen, man muss von den bekannten Lastern reden, als hier Christus. Er schweigt nicht, darum sollen die, so im Predigtamt sind, dem Papst und Bischöfen ihren Dreck vor die Nase halten; denn sie sollten Gottes Wort predigen, aber das Gegenteil tun sie, und treiben gottlos Wesen.

Ich soll wissen dass die Laster der Prediger, aber ihnen darin nicht folgen, und wenn er recht lehrt, so soll ich das Wort wert halten, aber seine Werke meiden; und so er ein Burentreiber wäre, so soll ich ihm nicht nach die Ehe brechen, sondern sagen: er sitzt auf dem Stuhl Petrus. Er sollte wohl ein Bischof und Prediger die zwei Dinge tun: 1. dass er recht lehrte, zum anderen, dass er mit dem Leben folgte; und ob das Leben nicht gut wäre, dennoch, weil er rein predigte, so sollte man ihn zulassen; denn Gott kann durch eine Eselin reden, und durch einen gottlosen Kaiphas weissagen.

Vers 4. Sie binden aber schwere und unerträgliche Bürden, und legen sie den Menschen auf den Hals; aber sie wollen dieselben nicht mit einem Finger anregen.

Hat nicht solches der Papst getan, und große schwere Strafen der Genugtuung und Buße den Leuten aufgelegt, das ihrer etliche sich also gemartert haben, dass sie darüber gestorben sind? Aber er hätte es nicht angesehen, und haben die Bischöfe und Pfaffen eine Weile in allen Wollüsten und Freuden gelebt, und mit einem Finger nicht angeregt, was sie anderen geboten haben; hatten einen guten Mut, haben gelacht, und es sich nicht angenommen. Ja, der Papst spricht, er sei keinem Recht unterworfen. Wenn das wahr ist, dass er weder Gottes aus seinem eigenen Rechte Untertan ist, tun mag, was er will, so hat er ein gutes Spiel. Aber er spricht: diejenigen, so unter mir sind, die müssen die Bürde tragen, als mit der Buße, da doch kein Mensch ein friedames Herz davon haben kann, denn es ist die Hölle selber gewesen; das wird er für die Sünden nicht genug täte, so würde er nicht selig werden, das war das höllische Feuer; und weil wir uns so zermartert haben vor großer Furcht der Hölle, so ist der Papst zu Rom gesessen, und einen guten Mut gehabt mit Schlafen und Tanzen. So haben sie die Leute gebunden mit unerträglichen Bürden, die sie nicht mit einem Finger selbst hätten angerührt. Ich soll die Marter der Hölle tragen, dass ich nicht eher in den Himmel, ich habe dann seine Gesetze gehalten, und ihnen genug getan. Es trägt der Papst will ich

eine dreifache Krone, 1. mit der Reue, 2. mit der Beichte, 3. mit Genugtuung, denn es ist auch ein dreifacher höllischer Rattenkönig.

Ich habe mich im Papsttum also zermartert und verdorben mit Beichten und genug tun, dass ich fremde Sünde suchte, die ich nicht getan hatte, die Ruhe, und habe immer noch kein friedliches Herz vor der Reue; kann dieser Lehre noch nicht loswerden, sie wird mir mein Leben lang Schaden tun, dass ich mein Herz noch nicht ganz reinigen kann davon oder zufrieden stellen. Dessen haben sie gelacht, und sich nicht erbarmt über die, so diese Bürden tragen, darunter kriechen und schwitzen musste, sondern noch Freude darüber gehabt.

Die Dekrete des Papstes sind voll, voll unnützer Gebote von Essen und Trinken, Kleidern, da Ein Gebot 10, der 100 und 1000 oder 100.000 andere Gebote gemacht hat, dass kein Student diese Konter auslesen, und sind wohl wert, dass man sie ins Feuer werfe, denn es sind unerträgliche Bürden; doch haben die Leute ihr Geld und Gut zu Kirchen und Klöstern gegeben, denn die Last wurde so hart getrieben, und der Papst drückte die Welt damit. Wenn man jetzt so viel geben sollte, so würde die Welt zu Bettlern. Aber damit wurden die Gewissen nicht zufrieden gestellt, noch man von der Last entledigt, denn die Predigt von Christo war ganz verschwiegen; sondern man sagte: willst du ein gutes Gewissen haben, so tue dies oder jenes. Das war eine Menschensatzung; die musst du in den Wind schlagen, und dein Vertrauen nicht auf deine Werke setzen, sondern auf das Blut unseres Herrn Christi, der für dich gestorben, davon das Herz Ruhe, Erquickung und Labsal hätte. Aber wenn der Papst das getan hätte, so wäre sein Regiment bald gefallen. Aber er will nicht, dass sein Reich zu Grunde gehe. Nun muss entweder der Papst oder Christus aus dem Herzen. Denn das Bett ist zu eng, die Decke zu kurz, sie können nicht beide bei einander liegen. Da ist kein anderer Rat, entweder der Papst muss heraus, oder Christus heraus. Ich soll mein Vertrauen auf Christum setzen, nicht auf mich oder den Papst, darum so muss der Papst heraus, und Christus allein darin regieren. Sollte aber der Papst darin bleiben, so ist der eine Bürde und lasst, aber kein Rad noch Trost, wie man der unerträglichen Last loswerden sollte. Nun sind wir durch die Barmherzigkeit Gottes freigemacht, dass wir des Papstes gesetzt und Mönchereien nicht achten.

Junge Leute wissen von dieser Marter nicht, denn sie haben nicht darin gesteckt. Und da hat niemand die Seligkeit erlangt, auch wenn er schon lang danach getrachtet und gern hätte fromm sein wollen. Denn der Hund, der Papst, legte sich in die wiege, und Triebchristum aus. Und dennoch sind etliche am jüngsten Tage herumgeschlagen, und Christum ergriffen, wie der Schächer am Kreuz, und die armen Menschen, so man zur Strafe geführt, haben es erschnappt, denen die Mönche das Kruzifix vorgehalten haben. Aber danach haben auch etliche Barfüßermönche gesagt: siehe diesen deinen schmachlichen Tod setze ich dir für deine Sünde. Ei nun, setze, dass sich der Teufel hinführe! Sollst du so setzen? Wo bleibt hier Christus? Aber also sollten sie haben gesagt: lieber Sohn, du hast gestohlen, und die Marter verdient. Du musst der Welt genug tun, und Leiden der Tod geduldig deines Verdienstes wegen; als, hast du Feuer eingelegt, dass du wieder verbrannt werdest. Mit der Strafe verdienst du nichts. Aber auf das du nicht verzagst, so sei getrost, wofür Christum an; der hat deine und unserer aller Sünde bezahlt. Deinen Tod setze mir nicht zu Genugtuung, sondern Christum, den rechten Eckstein.

Danach ist auch noch eine schwere Bürde, nämlich die Predigt des Gesetzes, wenn es uns gepredigt wird, und wir können es nicht halten. Die ist recht. Aber man soll also predigen, dass wir nicht unter der Last sterben, sondern man soll sich dadurch führen

lassen zu Christo; und sind das nicht gute Christen, die allein das Evangelium wollen gepredigt haben. Man muss auf das Gesetz treiben, auf dass die Leute erkennen mögen, wer sie sind, und was sie zu tun schuldig sind. Aber Christum muss man dazu predigen, auf dass die armen erschrockenen Gewissen wieder Luft kriegen, und getröstet werden; sondern man soll 1 mit dem anderen gehen lassen.

Zweite Predigt

Hat also Christus die Pharisäer schändlich ab gemalt, 1. dass sie das Wort Gottes, den Mose, wohl gelehrt haben, aber es nicht verstanden.

Also hat der Herr die Pharisäer gestraft der Lehre wegen, dass sie im Stuhl Mose sitzen und Mose predigen, und unerträgliche Bürden auflegen. Das ist grob, dass er sie straft in ihrem höchsten Amt, als an der Lehre, dass sie Mose lehren und doch nicht verstehen, noch mit dem Leben danach tun. 2. jetzt greift er an ihr Tun und Werk, sagt, dass sie alles tun, den Menschen damit zu gefallen. Das heißt den Pelz wohl gewaschen, dass er ihnen weder leben noch Lehre gut sein lässt, und lässt Ihnen wohl zu, dass sie die Lehre Mose haben, und den Text dennoch recht lesen, aber ihre Auslegung verdammt er, gibt Ihnen auch zu, dass sie viel tun, aber die Werke lästerlich besudeln. Nun waren sie von Gott gestiftet, dass sie das Priesteramt ausrichteten, und das Volk in den Geboten Gottes regierten. Das Volk hat auch Befehl, sie zu hören, zu ernähren, und ihnen den Zehnten zu geben. Das nimmt er Ihnen hier weg, und kehrt sein Angesicht zum Volk, und schimpft sie auf das aller heftigste; sprich: sie tun viel Werke, aber sehet sie an, so werdet ihr finden, dass eure Predigerbuben in der Haut sind; denn sie tun ihre Werke nicht Gott zu Ehren und den Leuten zum Beispiel, sondern aus Ehrgeiz, dass sie wollen gesehen sein. Aber wozu dient das Werk, dass Gott nicht zu Ehren, noch dem Menschen zum Nutzen, sondern allein zum Geiz und der Menschen Herrlichkeit gereichen soll? Ist eine große Kühnheit von Christo, dass er ihnen darf also über das Maul fahren. Aber Matthäus im 6. Kapitelvers 2, redet er ausführlicher davon: „tut nicht wie die Heuchler, wenn sie wollen Almosen geben, dass sie auf den Gassen und Schulen lassen vor ihnen her posaunen, auf dass sie von den Leuten gepriesen werden“. Also in Vers 5: „wenn du betest, so sollst du nicht als die Heuchler auf den Gassen stehen, und beten in den Schulen, wie die Heuchler, dass sie von den Leuten gesehen werden“. Das arme Volk gafft wohl, meint, es sei wahr, sie wären so andächtig und heilig, wenn sie auf dem Markt stehen und die Augen gen Himmel kehren, schlügen an die Brust; denn der graue Rock hat das Herzeleid. Aber Christus sagt in Matthäus 6,3: tue du nicht also, sondern „wenn du Almosen gibst, so lasse deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut, auf dass dein Almosen verborgen sei; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird es dir vergelten öffentlich“. Und in Vers 6: „wenn du betest, so gehe in dein Kämmerlein, und schließ die Tür zu, und bete zu deinem Vater im Verborgenen; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten öffentlich“. Also auch, wenn ihr fastet. Ein Pharisäer, wenn er fastet, so macht er das Angesicht bleich, zieht andere Kleider an, grauen Rock, sieht sauer, das blendet die Leute, tue aber du es nicht. Willst du Fasten, so machen es, dass es die Leute nicht merken. Suche nicht deine Ehre, noch Ruhm bei den Menschen, wie die Pharisäer tun; wenn sie Fasten, so muss es die ganze Stadt wissen, die ihren Lohn hinweg haben.

Vega schändlich macht er ihre Werke zu Schanden in dem, dass er sucht den Grund ihrer Werke, nämlich, dass sie viel tun, Beten, Fasten, Almosen geben, darum, dass sie von der Welt Ehre haben mögen; und sie bekommen auch die Ehre von der Welt. Diese schändlichen Heiligen, die sonderliche Werke tun vor anderen, stellen sich anders, denn

andere Leute. Die sehet recht an. Große Dinge tun sie wohl; aber das Hauptstück, die höchsten Artikel der christlichen Lehre, nämlich den Glauben, Gebet, Geduld im Kreuz, lassen sie anstehen. Dagegen stecken sie in Unglauben, Hoffart, Neid, Geiz und Unzucht, dass er unten sagen wird: sie sind als die getünchten Totengräber, die auswendig mit Farben geschmückt und gemalt sind, aber inwendig voll Gestank; dass man steht in grauen Röcken, hängenden Köpfen, aber sie lassen einen Gestank und Dreck hinter sich. Das heißt dem Bock in die Wolle und Bad gegriffen.

Vers 5-7. Sie machen breite Gedenkzettel und große Säume an ihren Kleidern; sie sitzen gern oben an über Tisch und in den Schulen, und haben es gerne, dass sie begrüßt werden auf dem Markt, und von den Menschen Rabbi genannt werden.

Mose hat den Juden geboten, dass sie die Gebote Gottes nicht vergessen, darum so sollten sie die 10 Gebote an die Pfosten der Tür, in die Hände, an die Stirn und wende, auf Zettel schreiben; also, wenn sie des Morgens aufstünden, essen und trinken, so sollten sie immer an die 10 Gebote Gottes denken: wie denn solches auch uns geboten ist, dass wir die Lehre des Glaubens und göttlichen Wortes fleißig treiben sollen, und was wir tun, früher und spät, dass wir es im Namen des Vaters, Sohnes und Heiligen Geistes anfangen. Aber das taten die Heuchler nur aus lauter Ehrgeiz, dass sie große Zettel um die Kleider und Hüte vor der Stirne trugen, auf dass sie vor den Leuten gesehen würden, wie es denn die Juden noch heutzutage tragen; aber die Pharisäer trugen größere Zettel, taten danach auch sonderliche Werke mit Beten, Fasten, Almosen geben, denn andere Leute; aber die frommen die halten Gotteswort im Herzen, sie aber taten es, dass es nur vor den Leuten schön aussah, und im Herzen war Gott und alle seine Gebote ganz verloschen. Das war ihrer Heiligkeit, das sind fromme Leute, und wurde das arme einfältige Volk von ihnen verführt.

Sie sollten aber die Zettel darum getragen haben, dass sie daran gedächten, dass sie armen Sünder wären, Gott fürchteten und lehrten und seine Gebote bedenken; aber da suchten sie Ihre Ehre darin.

Es hatte Mose auch geboten, dass sie an den vier Orten oder Zetteln des Mantels eine gelbe Schnur oder Lappen tragen mussten, zum Zeichen, dass sie Gottes Volk wären; denn Gott wollte mit der Schnur und dem Lappen sie absondern, dass man die Kinder Israel erkennen könnte. Da fuhren die Pharisäer zu, und blieben nicht bei dieser einfachen Weise, sondern machten große Knöpfe, Büsche und Zetteln daran, als wären sie ein Ausbund und sonderlich Volk Gottes. Ei, ist es denn Sünde, dass sie solches tun? Nein, Gott hat es durch Mose geboten, dass es ein Merkmal und Losung des Volk Gottes wäre. Warum schilt sie den Christus

unsere Geistlichen (glaube ich) haben ihr Maßgewand und Kleidung alles von den Juden her, als den Leibrock, gestohlen, Zipfel, ist alles auf die jüdische Weise. Das geschieht darum, dass sie solches tun, dass sie die Gottheit von den Leuten bekämen. Wir haben es aber hundertmal ärger gemacht, denn die Juden; denn wer ein schönes Maßgewand anhatte vor dem anderen, der wollte auch besser sein, denn der andere.? Sie sitzen gerne obenan. Ist das doch auch nicht böse, sondern vom Mose so geordnet, dass der Hohepriester oben Sitze, danach die Leviten. Warum zerbricht denn hier der Herr die Treppe, dass keine Ordnung sei, sondern alle auf der Erde sitzen sollten? Will er denn, dass keine Staffel über den anderen sei? Müssen sie doch über einander sitzen, wenn man zur Hochzeit ist, oder in der Kirche, da man Predigt und lehrt, und in Schulen, da man diskutiert, da dringt man sich, obenan zu sitzen. Ist den Christus aufrührerisch? Ein Vater muss ja über den Sohn sitzen, ein Bürgermeister über den Bürger, ein alter Mann über einen jüngeren. Wenn die Stühle auf dem Tisch stehen, so

wird es nicht fein sein; warum wirft er es dann alles über einen Haufen? Er tut es darum, dass sie alles raus Ehrgeiz taten, und dadurch bei den Leuten wollten groß gehalten sein. Dadurch werden alle guten Werke so schändlich verkehrt. Ein Bürgermeister soll ja höher gehalten werden denn ein Bürger, und höher sitzen und geehrt werden, obwohl er eben des Fleisches ist, so ein Bürger hat, und wenn er Gott fürchtet, so spricht er also: ich muss in den Amt sein, wollte dieses lieber sein lassen, aber Gott zu Ehren, Dienst und Willen, und dem Nächsten zum Nutzen will ich es tun. Sonst, wenn er sich will brüsten und aufblasen, und meint, er sei der Mann, und müsse seine Ehre und Frommen suchen, so wäre es besser, dass er im Kuhstall säße.

Wenn man den niemand ehren soll, so mag man nicht studieren, denn ein Jurist, Theologe oder Arzt, wenn er studiert und zunimmt in der Lehre, so kann er groß werden, hoch hinaus kommen. Ist das denn Sünde? Nein, man soll studieren, soll arbeiten, da nach einer einen Kopf hat, und darum, dass ich mich will schicken, ob es dazu käme, dass man nicht brauche, und ich mein Geld verdiene; denn im Schweiß des Angesichtes soll man das Brot essen. Wenn es nun dir durch Gottes Gnade gegeben wird zu studieren, und berufen zum Amt, so sei gehorsam und spricht: es ist Gottes Wille, der hat mich dazu berufen; und davon sagt Paulus: wer ein Bischofsamt begehrt, der tut wohl; also sind Jurist, Arzt ein göttlicher Stand.

Es liegt alles am Unterschied des Herzens, es sind alles Ordnungen Gottes, der die Stände also geteilt hat, und sie bestätigt. Da siehe nun zu, ob du auch ein Pharisäer oder ob du einfältig bist. Der Pharisäer hier sucht seine Ehre, nicht Gottes noch des Nächsten, sondern dass er gefürchtet und in Ehren gehalten werde. Das sollte er mit seinem Amt und Stand nicht suchen. Also sollst du auch in deinem Amt nicht nach Ehren trachten, und nicht sagen: Gott bleibe mit seiner Ehre, wo er will; wäre ich nur ein Jurist oder Theologe, dass man mich auf den Händen trage und feierte. Nein, so sollst du nicht denken. Gottes Ehre soll gefördert werden, du sollst alles Gott zu Dienst und Gehorsam tun. Ein Student, der ein Prediger werden will, denke so: kann ich der Kirche dienen, so will ich es gerne tun, will mit meinem Fleiß nicht sparen; denn dazu sollen wir studieren, dazu sollen die Eltern Kinder erziehen, einen zum Pfarrherrn, einen anderen zum Bürgermeister.

So straft Christus hier Gottes Ordnung und Stände nicht, sondern die Hoffart, dass sich die Stände setzen über Gott, und nehmen Gottes Ehre ein, die ihm gebührt. Das heißt Gott in den Wind geschlagen und sich selbst gesucht. Darum sind wir nicht geschaffen, dass wir um unseretwillen leben, sondern Gottes Ehre zu fördern, und den Leuten zu nutz sein. Aber sie, was jetzt unsere Bischöfe tun. Ist einer Bischof, so wollte er gerne Erzbischof oder Kardinal sein, suche nur, wie sie hochkommen mögen, es bleibe der Predigtstuhl und der Leute Seligkeit, oder wolle. Da ist weder Abt noch Prior, der Gott dienen wollte, Predigt nicht; suche nur ihren Geiz und Ehre. Das ist in Italien und Frankreich keine Sünde, nach einem Bistum stehen, halten es für recht, viel Land und Leute haben, und die Klöster ganz ausplündern. Nun es ist nicht ein böses Ding, ein Bistum begehren, aber was ist ein Bischof? Da ließ in Paulus: ein Bischof soll nicht ein Hurentreiber sein, sondern eines Weibes Mann, soll fleißig sein zu predigen, nicht geizig., Es heißt nicht: Macht, Ehre, großes Einkommen suchen, sondern er soll lehrhaftig sein, Lehren und predigen; das sind Bischöfe, die man in die Steine haut und an die Wand malt. Gebt mir aber jetzt einen solchen Bischof; so wirst du in der Welt keinen finden. Ich will das Geringste Schweigen, als, dass er ein Ehemann sein solle. Wird aber nun Gott Paulus verdammen und Lügen strafen, und dem Papst bestätigen? Nein, nein, er will es gehalten haben, wie er es Petrus und Paulus eingegeben hat,

dass, wenn ein Prediger nicht keusch leben kann, dass er ein Weib nehme. Es ist bei den Juden ein Kinderspiel gewesen gegen unserm Papsttum. Sie begehren Bisthum, dass sie eigene Ehre und Gut, Gewalt suchen, Jungfrauen schänden. Keiner beehrt das Bistum, dass er predige und anderen ein gutes Beispiel gebe.

So ist nun die nächste Unterschied: weil die Ehre und die hohen Stände sollen gesucht werden, so suche es also, dass du lernst, auf das du fortkommen mögest, geschickt werdest, und Land und Leute, oder der Kirche mögest zum Nutzen sein; eine Jungfrau eine ehrliche Frau werde; ein junger Geselle zum ehrlichen Mann werde. Wenn er aber denkt: Ei, ich will Geld und Gut erlangen, reich werden; will ein Theologe werden, auf das ich könnte ein Abt werden, der wird es nicht treffen; sondern sie auf Gott und der Leute Seligkeit, nicht wie du deinen Wanst allein weidest. Wo das geschieht, so nimm denn auch deinen Lohn und nähre dich von deinem Beruf.

Also, wenn einer sagen wollte: ich will ein Weib nehmen, und unter dem Schein, und unter dem Schein ein Hurentreiber sein, Gott gebe, es gehe wie es wolle, das ist nicht recht gesinnt; sondern wo du das tust, dass du Gott zu Ehren willst in einem ehrlichen Stande befunden werden, darin du auch den Leuten nützlich sein mögest, so tust du recht.

Wir sollen Gott danken, und froh sein, dass unser Herr Gott uns anzeigt, warum ich studieren soll, nämlich ihm zu Gefallen und der Welt zum Nutzen und zur Besserung. Beschert dir Gott etwas darüber, so nimm es an, und danke ihm dafür. Denn man muss Juristen, Ärzteprediger und gelehrte Leute haben, vernünftige Bürger, welche man nicht aus den Steinen hauen kann. Die sollen dann ihr Wesen dahin richten, dass sie sich endlich brauchen lassen in einer Stadt oder Land, und sagen: das tue ich meinem Gott zu Ehren, dem Nächsten zum Nutzen.

„Lassen sich gerne Größen am Markt“; das ist, dass man sich neigt und bückt, den Hut abzieht, und sage: Heiliger Rabbi. Das ist auch nicht unrecht; sonst täten unsere Bauern wohl, die wie die Säue, Klotz und Ochsen stehen. Ihr hört aber sonst oft, dass die Jugend sich gewöhnen soll, ehrliche Männer und Weiber zu grüßen und Ehrerbietung zu tun, wie das Petrus und Paulus gebietet, dass einer dem anderen mit Ehrerbietung soll zuvorkommen. Wenn ein ehrliches Weib oder Jungfrau dir begegnet, so schäme dich nicht, dass du an deinen Hut greifst, gegen den Schleier oder Zopf, denn der Heide sagt, dass die Ehre nicht des sei, dem sie geschieht, sondern des, der sie tut. Ein ehrliches Weib bleibt fromm, ob du gleich sie verachtest und deinen Hut für sie nicht abziehst; aber man sagt von dir: du bist ein Stock um Klotz. Die Schande ist dein, du bist ein Hempel, Knebel, Filz. Sonst käme die Ehre dir Heim, dass man sagte: ein ehrlicher Bürger ist das.

Warum sagt denn Christus: sie lassen sich gern grüßen? Darum, dass sie nach Gott nicht fragen, sie wollen allein gefeiert und geehrt sein. Ein Fürst lässt vor ihm die Kniebeugen, darum, dass Gott ihn in das Amt gesetzt habe; und Gott hat die Ehrerbietung geboten, und wenn du erst, die höher sind denn du, so erst du Gott selbst in demselbigen Personen.

Es sind aber die Pharisäer ehrsüchtige Wänste gewesen. Die nach Gottes Herrlichkeit und Ehre und der Menschenseligkeit nichts gefragt haben, sondern wie sie allein geehrt würden. Aber Gott hat sie in die Ehre nicht gesetzt, dass du das Fette von oben nimmst, und Gott nichts davon haben sollte.

.Vers 8-12. Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer, ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder. 9. Und sollet niemand Vater heißen auf Erden; denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist. 10. und ihr sollt euch nicht lassen Meister nennen; denn einer ist euer Meister, Christus. 11. Der Größte unter euch soll euer Diener sein. 12. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedriget, und wer sich selbst erniedriget, der wird erhöht.

Das lautet auch abenteuerlich, dass er die Pharisäer straft darum, dass sie sich ließen Rabbi nennen, und hier auch verbietet, dass sie sich lassen Väter, Herren und Meister heißen, so doch das 4. Gebot befiehlt, dass man Vater und Mutter ehren, und ihnen gehorsam sein soll. Aber hier tut er das Gegenteil. Also, so will er hier auch nicht Doktoren, Meister, Pfarrherr, Prediger nach Hausväter haben; denn es sei ein Meister, Christus.

Dieser Text ist in einer Diskussion, da man einen Doktor promovieren sollte, gehandelt, und daraus alle Grade verdammt und verflucht worden, aber sie sind nun tot, die es taten.

Rabbi heißt ein Bischof, Pfarrherr. Rabbiner sind solche Prediger, wie die Juden noch ihre Theologen nennen, Doktoren, Lehrer. Das geht an das geistliche Regiment, Prediger und Zuhörer, den Rabbi und Schüler gehören zusammen. Sohn und Tochter nennt er Väter, das ist das Hausregiment. Der 3. Stand, da Untertanen ihren Herrn Kaiser und König, Fürsten und Herrn heißen; Knecht und Magd Herrn und Frau haben, Hausherrn. Die drei Stücke meint der Herr, dass wir sollen keine Meister leiden im geistlichen Regiment. Ist aber das nicht aufrührerisch, alle Herrschaft in der Kirche, im weltlichen Regiment und Haushaltung aufheben? Was bleibt übrig? Man darf nun keine Doktoren machen, noch Hochzeit halten, noch Obrigkeit und Regenten leiden.

Erstlich, will Christus sagen, sei zufrieden an einem Rabbi, und lasst Christum euren Rabbi, euren Pfarrherrn und Bischof oder Prediger sein, ihr sollt alle seine Schüler bleiben. Er ist Papst, Seelsorger, Pfarrherr und Schulmeister, den Christus will nicht, dass man nicht sollte Doktoren haben. Man kann ihre nicht entbehren, daher Paulus oft spricht: wir sind seine Gesandten und Doktoren. So es aber so zugeht, dass derselbige Rabbi also predigt, dass es heißt: Christus, so steht es recht unwohl, und nicht ein Eigenes macht, und die christliche Kirche nicht zerrissen werde. Wo aber mancherlei gepredigt wird, in der Kirche also, in einerlei anderen also, da steht es nicht recht, da reißen die zwieträchtigen, uneinigen Prediger ein jeder einen Anhang an sich, da sie doch alle sollten allein auf Christum weisen. Als, Johannes der Täufer wollte seine Jünger nicht bei sich haben, sondern weiste sie auf das Lamm Gottes, und sprach: "ich werde abnehmen, jene aber wird wachsen, ich bin nicht Christus". Der führte zu dem rechten einigen Meister, zur Christo. Also soll es auch gehen, dass ein Christus, ein Wort gepredigt wird. Obschon die Stimme oder Person anders sei, da liegt es nicht an, da soll man zuhören. Wir zu Wittenberg und Torgau hören einen Christum predigen; ob wir wohl viel Zungen haben, die uns predigen, so ist es doch nur ein Mann, dessen Wort gepredigt wird.

Wo man aber zu Leipzig anders, zu Wittenberg auch anders, als, zu Torgau auf andere Weise lehrt, das ist nicht recht. Solche Prediger, die ihnen eigene Leitern in den Himmel machen, soll man nicht hören, sondern meiden, weil sie nicht Christum oder das rechte Wort predigen. Denn da werden sie ihre eigenen Meister, welches hier hart verboten ist. Es soll ein Wort, ein Christus, eine Taufe, ein Gott und Vater aller sein. Das taten nun die Rabbiner nicht, wie denn unsere Mönche auch solche Rabbiner waren, da ein jeglicher etwas Besonderes hervorgebracht hat. Die Predigermönche wollten das Volk

zu sich ziehen, richteten eine Bruderschaft an, und gaben zu einem Rosenkranz viel Ablass. Die Bar Fischer zankten sich mit dem Prediger Menschen immer; denn sie wollten etwas Besonderes sein, und richteten Marien eine Krone auf, hingen so die Leute an sich, und gaben ihnen Korn. Das tat ihnen sanft, dass die Rabbiner etwas Neues erdacht hatten, dass man 5 Paternoster, danach die 10 Steine an der Tür beten sollte. In den rotten und Sekten, da ist eitel Menschentand, und da wird Christus geschwiegen, ihre Stimme ist nichts anderes, denn von Messen und Wallfahrten. So machten sich die Pharisäer auch zu Meistern, die etwas Sonderliches Vorgaben, Predigten, wie man die Hände waschen sollte, also, Teller und Töpfe spülen, dass sie's die Leute an sich ziehen.

Paulus, Apostelgeschichte 20, da er von Mileto abschiffte, klagt auch darüber, warnt und spricht: es werden schreckliche Wölfe entstehen, und unter euch, die die Jünger wollen an sich ziehen und reißen von Christo, dem rechten Lehrer. Darum habt Acht auf die Herde. Das sind die rechten Rabbiner, der Teufel kommt gerne in die Rabbiner, die da wollen gesehen sein.

Die Hoffart ist eine grausame Plage, wenn sie unter die Prediger kommen, dass sie die Leute begehren an sich zu hängen, dass man sagt: ja, das ist ein Mann, der kann es frei herausreißen. Da feiert der Teufel nicht. Das sind schädliche Wölfe; darum hat uns Christus nicht zu Predigern gemacht, sondern sein Wort rein zu lehren und keine Ehre darin zu suchen.

Münzer hat den Anfang gemacht, da nach Karlstadt und die Wiedertäufer. Der Papst hat zuvor die ganze Welt an sich gebunden. Aber ich soll meine Ehre und Ruhm vom Predigtamt nicht suchen, dass alle Menschen von mir wissen zu singen und zu sagen; denn da wäre es besser, ich wäre ein Hurenwirt, Mörder oder Straßenräuber, denn ich verdamme mich damit, und führe auch in den Abgrund der Hölle. Gott hat uns sein Wort und Sakrament nicht darum gegeben, dass wir unsere Ehre darin suchten. Sollte nicht Gott mit allerlei Plage uns darum heimsuchen? Ein Prediger soll es nicht achten, ob man in schelte oder lobe, wie Paulus in 2. Korinther 6, sondern sein Amt soll dahin gerichtet sein, dass er Gottes Ehre und der Leute Seligkeit zu. Danach heißt es: ein Tagelöhner ist seines Lohnes wert. Wenn Gott seine Ehre bekommt, so wird er dir auch ein Stück Brot zu essen geben.

Das Evangelium lehrt, dass wir alle Sünder und verdammt sind, wo wir aus Gnaden nicht selig werden. Da predige ich meine Schande; was wollte ich denn hier meine Ehre suchen? Denn ich liege genauso unter dem Zorn und Gericht Gottes, als ein anderer. Wo kommt aber der Dreck, die Hoffart, her, dass die Prediger, so auch alle Sünder, verdammte, verfluchte Leute sind, sich rühmen und Ehre suchen wollen? Sollte ich doch meine eigene Sünde aus schreien, dass ich vor Gott verdammt bin und geschändet. Was sollte mir für Ehre gebühren? Darum so sollte ich keine Ehre suchen, sondern deine und meine Seligkeit meinen, und den Meister hören, der uns alle selig macht. Das können die Rottengeister nicht tun; sie schreien wohl, dass sie Gottes Ehre suchen, aber es ist nicht wahr.

Paulus klagt zu den Galatern, dass Prediger zu ihm gekommen, so die Beschneidung gepredigt, welches er nicht getan; darin hätten sie Ihre Ehre gesucht, dass die Leute sagten: Ei, das ist ein feiner Prediger! Paulus ist auch ein feiner Mann gewesen, aber diese sind besser, denn sie predigen die Beschneidung; das ist etwas. Also müssen Karlstadt und Münster auch höher kommen, die bibelhinwerfen, denn sie wären gerne Rabbi gewesen; hätten sie sollen Christum predigen, so hätten sie nicht können hoch werden. Aber wenn wir wollten recht handeln, so sollten wir gar nicht Ehre suchen in

solchen Sachen Gottes. Du solltest dich begnügen lassen an dem Evangelium, dass du ein geringes Amt hättest in der Kirche, gleich wie die Sterne am Himmel darum nicht zürnen, ob sie wohl nicht so groß sind, als der Mond oder die anderen Planeten, sondern lassen sich genügend an dem Schein, den sie von der Sonne haben, und dass sie am Himmel stehen. Sie begehren nicht heller zu sein; es ist herrlich genug, dass sie am Himmel stehen. Also sei du auch zufrieden, dass du im Reich Gottes ist, Christi Erbe, ob du gleich der geringste Kirchendiener wärest, wie der 84. Psalm sagt: ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause, denn lange wohnen und wollte Gott, in der Gottlosen Hütten; und wollte Gott, dass wir die Schweinemagd in der Kirche sein möchten, denn da wären wir hoch genug geadelt, und glänzten schön, dass wir ein Stück vom Reich Christi wären, und Tag und Nacht Gott ein Lied sängen. Aber so du darüber vor den Leuten willst etwas Sonderliches sein, das ist ein Zeichen, dass du aus der Kirche springst. Was kann dich denn helfen die menschliche Ehre? Es sagt hier Christus, dass solche ihren Lohn hinweg haben, jeder gerne hören, dass man sie Rabbi nennt, Ehre vor der Welt suchen, und die Ehre Gottes nicht achten; darum muss es Ihnen zur Schande gereichen. Wir sollen es auch verfluchen, dass wir gerne Rabbi sind, und uns genügen lassen, dass Gott Ehre davon erlange, und wir daran gesättigt sind, dass wir mit der höchsten Ehre geziert wurden, nämlich Gottes Gnade und Barmherzigkeit, dass er uns die Sünde vergeben, wir gerecht sind vor ihm durch Christum, und das ewige Leben haben sollen. Es ist dein schade und Tod, wenn du deine Ehre sucht; und wenn man das glaubte, so spräche einer: ich tät in alle Ehre, es soll mich weder deine Ehre noch deine Schande etwas bewegen. So soll es sein. Also sollen Bischöfe mit der Tat ihren Beruf beweisen, dass ein Mensch nicht Sankt Bernhard Folge oder dem Papst, sondern wie in den Hebräer am 13. Kapitel steht, dass man lese die Geschichten der Väter, und ihr Ende ansehe, und ihrem Glauben Folge; spricht nicht: tut als sie; wie Münzer predigte: lieben Freunde, habt ihr nicht gelesen oder gehört, wie Gideon das Schwert des Herrn führte wieder die Medianiter? David führte des Herrn Krieg, und schlug die Tyrannen; ihr seid auch das Volk Gottes und das Schwert Gideon; meinte, sie sollten die Werke tun, so Josua getan hätte. Ja, noch lange nicht. Jedoch führt er das Volk hin mit dieser Weise, griff in ihr Schwert. Aber er sollte also gesagt haben: lieben Freunde, folgt ihrem Glauben, den sie gehabt haben, und nicht eben solchen ihren Werken. Aber es juckten ihnen die Ohren, da kam der Trunkenbold und führte sie hin, da fallen sie zu und lechzen nach den nächsten Wasser, wenn sie der rechten Lehre müde sind. Und der Teufel richtet gern solch Spiel an, dass rotten und Totschläger werden. Da hören wir dann gerne neue Lehre und die, so uns die Ohren kralen, und fallen ab von der großen Herrlichkeit des Glaubens. Da kommt ein neuer Lehrer, und als ein lechzender Hund, der steckt voller Und Lehre, hat sich voll gesoffen vom Teufel, und kommen dann durstige Schüler; aber Christus ist der rechte Meister. Also sagt auch Jakobus im 3. Kapitel 1: so ihr aber mehr Meister haben, so werdet ihr auch desto ein größer Urteil haben. Darum so will der Herr verboten haben rotten und Sekten und die vollen Säue, die voll sind des bösen Geistes, und denen die Ohren jucken, sondern ein jeglicher bleibe in seinem Beruf, lehre den Glauben und Werke des Berufes.

Soll man denn nicht Doktoren und Prediger haben? Ja, es schadet nicht, dass man sie nennt Rabbi, nach dem Rechten Rabbi; denn wer den Rechten Rabbi, Christum, Predigt, der mag auch ein Rabbi sein. Christus ist der Hauptprediger, solche sind seine Instrumente und Zungen. Als wenn ich Gottes Wort predige, und werde ein Rabbi genannt, so ist es ein Ding; so höre ich nicht einen Schlaumeier als einen Rabbi,

sondern einen Doktor Christi, den er Predigt das, was Christus gelehrt hat. Zwei unterschiedliche Personen sind es wohl, aber allein ein Prediger.

Also muss man den Text von Eltern auferstehen. Wenn Vater und Mutter ihre Kinder lehren ihren eigenen Tand und Andacht, wie die Wettermacherinnen die Kinder lehren: das verbietet der Herr hier. So sie aber dieselbigen Lehren beten, 10 Gebote erzählen, halten sie zur Furcht Gottes, der höre ich nicht den Vater, der mich gezeugt hat, sondern den Vater, der im Himmel ist. Denn wie das Wort Rabbi in dem geistlichen Stande wird verstanden, also auch das Wort Vater und Mutter. Wenn der Eltern Mund redet nicht ihr Eigenwort, sondern Gottes Wort, das Wort des Vaters im Himmel, so sind sie auch Väter; und also bekommen sie den Namen eines Vaters um des himmlischen Vaters willen, an des Statt sie sind und sein Wort dich lehren. Da heißt es dann, nicht viel Väter haben, sondern Einen; gleich wie ein frommer Prediger und das Wort Rabbi ein Ding ist, die weil Christus durch ihn redet; und da steht Gottes Gebot: du sollst Vater und Mutter ehren, nicht, dass sie Georg, Hans oder sonst heißen, sondern dass sie hier Gottes Wort zu vorhaben, dass sie Gottes Wort lehren sollen. So sie das tun, so führen sie mich nicht vom himmlischen Vater, sondern sich und mich zu ihm. Es ist beides eine Vaterschaft, gleich wie das andere eine Lehrerschaft ist. Aber wiederum die, so Abgötterei und Gotteslästerung die Kinder lehren, und lassen sie in ein Kloster ziehen, machen viel Väter auf Erden, die sind nicht wert, dass sie Väter heißen, sondern Mörder, reißen sie von Gott weg, und geben sie dem Teufel.

Also die 3.. Da muss man auch wissen vom weltlichen Stande; der Meister, Herr, Knecht und Mägde sind, da sind ja Fürsten und Herren, Hausherren, Meister, ein Herr im Hause. Soll ein Regiment sein, da soll auch ein Herr sein, da soll ein Herr und Fürst Untertanen so regieren und gebieten, was recht und göttlich ist. Denn solche Stände sollen die Untertanen so regieren und lehren, dass sie zu Gott geführt werden, wie Paulus in Tito Kapitel 2 lehrt, dass die alten Matronen die jungen Weiber Lehren sollen züchtig leben; hat sie aber eine wilde Gebärde, dass die Alten sagen: es steht ja nicht wohl an. Also soll ein Herr oder Obrigkeit sein Gesinde in Acht haben, dass sie nicht öffentlich sündigen, fluchen, lügen, ungehorsam seien, Schaden tun, sondern sie zu Gott führen und weisen, also, hüten vor falscher Lehre. Also führt er sein Gesinde von sich, der ein sterblicher Herr ist, zum ewigen, unvergänglichen Herrn, zu dem gemeinen Herrn. So sind es nicht viele Herren, sondern folgen ihrem einigen Herrn, das ist, Christo, der im Himmel ist

die mancherlei Stände, Rabbi, Väter und Herren, unterscheidet hier Christus. Das sind die 3 Stände: unter den Rabbinen sind Schüler, unter den Eltern die Kinder, unter den Herren die Untertanen. In den Ständen wird begriffen die ganze Welt. Die Stände unterscheidet Christus selbst, und will sie nicht aufgehoben haben, sondern es soll alles so gehen, dass der Rabbi, Vater und Herr dich weisen zu dem einigen Gott, auf das Zwietracht, falsche Lehre, Rotterei und Spaltung vermieden werde, und ein Glaube, Kirche, Lehre und Wort bleibe.

Und dennoch ist so ein Unterschied unter den Ständen. In der Kirche der sind die Rabbi und Zuhörer, im weltlichen Regiment die Fürsten und Untertanen; Mutter und Vater, Kinder und Gesinde im Hause. Dies ist alles unzählig zerteilt, aber dennoch soll es gefasst sein, dass sie alle den einigen Gott ehren. Der Prediger sage: ich bin nicht dein Prediger, sondern Christus, der durch mich redet. Also, die Eltern sagen: das ist ein rechter Vater, der dich geschaffen hat, Leib und Seele gegeben. Der Herr spreche: Gott ist der einige Herr, wie Gideon sagte: ich will nicht der Israeliten Herr sein, noch meine Kinder, da er die Medianiter schlug und ihm die Herrschaft angeboten wurde, sondern

sprach: der Herr soll euer Herr sein. Bei, war er doch der Herr und Herzog, der viel Gutes bei Ihnen getan hat, warum sagt er so? Darum tut er es dass sie Gott durch ihn erkennen würden.

Also soll alle Herrschaft sein, dass sie Gott dienen, wie auch geschrieben steht in Matthäus 4: du sollst Gott allein dienen; dass wir in den Personen Gott dienen und gehorsam sind. Also spricht Christus: es gehe wie es wolle, so seht, dass ihr mir allein dient, dass ich allein euer Herr sei. Sonst, wenn das nicht geschieht, so bleibt nichts bestehen; da geht alles zu Grunde, geistlich, weltlich Regiment und Hausstand. Wo ich aber allein ein Rabbi und Meister bin, da wird alles recht zu gehen; seht nur zu, dass ihr mich allein für euren Herrn und Meister haltet. Und wenn ein Vater sein Kind lehrt, so dient er dem einigen Gott. Das Kind, wenn es dich hört, so hört es nicht dich, sondern Gott, und dennoch hört es dich auch.

Also bleibt der Unterschied aller Stände, und wird dennoch gezogen in die Einigkeit, dass nur ein Rabbi, Vater und Herr sei. Das tun die nicht, so in der Kirche Rotterei anrichten, oder im weltlichen Regiment Unfrieden erwecken und Eltern mit Füßen treten. Aber wo es so zugeht, da wird man von Gott hinweg geführt, und gehen dann Kirche, Land und Haus zu Boden.

Matthäus 23 Vierte Predigt (Erstes Wehe)

.Vers 13. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen; ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr nicht hineingehen.

Das ist ein großes Zetergeschrei und unfreundliche Sache, so er über die großen Hansen im geistlichen Regiment des gehen, so das Volk sollten regieren, als Prediger, Bischof; und geht nicht der Allgemeinheit an, obwohl wir es darauf auch ziehen wollen, sondern nennt sie hier mit Namen, Pharisäer und Schriftgelehrten, als zu unserer Zeit der Papst und die Bischöfe sind, denen gilt es.

Und wir hören achtmal dieses Zetergeschrei in diesem Kapitel; nennt sie erstlich Heuchler, falscher Heilige; das ist ein schändlicher Namen, gleichwie man einen nennen möchte einen falschen, verlogenen Menschen, der täuscht und lügt; es heißt aber herein gehen verblümt, und ist doch alles erlogen; sie stellen sich als fromm, und betrügen Land und Leute. Ihr solltet die Pfeiler und Ecksteine des Volkes sein, dass ihr Gottes Wort rein lehrt und heilig lebt; aber ihr seid verlogene, lehrt Lügen, und lebt falsch. Warum? Ihr schließt das Himmelreich zu; ihr geht nicht hinein, und währt anderen auch, hinein zu kommen.

Das ist eine scheußliche Predigt und harte Strafe, dass die so da sollen das Regiment Macht und Recht zu lehren haben, es nicht dazu gebrauchen, dass wir selig werden, sondern führen uns in die Verdammnis zum Teufel, so doch das Predigtamt von Gott dazu gestiftet ist, dass der Mensch aus der Hölle möchte errettet werden. Hier kehrt den Brauch um; da euch befohlen ist, das Himmelreich anzubieten, so schließt ihr es zu, ihr habt die Schlüssel, und wollt sie nicht gebrauchen, und denen ihr helfen soll, denen wird ihr Heuchler und falschen verlogenen Götzen, wie es denn Lukas fein auslegt: haben die Schlüssel des Erkenntnis. Das ist eine sonderliche Weise zu reden nach der Heiligen Schrift. Im Papsttum hat man es so ausgelegt, dass der Papst zwei Schlüssel habe, einen der Erkenntnis, den anderen der Gewalt; das ist nicht richtig gedeutet, denn er weiß von der Lehre nichts, sondern hat den Schlüssel der Gewalt, da er sagt, er mag

tun, was er will. Christus redet hier nicht von den Schlüsseln, davon redet Matthäus 18, da man mit bindet und frei macht, von der Absolution, dass die Christenheit die Schlüssel, die Macht und Amt hat, die verstockten Sünder binden kann, und wiederum, wenn er sich bekehrt, dann demselbigen Betrübten wieder los macht, das ist, Sünde vergibt.

Diese Art zu reden muss man merken wieder die Juristen, so diesen Text nicht verstehen, bringen eine eigene Glosse in die Schrift, sollten durch den Schlüssel des Verstandes verstehen, was Sünde oder nicht Sünde wäre, was Aussatz oder nicht wäre. Diese Schlüssel gehen einfach auf die Sünde, als, wenn einer ein Ehebrecher ist, dem soll ich sagen, dass er sündige, und kein Christ soll mit ihm umgehen, bis er sich erkenne und bessere. Da soll ein Pfarrer aus Gottes Wort Macht haben, ihn wieder anzunehmen. Das geht nun diesen Text nichts an, sondern die Macht, die gerichtet und gelegt ist auf die Lehre, dass man Prediger und sakramentreiche. Denn Erkenntnis heißt auf Hebräisch die Lehre, das Amt oder Gewalt zu predigen, dass man den Menschen regiere mit Gottes Wort. Das ist der Schlüssel, davon Christus hier sagt: Ihr seid dem Amt, und ist recht, geborene Priester, ihr habt auch Gewalt zu predigen, das soll dir tun, selbst sollt ihr erkennen, was recht oder unrecht wäre, durch solch Amt sollt ihr führen die armen Menschen aus des Teufels Rachen in Gottes Reich. Der Verstand ist recht, denn wie die Juristen sagen, dass Amt und Befehl zu predigen das Wort Gottes; das ist die hebräische Sprache. Und gibt Ihnen Christus die Macht, dass sie das Amt haben aus Mose, nichts sei es eingeschlichen, oder mit Unrecht das Amt hätten, darum so sei es auch billig, dass sie es gebrauchten. Aber nun fahren sie zu, und verderben die Leute, da sie sollten Ihnen dienen zur Seligkeit. Nun ist das Volk gezwungen, das sie es hören musste, wie im 5. Buch Mose Kapitel 17,8-12 geschrieben steht: welche Seele nicht wird hören den Priester, die soll ausgerottet werden. Wer nun Gewalt hat, dass man ihm muss gehorchen als Gott selbst, und tut das Gegenteil zur Verdammnis, so ist es wahrlich ein schreckliches Ding, wie denn der höchste Schade ist ein falscher Prediger; das ist der ärgste Mensch auf Erden, und ist kein Dieb, Mörder, Schalk auf Erden mit ihm zu vergleichen, der so böse wäre als ein solcher Prediger, der die Menschen unter Gottes Namen in seinem Gehorsam hat, und erschlägt sie zu Tode, und führt sie mit falscher Predigt in den Abgrund der Hölle.

Darum ist der Herr zornig über sie, dass er so ein Geschrei macht, dass sie solch Amt hätten, dass sie predigen sollten, und das Volk ihnen musste gehorchen; aber steht auch bei demselbigen Befehl, der Priester soll predigen nach dem Gesetz des Herrn, dass er gewiss sei, es sei Gottes Wort und nicht sein Traum. Wenn er seines Amtes so gebraucht, dass er nicht sein Wort, sondern Gottes Wort gelehrt, wer da nicht hört, der soll ausgerottet werden. Wo aber Gotteswort nicht gepredigt wird, da ist der Zuhörer nicht schuldig zu Gehorsam. Aber die Schälke habe es unter die Bänke gesteckt und geschwiegen, und das 1. Teil gepredigt und das andere unterlassen. Die Stimme ist nicht freigelassen, sondern sie ist gebunden und gestriekt an Gottes Wort.

Also ist das Volk gebunden an das Wort Gottes. Wer den Prediger hört, wie Christus sagt, der hört ihn selbst; also: „gehet hin in alle Welt und Predigt das Evangelium“. Da sagte es sehr fein: „wer euch hört, der hört mich“. Wo nun solches Wort nicht gepredigt wird, so sollten sie klug gewesen sein, und gesagt haben: ich bin es nicht schuldig zu hören, weil es nicht Gottes Wort ist; denn die Stimme soll ich allein hören, die Gottes Wort führt.

Der Papst hat mit seinen Heuchlern, Schriftgelehrten und Pharisäern dies bei Verlust der Seelenseligkeit auch getrieben, und des Textes missbrauchten allen Kirchen,

nämlich, dass man des Papstes und der Bischöfe Wort solle gehorchen bei Strafe der ewigen Verdammnis. Da mussten die elenden Leute glauben. Wir waren gefangen mit dem Gebot, dass wir sie hören sollten, mussten herhalten. Ei, es ist Gottes Wort: „wer euch hört, hört mich; wer euch verachtet, verachtet mich“; und was dem Papst, Bischöfen und Mönchen träumte, das mussten wir glauben für Wahrheit.

Aber nun, Gott Lob! Haben wir dem Papst ein Loch in die Bank geschlagen, dass wir nun sagen: höre, Papst, was Christus und die Apostel sagen: „gehete hin in alle Welt, und predigte das Evangelium“; zähle mir den Text ganz, und nicht nur ein Stück davon. Besteht dabei: Predigt Gotteswort, das Evangelium. Wer dann euch nicht hört, der verachtet euch. Wenn ich Gotteswort sage, und du willst es dann verachten, das ist Unrecht, denn Gott hat das Predigtamt eingesetzt, dass es dem Menschen helfe zur Erkenntnis Gottes und zur Seligkeit. Aber der Papst setzen seinen Büchern alles, was er will, wider Gottes Gebot; darum hat man seine Bücher verbrannt, denn er fragt nach Gottes Wort nicht. Er will nur seine Satzung und Tand getrieben haben, wie den Daniel auch sagt: es wird kommen ein König, der wird nach seinem Willen alles tun, und das Gesetz des Herrn nicht predigen; und hat es dahin gebracht, dass er vorgegeben hat, Gottes Wort sei unter seiner Gewalt; genügt da der Papst als alle Teufel, dass ihm die Gewalt solle gegeben sein die ganze Kirche zu regieren, und dass man ihm schuldig sei, gehorsam zu sein, und zu glauben, was er redet. Darum sollen alle Juristen die Dekrete verbrennen mit dem Papst; denn es stehen nur Gebote wider Gott darin, dass er auch sagt, er habe Gewalt über Gottes Wort.

Wir mögen Gott danken, dass wir seiner los sind. Er hat mit seinem Worte jedermann erschreckt, dass ich es noch nicht kann loswerden. Die Herzen wurden von seinen Donnerschlägen so blöde, denn also sagt er: wenn ich einen in den Bann tue, und ihm gleich Unrecht geschieht, trotzdem sollt ihr mich fürchten, dass ihr verdammt werdet. Der Donnerschlag hat mich und andere so verwundet, zermartert, dass wir genug zu heilen haben, ja, viele haben müssen darüber sterben; denn man hat uns gezwungen, zu bekennen, dass, wenn man uns gleich Unrecht tut, und einen unschuldigen Menschen verdamme, dennoch so tue er recht daran. Ist das nicht der Teufel, dass solch Gebot also hat gedonnert, dass das soll recht sein, was Unrecht ist? Das ist aber alles daher gekommen, dass die Heuchler haben die Texte halb geführt, wie die Juden auch getan haben, gesagt: es steht geschrieben: höre die Stimme des Priesters oder sei verdammt; also sagt auch der Papst: wer mich hört, der hört Gott, so er doch alle stehen lässt, was Christus befohlen hat, nämlich: „Predigt das Evangelium“. Wenn er alles beides täte, oh das wäre ein köstliches Ding. Aber er greift das Evangelium nicht an, sondern spricht nur: was ich dir sage, ob es schon über das Evangelium ist, doch sollst du tun, als, sollst am Freitag bei einer Todsünde nicht Fleisch essen. Wenn ich dann frage: Herr Papst, wo steht das geschrieben? Wo hat es Christus befohlen? So sagt er: ich gebiete es dir. Ei, da schlage der Donner zu, dass du mich so aus deinem Spiel verbinden willst, welches im Evangelium nicht geschrieben steht. Es sagt mehr Christus nichts von Kappen, Milch, Eiern, Fleisch essen, sondern hat befohlen, das Evangelium zu predigen, welches redet von Vergebung der Sünden. Ist aber nicht Fleisch essen das Evangelium, es ist der Teufel. Fest feiern, eine Gestalt des Abendmahl gebrauchen, das muss einer bei einer Todsünde tun und Verlust der ewigen Seligkeit. Ich wäre im Kloster nicht so kühn gewesen, dass ich den Klosterrock einen Augenblick von mir gelegt hätte, da doch Christus von keiner Kappe oder Platte weiß. Aber mit dem einigen Spruch: wer euch hört, der hört Christum, da hat er die ganze Kirche totgeschlagen.

Darum ist nun Christus so zornig darüber, weil jene eben so taten; spricht: „wer euch,

die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen, ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, lasset ihr nicht hinein". Lukas spricht: sie haben den Schlüssel der Erkenntnis, das ist wie als in das Himmelreich kommen, welches ist zum Erkenntnis der Wahrheit und Glaubens gekommen. Denn das Himmelreich ist das Evangelium und christliche Kirche. Das Evangelium soll einer predigen, dass der Mensch zur Erkenntnis Gottes gebracht werden; denn wer die Erkenntnis hat, der hat das Himmelreich. Die Erkenntnis sollten sie entdecken und aufschließen; so schließen sie es zu, wie der Papst tut, spricht: wer auf einem Freitag Milch trinkt, der soll verdammt sein; das ist die Erkenntnis zugeschlossen, ich kann nicht hinein. Das ist die unerträgliche Last, dass einer verloren sollte haben das ewige Leben. Sie wollen es nicht halten und frei sein, und wollen es von anderen doch getan haben, berühren es nicht mit einem Finger an, beschweren andere damit, und wollen sie, Junker, frei sein. Darüber schreit Christus so, weil es ein solch teuflisches Wesen ist. Sie sind nicht hinein gekommen, so kommen auch nicht andere hinein, und wären auch die anderen. Es ist kein Wunder, dass Christus so grausam schreit, weil es so ein schreckliches Ding ist, dass Christum ganz wegnimmt, dass Christus uns gar nichts helfe, und das Himmelreich zugeschlossen sei, wenn man des Papstes Gebote nicht hält. So schlimm hat er es gemacht, dass er der ganzen Welt den Himmel versperrt hat; und dennoch sich gemacht zum Knecht aller Knechte Gottes, der alle Welt in den Himmel bringen, genügt fleißig, stellt sich, als wollte er jedermann selig machen, und will doch seinen Dreck gehalten haben. Schreie, wer da kann, über alle, die es mit ihm halten. Sie sind dem Amt, die Leute zu Mose und Gottes Wort zu führen. Wohl denen, die das Wort Gottes recht gebrauchen, wie wir tun! „Wehe“ bedeutet das ewige höllische Feuer, das soll ihre Strafe sein. Hier können Papst, Kardinäle nicht genug gestraft werden, denn ihre Sünde ist zu groß. Und sei Christus hier an, dass doch etliche gerne wollten selig werden, die ohne ihren Dank und Willen in das Himmelreich gekommen sind. Denn Gott hat noch die Seinen gehabt, wie auch im Papsttum Johannes Hus, Felix Hemmerlin (Doktor des kanonischen Rechts, und Zürich, welcher vom Papst und der Bischöfe ins Gefängnis geworfen im Jahr 1457 und dort starb) die andere gelehrt haben, und sind durch das Spinnweben hindurchgerissen, und kommen zum wahren Licht des göttlichen Wortes, und gebellt haben wider das Papsttum. Wenn auch der Papst hart wehrt mit Feuer und Wasser, bannt, tötet, und dennoch sind sie durchgerissen;. Wie in Johannes 9 stießen sie den blinden Ball zum Tempel hinaus, aus der Gemeinde, und taten ihn in den Bann, der Riss hindurch, und ließ sich bannen, und blieb bei Christo. So haben es etliche auch getan. Also hat der Papst, Kaiser, Könige angegriffen, viele verdammt und verbrannt, die es nicht geachtet, sondern durch den Bann, Toben und Wüten in das Himmelreich gefahren sind, wie auch Hieronymus von Prag getan hat. Der Papst hat uns noch in seinem Bann, verflucht uns jedes Jahr, aber wir gehen auf dem rechten Weg, Glauben an Christum. Und die meint Christus hier, die da nicht wollen in das Himmelreich kommen; es sind Diebe und Mörder, die die Schafe fressen wollen. Aber die Schafe halten sich zum Wort Gottes, und fragen nichts nach ihnen. Das verdrießt sie, darum schlagen sie die anderen zurück, und verbieten ihnen, dass sie unsere Prediger nicht hören, sondern bei der alten Lehre bleiben, und beides Papstes Dekreten.

Jetzt tun unsere Widersacher so, dass sie selbst nicht mehr viel vom Papst halten, tun wohl unter dem Schein, heucheln mit dem Papst, jedoch wissen sie es im Herzen anders. Denn wenn der Stein vom Herzen hinweg ist, nämlich die ewige Verdammnis, so hält man von des Papstes Bann nichts mehr, nun sie wissen, es sei unrecht. Es macht sich Domherr Gewissen darüber, ob er gleich nicht in einen langen Rock gehe; ist

auch nicht so närrisch, dass er seine Zeit so hart und streng hielte, als vorzeiten, da sie es mit bösen Gewissen taten. Denn sie haben den Stein genau so abgelegt wie wir; aber unter dem Schein folgen sie noch dem Papst, auf dass sie nicht gesehen werden, als wären sie von der Kirche abgewichen; wird also der Papst nicht allein von uns verachtet, sondern zum Teil auch von seinen eigenen Leuten.

Das ist ein Zetergeschrei über die Pharisäer, die die Leute beschwert haben mit falscher Lehre, und gewehrt haben, dass sie nicht in den Himmel kämen. Das sind nicht allein reißende Wölfe gewesen, sondern Teufel.

Wir wehren jetzt nicht, ins Himmelreich zu kommen, sondern schließen treu auf, machen die Pforten weit auf, klagen noch wohl darüber, dass, da der Himmel jetzt offen stehe, dass niemand hineingehe. Denn das Evangelium, das Amt, geht recht und rein bei uns, so mögen wir zusehen, wir haben keine Entschuldigung. Ein jeder sehe zu, dass er mit Danksagung das Wort der Gnaden und die Wohltaten annehmen, wachse und nehme zu in der Erkenntnis der Wahrheit, und hineingehe in das Himmelreich, das jetzt so weit aufgeschlossen ist; die Tore sind auf gesperrt, und man geht jetzt nicht durch die enge Pforte hinein. Dort wehrt man es ihnen, die doch gerne hinein wollten und das Himmelreich haben möchten. Jetzt, da wir es haben, da wollen wir nicht hinein. Wer wird denen raten? Da wird es gehen nach dem Wort Mose: „wer nicht hört die Stimme des Priesters, der soll ausgerottet werden“; und Christus sagt: „wer euch nicht höret, der höret mich nicht“.

Matthäus 23 Fünfte Predigt (Zweites Wehe)

.Vers 13. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Witwen Häuser fresset, und wendet lange Gebete vor, darum werdet ihr desto mehr Verdammnis empfangen.

Wir haben gehört, wie der Herr anfängt das Zetergeschrei über die Pharisäer, 1., die das Himmelreich zuschließen und gehört, was das Schließen sei, und was die Schlüssel sind, dass man die heilige Schrift recht verstehe; und ist der Herr darum so zornig, dass man aus einem jeglichen Wort hat Schlüssel angerichtet. Es heißt aber der Schlüssel das Lehramt, Predigtamt oder die Macht, da einem befohlen wird, den Menschen die Wahrheit und das rechte Evangelium zu predigen; und wir sollen es auch lernen: das hier gestraft werden die, so andere hindern an ihrer Seligkeit, als die Bischöfe, so das Evangelium verbieten und verfolgen; also auch wir, die wir das Wort reichlich haben, und das Himmelreich offen steht, nicht satt und überdrüssig werden, gleichwie man dort dem Wort gram ist.

Nun folgt das andere Zetergeschrei welches auch über die Prediger geht, so die Schlüssel und das Predigtamt haben, dass dieselbigen diese zwei Tugend haben, 1. Häuserfresser, die der Witwen Häuser fressen, dass sie niemand kann erfüllen noch sättigen, wie Jesaja im 5. Kapitelvers 8 über solche auch Zeter geschrien hat: „Wehe denen, die ein Haus an das andere ziehen, und einen Acker zum anderen bringen, bis dass kein Raum mehr da sei, dass sie allein das Land besitzen!“ Also ist es auch hier zugegangen, dass es keinen Winkel in Jerusalem gegeben hat, der nicht Kaiphas gewesen ist. Besonders sagt er: „der Witwen Häuser“; weiß nicht, ob er der verstorbenen oder lebendigen Witwen Häuser meint. Es kann wohl sein, dass er von beiden redet. Es ist zu Jerusalem ein großes Ding gewesen, wenn jemand den 1 gehabt, denn Häuser sind teuer gewesen, wie es auch heute in den großen Städten ist.

Denn nach Jerusalem kam das jüdische Volk dreimal zusammen auf den Festen, das brachte großes Geld. Da will er sagen, dass die Schriftgelehrten die Kinder und Erben haben ausgebissen, und die Häuser an sich gebracht, wie man ihr noch viele findet, die nach eines Anderen Hause stehen, und mit Geld belasten (Hypothek), eine Schuld darauf machen, dass er danach davon abtreten muss, und werden Ihnen die Häuser so abgedrungen. Also sagt er: Niemand nimmt sich der Witwen an. Man trachtet danach, dass man die Kinder ausstößt; das mag auch also geschehen sein. Aber ich glaube, das ist die Meinung, dass sie die Häuser an sich gebracht haben mit langem Gebet, haben sich gestellt, als beteten sie viel, und ist doch nur eine bloße Gestalt und ein Geplärr eines Gebetes gewesen, und haben damit die Priester die Häuser an sich gebracht. Sie haben diese Kunst auch gekonnt, dass die armen Leute, besonders die Witwen, durch andere Leute Gebet sollten selig werden. Da haben sie dem Kaiphas bald ihre Häuser gegeben, da sind die Pfaffen über die Maßen reich geworden, haben sehr viel Gemach in die Häuser gebaut, dass es viel Geld bringe. Nun, um Gottes willen wird es gegeben, sie nehmen es auch als für das Gebet an; aber sie wenden das Gebet vor, und machen Ihnen eine Nase.

Warum ist denn der Herr so zornig, dass er das Gebet verdammt? Ei, er verdammt das Gebet nicht, schimpft auch nicht darum, dass man lange Gebete hat, sondern dass sich die Wogen stellen, als beteten sie und singen Psalmen; haben es mit dem maulgeplappert, aber das Herz ist weit davon gewesen, irgendwo in Rom, und gedacht, wie sie viel Äcker und Häuser zu sich zögen; das heißt unseren Herrgott gespottet, ihm geflucht und dazu gelästert. Kain, der Schall, betet auch, und opfert von den Früchten des Feldes, das war ein köstliches Ding, war ein Gebet und Opfer. Also ist es so von Anfang der Welt zugegangen, und die größten Stifte, Klöster und Bettelmönche haben gesagt: wir müssen Tag und Nacht aufstehen, singen, beten, fasten nun da haben nicht allein Witwen, sondern Kaiser, Könige, Fürsten und Herren gegeben, der zu dem Stift, die Stadt, Dorf. Dort ist es ein Kinderspiel gewesen, wir haben sie gefressen große Städte, Land und Leute; wie es denn noch heute täglich geschieht, und alles um des willen, dass sie für Laien beten. Wie beten sie denn? Sie singen sieben Stunden, beten, halten Messe, und die Mönche haben graue Röcke getragen, und sauer gesehen, gefastet, und diese ihre guten Werke der ganzen Welt mitgeteilt.

Hier versteht man nun recht Christi Wort; sie haben einen herrlichen großen Schein für sich, nämlich das Gebet, Missbrauchen es aber, denn das Gebet ist wohl geboten, aber sie beten ohne Andacht, als die Stöcke und Blöcke, als die unvernünftigen Tiere; erzählen wohl die Worte, aber verstehen sie nicht; und ob sie die Worte gleich verstanden, so ist doch das Herz und die Gedanken nicht dabei, dass sie mit Ernst beten wollten.

Also haben sie gesagt: zum Gebet gehören dreierlei Andacht. Als, ein Mönch ist bei einer Todsünde schuldig, dass er mit dem Munde erzähle die Worte des Gebetes, wenn er sie auch nicht versteht. Sie sollen ihre Stunden lesen, und es ist nicht nötig, dass sie es verstehen, was sie beten. Wenn sie das getan haben, sprechen sie, sie haben den Anspruch auf ein Geldgeschenk verdient, sind der Kirche gehorsam gewesen, das heißt beten, wie die Nonnen die Psalmen lesen, wie man im Sprichwort sagt, wie eine Elster, Dohle oder Papagei reden lernt. Also haben sie die Welt voll Dohlen und Papageien gemacht. Nun die 2. ist eine andere Andacht, der einer weiß, was er liest, als, wenn ich einen Psalm lese, und nicht allein die Worte spreche, sondern auch die Meinung weiß; den Verstand sei auch niemand schuldig zu haben; denn wenn sie den Verstand zugelassen hätten, so hätten sie sich selbst aus geschält aus ihren Pfründen. Darum

haben sie erdacht, dass es nicht nötig sei, dass du es verstehst, sondern haben dazu gesetzt: wer etwas tut, dass er versteht, der tut ein ganz großes außergewöhnliches Werk, aber so er es nicht versteht, so ist es ohne Sünde. Daher sind in den Stiften und Klöstern so viel Säue geworden, und nicht mehr gekonnt, als eine Lektion lesen, wie ein Papagei die Worte redet; und allein darum, dass sie Essen und Trinken davon hätten. Die dritte Andacht ist das rechte Gebet; das, wo ich bin,, und ich nicht allein die Worte verstehe, und höre was auch der andere Chor singt, und drücke es in den Finger, auf dass ich es merke und behalte, und darauf ein Zeufsen des Herzens folge, und sage: Ach Herr, hilf, dass ich nicht trete auf der Sünder Weg. Das ist der Zeufsen. Aber niemand sei schuldig, dass er so andächtig und geistlich sei, dass ich von Herzen beehrte, dass mir solches gegeben werde.

Das waren die drei Andachten, doch sind sie alle drei nicht recht und die letzte war noch die herrlichste. Aber da ist doch das Herz voller Verzweiflung, ohne Glauben. Im Papsttum hatte ich keinen Glauben, dass mir Gott geben würde, darum ich betete. Darauf folgte das Vertrauen auf meine eigene Gerechtigkeit und Würdigkeit des Gebetes, und gedacht: Ei, dein Gebet ist köstlich und recht, denn du hast nicht allein gebeten, sondern auch verstanden und dasselbige gewünscht. Aber also sollst du zu Gott kommen, als ein Küken unter die Flügel der Gluckhenne, durch den Glauben, und sagen: ich dürfte nicht so kühn sein, dass ich das Gebet in meinen Mund brächte, wenn es nicht den Namen Christi geschehe, in dessen Namen ich meine Knie beugen, obwohl ich nicht wert bin, dass mich Gott erhöret; also beten wir, dass unser Gebet im Glauben geschehe, und aus dem Glauben fließe. Von dem hat niemand etwas gewusst. Ich habe den Glauben nicht gehabt, sondern meinte, ich täte dem Gebet sein Recht, weil ich es gelesen hätte, verstanden, und auch gewünscht; aber den Fels und Grund des Gebetes nicht gesetzt auf Christum, sondern irgend einem Heiligen. Darum so verdammt Christus das Gebet und die Beter so Psalmen lesen, dass es die Leute sehen und hören, und machen einen Schein, als beteten sie, und doch nicht beten, und allein dadurch der Witwenhäuser fressen, Land und Leute an sich ziehen; als der Bischof von Würzburg ist Herzog zu Franken. Das heißt es: Wehe euch Dompfaffen und Bischöfen, und zehnmal Wehe, denn sie sind viel schändlicher, denn sie nehmen ganze Länder hinweg. Sollt einer nicht erschrecken? Ist es ein Wunder, dass unter einem solchen Haufen noch einige von Gott auserwählt und erleuchtet sind, und selig geworden. Aber dem allgemeinen Haufen hin, so sind solche Gesellen richtigerweise, wie sie hier ab gemalt werden, so die Welt Güter fressen. Diese haben recht vor Gott und der Welt, warten der Kirche nicht, predigen nicht, so tauft kein Mönch, Bischof, noch Domherr, trösten Nichtkranke; sondern geben vielen Betens vor, gehen als geistliche Leute einher, und wenn sie gleich lange beten, so ist es nur getäuscht und kein rechtes Gebet. Darum spricht er, dass sie desto mehr Verdammnis haben werden.

Man sagt von einem Gesichte, dass ein frommer Mann gesehen habe die Hölle, dass sie gepflastert sei von den Platten der Mönche und fassen, denn diese gehen die große Straße zur Hölle zu, die großen Junker vom Adel auch.

Das ist das andere Zetergeschrei. Sie nehmen das Geld ein, und tun nichts dafür, denn dass sie beten. Es ist viel Ärger, denn gestohlen und geraubt. Darum so sind sie die letzten Räuber, die je auf Erden gewesen sind; als unser Papst, Kardinäle, Bischöfe und Geistlichen, die Gott noch dazu lästern. Aber Gott plagt die Welt also, denn sie verachtet sein Wort. Man sieht, wie man den falschen Betern gegeben habe; alle Bistümer haben Herzogtümer, und da hat man gegeben um eines falschen Scheines willen, da man jetzt gar nichts gibt, da das Evangelium gepredigt wird, und da man recht beten kann; und

man findet jetzt einen Pfarrherrn, der mehr tut, denn alle Bischöfe des Papstes, dem man jetzt nur ein bisschen Geld gibt. Es will jetzt niemand geben, und wenn wir nicht hätten die gestohlenen Güter des Papstes, so würden die Prediger wenig zu essen haben; aber es bleibt nicht dabei, man nehme noch gerne zu sich alles, was die armen Pfarrherrn an Einkommen haben. Zuvor hat man den Beutel milde aufgetan, jetzt wollte man den Pfarrherren gerne den Bissen aus dem Maul reißen. Am Fürsten fehlt es nicht, sondern die Edelleute und Amtleute, die nehmen den Pfarrherren auch noch die Rinden vom Brot, so noch übrig sind, und dennoch wollen sie gut evangelisch sein. Wird es unser Herr Gott lassen so weiter gehen? Das werden sie wohl erfahren. Das Gebet ist jetzt nicht falsch; noch kann man so viel nicht erlangen, das Prediger Futter und Nahrung haben möchten, sondern was sie noch haben, das wollte man ihnen auch gerne nehmen. Da kann man keinen Bauer noch Edelmann überreden, dass er gedächte: Ei, er ist ein Fahrer, hat kein Haus und keinen Acker, wenn er das Haupt gelegt, so ist die Witwe hinaus gestoßen; ich habe ein Schloss, daran will ich mir genügen lassen, will ihm keinen Schaden tun. Aber die Junker vom Adel tun es selber, und die Amtleute lachen dazu. Darum so sind wir Ärger denn der Papst, der der Stil den reichen Witwen, Kaiser, König, Fürsten und Herren. Wir rauben es den Armen Bettlern, ihren Kindern, Witwen, und das geschieht von uns auch in diesem Fürstentum, darum stellen wir und schändlicher gegen das Evangelium, wie in anderen Landesteilen. Das heißt im Bettlern, Gästen, Amen Witwen gefressen, da mag man auch wir über schreien, denn sie fressen Mark und Bein. Denn weil man über die Katholiken das Zetergeschrei schreit, so mag man unser auch nicht vergessen.

Ich fürchte, dass wir mit dem Evangelium so scherzen, dass wir vor Gott Ärger sind denn die Katholiken. Denn soll es je gestohlen sein, so ist es noch besser einem Reichen, denn einem armen Bettler oder Waisen gestohlen, der nichts hat, denn ein Bissen Brot. Sirach Kapitel 35,18 sagt: „betrübt nicht Witwen und Waisen, denn ihre Tränen gehen nicht unter sich, sondern über sich“, das ist, sie schreien über sich. Das sind die rechten Wasser, die über die Berge gehen, wie im Sprichwort gesagt: und Gott wird nicht vergebens der Witwen und Waisen Vater genannt, denn wenn sie von jedermann verlassen sind, so fragt doch Gott nach innen. Aber es ist besser, dass wir auf Witwen und Waisen acht geben, Ihnen helfen; denn sie sind uns befohlen. Muss er es aber tun, so wird er ein solch Spiel wieder mit uns anfangen, das da heißt: werdet ihr Witwen betrüben, so will ich machen, dass eure junge Mannschaft erschlagen werde, eure Weiber und Kinder Witwen und Waisen werden. Also macht es heutzutage der Türke Witwen und Waisen; wir verdienen es aber auch.

Ei, man soll die Leute nicht schelten. Christus kann auch wohl predigen, doch nimmt er Essig hier, und vergiss den Honig, und spricht: Wehe, wehe euch Bauern, Bürgern, Edelleuten, die ihr alles zu euch reist, scharf und kratzt, und wollt dennoch gut evangelisch sein. Sehe zu, dass das Evangelium nicht allein auf der Zunge schwebt, und mit der Tat das Gegenteil tut.

Matthäus 23
Sechste Predigt
(Drittes Wehe)

. 25. September 1538

Diese Predigt geht gegen die Lehrer und Prediger, die das Volk regieren sollten, und ist das 3. Wehe oder Zetergeschrei; spricht in Vers 15: „wer euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr Land und wasserumziehet, dass ihr einen

Judengenossen macht, und wenn es geworden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr, denn ihr seid“. Da straft daher auch eine Untugend. Sie meinten, dass sie Gott daran einen großen wohlgefälligen Dienst täten, dass sie die Heiden an sich zögen; und es hatte ein Ansehen, als würde das Volk Gottes dadurch gemehrt, und brächten viele Leute von der Abgötterei; und es müsste wahrlich jedermann loben, wenn noch einer die Leute von dem türkischen Glauben brächte zum christlichen Glauben, und vom Teufel zu Gott führte, von der Sünde zur Gerechtigkeit, das wäre wahrlich das allerhöchste köstlichste Werk. Doch lässt es der Herr nicht gut sein, spricht erstlich, dass sie alle Lande umher ziehen, dass sie Judengenossen machen, und wenn sie das getan haben, so wird es danach mit denselbigen noch viel Ärger.

Wir sehen aber hier, wie das jüdische Volk ist sehr weit hinten wieder zerstreut und ausgebreitet gewesen, und haben in den Städten unter den Heiden viel Leute bekehrt, und war dass ihr höchster Fleiß, wie sie viele Leute zu ihrem Glauben brächten. Darum reisten sie über Wasser und Land, dass sie viel Judengenossen machten. Das sollten wir Ihnen ja Recht sprechen, dass, wenn die Heiden zu Nachbarn gefunden hatten, so regierten sie mit ihrem Gesetz; und man sieht auch in den Geschichten der Apostel, dass an allen Orten sind Juden gefunden worden, denn sie haben überall gewohnt; und sind ehrbare Personen beiderlei Geschlechts, Mann und Weib, gewesen aus den Heiden, welche der Juden den Glauben angenommen haben, und sind aus den Heiden viele Leute zu Gott bekehrt worden, welche denn in der Schrift nicht Juden, sondern Judengenossen genannt worden sind, denn sie teilhaftig waren des Gesetzes Mose und seiner Gottesdienste; und wenn da kam der Ostertag oder Pfingsten oder das Fest der Laubhütten, so zogen nach Jerusalem nicht allein die Juden, sondern auch die Judengenossen, und brachten viel Geld in den Tempel; wie denn im Papsttum auch geschehen ist, der aus allen Königreichen das große köstliche Werk hat wollen anrichten, dass die Heiden aus der Abgötterei zu der Erkenntnis des wahrhaftigen Gottes gebracht würden. Noch schimpft der Herr hier solch ein Werk, so doch viel von den Heiden wahrhaftig glaubten, und Paulus fand die Heiden ziemlich bereitet im Erkenntnis der Heiligen Schrift, als er predigte. Nun war es keine Sünde, dass die Juden den Heiden die 10 Gebote predigten, lehrten sie von dem rechten Gottesdienst; aber dass sie die Heiden zwangen, zur Beschneidung und zum Gesetz Mose zu halten, auch an den Ort Jerusalem, das war unrecht, und wir haben viele Beispiele in der Heiligen Schrift, die uns das Gegenteil lehren. Lyra spricht, das sei zu viel gewesen, dass sie die Heiden zu ihrem Gesetz gezwungen hatten, welches allein den Juden gegeben worden sei, gleich als könnten die Heiden nicht selig werden, wenn sie in ihrem Land geblieben wären. Das wäre aber fein gewesen, dass sie gepredigt hätten von Gott, von der Schöpfung Himmels und Erden, also, von den Zehn Geboten; aber mit den Sabbat und mit der Beschneidung sollten sie die Heiden nicht beschwert haben.

Man liest in den Geschichten der Apostel, dass der Kämmerer der Königin Kandace jährlich nach Jerusalem gezogen sei, aber er ist nicht beschnitten gewesen. Also, da Naaman in Serien von ELISA, dem Propheten, bekehrt wurde, ließ er sich nicht beschneiden, denn danach sprach er: ich will niemand anders dienen, denn allein dem Gott, der zu Jerusalem wohnt. Er fragt aber dem Propheten: was soll ich tun, wenn ich bin im Tempel meines Königs? Denn ich bin sein nächster Rat, und wenn er betet, so muss ich seine Hand lassen auf meine Schultern legen. Soll ich bei ihm bleiben oder nicht? Denn er betet den Abgott Rimmon an. Da will er ihm ganz und gar kein Gesetz auflegen, erlaubt ihm, dass er so viel Erde, als ihm zum Alter nötig war, mit sich in Siri nehmen sollte, zum Zeichen, dass er nicht vergessen sollte des wahren Gottes, der da

wohnte im jüdischen Lande. Also blieb Naaman fromm und gottselig mitten unter den Heiden, und wartete seines Berufes und Amtes. Allein seinen heidnischen Aberglauben veränderte er, und tat das nicht allein, wenn er an des Königs Hofe war, sondern auch im Tempel des Abgottes Rimmon.

Also zieht Jonas nach Ninive. Daniel wohnte zu Babel, und Josef regierte in Ägypten, und Taten eben auch also. Sie lehrten nichts Anderes, denn die Erkenntnis des wahrhaftigen Gottes, und dass man die Abgöttereie sollte weg tun, und haben den Heiden nichts auffällig zu halten, sondern dass sie allein an den Gott glaubten, an welchen auch Abraham geglaubt hatte.

Aber die Pharisäer und Schriftgelehrten geboten den Heiden, dass sie sich müssten beschneiden lassen, und beschwerten sie mit ihren Gesetzen. Das ist eine Schuld, darum der Herr sich straft, dass sie die Leute zu demselbigen Stücken zwingen, und Taten solches allein um ihres Geizes willen.

Der Papst hat viel anders gespielt, denn dies ist nur ein Kinderspiel. Denn wenn hier die Heiden schon selig wurden durch den Glauben an Christum, und dass sie mussten halten die 10 Gebote: so gaben sie doch vor, sie müssten sich auch beschneiden lassen, sonst würden sie nicht selig. Zum anderen, wenn nun ein Heide einen Judengenossen geworden war, tat, was er tun sollte, spricht der Herr: "ihr macht ihn zwiefältig mehr ein Kind der Hölle, denn ihr seid", das ist, es wird ärger mit ihm danach, denn da er ein Heide war. So ging es aber zu: wenn die Heiden zu den Juden kamen, und waren Judengenossen, und sahen ihren Geiz, Wucher, Unzucht und andere ihre Laster, da verließen sie wiederum der Juden glauben, und gerieten in ein solch schreckliches Wesen mit Hoffart, Mord, Unzucht und Wucher, und es ging mit ihnen viel schändlicher zu denn unter den Juden. Denn unter den Heiden war sonst eine viel schärfere Zucht und ernsteres Regiment denn unter den Juden. Darum ärgerten sich die Heiden daran, und sprachen: OS ist nicht der rechte Gott dar, der sich die Juden sonst rühmen. Darum fielen sie wiederum vom Glauben ab.

Da spricht der Herr: das macht ihr mit euren Geiz, mit eurer falschen Lehre und Hoffart, ihr haltet die Heiden für euer Fußtuch. Darum so waren die Heiden wieder stolz, und sprachen die Römer: Ei, wir sind Herren, die da regieren Land und Leute. Was sollte der Winkel des jüdischen Landes sein? Wohnen dort arme, elende und närrische Leute. Nun waren die Heiden fein selig geworden. Aber weil die Beschwerung der falschen Lehre, auch der Laster und ärgerlichen Lebens der Juden auf sie getrieben wurde, da wurde es mit den Heiden Ärger. Denn die Hohenpriester und Regenten waren geteilt in zwei Haufen oder Rotten. Ein Teil, als die Saducäer, glaubte nicht, dass ein Teufel, Hölle oder Auferstehung der Toten wäre; und diese waren die Vornehmsten und Besten in der Kirche. Die Pharisäer aber glaubten das Gegenteil. Berechne du nun selber, wenn ein Heide unter sie kam, und hörte, dass sie selbst untereinander uneins und in der Lehre getrennt waren, was da die Heiden gedacht haben? Also, wenn man gepredigt hat: gedenckt, man soll wohl leben in der Welt, und sie haben so ein schändliches schreckliches Wesen bei den Juden gefunden; so haben sie gedacht: Ach, es sind Buben, besonders die den Sauglauben hatten; und dachten die vernünftigen Heiden: ich will lieber bleiben bei Ciceros und der Philosophen Lehre, die dennoch gelehrt haben, dass die Seele des Menschen unsterblich wäre, aber diese Hohenpriester bei den Juden verneinen dieses. Darum so müssen sie starke Beine gehabt haben, die da sind Judengenossen gewesen und sind es geblieben. Dennoch haben sich die Hohenpriester gerühmt, dass sie ihrer viele zum Judentum gebracht hatten. Aber es wäre besser gewesen, sie hätten demselbigen glauben die angenommen, denn zuvor

sind sie einfältigarme Sünder, da sie noch Heiden waren. Aber wenn sie vom Judentum wieder abfielen, so wurden sie zwiefache Sünder, und sie, die Hohenpriester, wurden deshalb siebenfältig Sünder.

Es waren aber unter den Heiden die Ämter so stattlich bestellt, dass einer Gold auf dem Haupt hätte durch die Lande durchführen mögen; darum so haben sie sicher durch die ganze Welt reisen können, und viele Leute zu ihrem Glauben bringen. Aber der Herr sagt hier: wollt ihr nicht bessere Judengenossen machen, so hättet ihr es wohl unterlassen mögen.

So gerät es immer, dass die allerbesten Werke und Gottesdienste werden die schrecklichsten Abgöttereien. Wie hat doch die christliche Kirche an dem heiligen Sakramenten so einen teuren wertigen Schatz, es ist das köstlichste und noch ist es durch den Papst zu eitel Schinderei und lauter Verdammnis der Seelen gemacht. Also ist das allerbeste Werk, dass die Heiden aus der Abgöttereien zu Gotteserkenntnis sind geführt worden. Aber die Pharisäer taten es mit verkehrter Weise, als mit einem Netz, damit sie der Heiden Gold und Silber, ihr Geld und Gut an sich brächten, und schlugen dann die Heiden wieder zurück. Wir haben im Papsttum auch so getan. Wenn wir die Leute getauft haben, so sind sie durch uns danach wieder verführt worden. Denn man hat müssen glauben an die Artikel der römischen Kirche, die der Papst geschissen hat. Da haben denn die Christen gedacht: der christliche Glaube ist ohne das schwer, denn es sind 3 Personen in der einigen Gottheit; und denken auch die Juden: Ei, es ist viel schöner im Gesetz Mose, denn in den Dekreten des Papstes, wenn sie gehört haben die Narrendinge und die Artikel, so wider die Vernunft sind. Also mögen wir auch schreien wieder die Judentäufel, denn sie halten nicht reine rechte Lehre vor. Also, sie haben auch gesehen, dass unter uns ein solch untreues Leben ist mit Rauben, Wucher, als nie unter den Heiden sein möchte oder könnte.

Zu Köln hat sich einmal ein Jude taufen lassen, und durch seinen Reichtum also hoch gekommen, dass er da am Stift von Köln Dechant wurde. Als er nun starb, da hat er im Testament befehlen lassen, ein Bild auf sein Grab machen zu lassen, als eine Katze und Maus, anzuzeigen, wie wenig diese Tiere eins miteinander würden, so wenig würde ein Jude ein Christ werden.

Also liest man auch von Kaiser Friedrich dem 1. und vom Kaiser Sigismund, welcher bei sich am Hofe einen Juden hatte. Da er nun den christlichen Glauben sah und ihm gefiel, so bat er den Kaiser, dass er ihn wollte taufen lassen; aber der Kaiser wollte es nicht tun; zuletzt aber ließ der Kaiser es zu. Da er nun getauft wurde, so ließ der Kaiser 2 Feuer machen, und den Juden sagen: hier sind 2 Feuer, 1 der Christen, das andere der Juden. Wähle nun, in welches du willst. Denn besser kann dir nicht geschehen, denn dass du nach der Taufe bald in den Himmel fährst. Da nun der Jude sagte: kann es nicht anders sein? Und der Kaiser sprach: Nein, da fiel der Jude von dem Christentum wieder ab, und wählte das Feuer der Juden. Denn sie sehen unter uns solche Ärgernisse, Schande und Laster, die viel größer sind, denn die Laster unter ihnen. Wenn ein Türke jetzt zu uns käme, so würde es ihm schwer sein, dass er die hohen Artikel von der Dreifaltigkeit, von der Menschheit Christi, auch von den Sakramenten fassen sollte; wenn nun auch noch dazu kommen die tollen, närrischen Lehren des Papstes, und sehe solche Untreue, geizen, so würde er sagen: ich will bei meinem Gott bleiben. Wer ist der schuldig dran? Denn du schreckst ihn ab mit unserer verlogenen Lehre und schändlichen Leben.

Darum so mögen wir die Juden bei der Nase nehmen, und unser auch nicht vergessen, weil wir auch haben schändliche und unrechte Lehren und böse und Tugenden. Nun

sind sie feine vernünftige Leute gewesen, und nicht so Esel, als wir sind.
Man liest schon einen Juden, der da ist dem Christentum beständig geblieben.
Derselbige war länger denn ein Jahr im christlichen Glauben unterrichtet gewesen. Als nun das Jahr vergangen war, sprach er: ich muss nach Rom und das Haupt der Kirche sehen. Da sagt sein Pfarrer: du sollst nicht dahin reisen; denn du möchtest dort etwas sehen, dass dich ärgert und vom Christentum abzieht. Aber der Jude zog nach Rom.
Wo, sagte der Pfarrer, kommt er dahin, so ist alle meine Arbeit, Mühe und Fleiß, so ich an ihm bisher gewandt habe, verloren. Als nun der Jude nach Rom kam, und sah so ein unchristlich böses Leben, kam er wieder heim, und sprach: wenn euer Gott nicht der rechte wahrhaftige Gott wäre, so könnten diese Leute nicht einen Augenblick lebendig bleiben; meinte, dass Gott müsste gnädig und barmherzig sein, der solches dulden leiden könnte. Dieser hat sich aus dem Ärger gebessert, und sich taufen lassen. Denn er hat gemeint, wenn Gott nicht so gnädig, barmherzig, geduldig und Land nötig mit den Sündern wäre, so hätte Gott sie alle längst vertilgt, wie sonst alle Wasser vom Meer verschlungen werden.
Es sind ihrer viele in Italien und am deutschen Land, sehen, wie übel wir untereinander leben, und wir einer auf den anderen stechen, gehören danach vom christlichen Glauben, welcher an ihm selbst schwer ist. Da meinen sie: oh wie ist da so eine heilige gute Lehre. Aber das da so halsstarrige Leute sind, davor erschrecken sie. Da wehrst du auch mit deinem schändlichen Lehren und Wesen.
Also haben die Juden auch getan, wie noch zu unserer Zeit die Mönche und Nonnen getan haben, die den Edelleuten und reichen Leuten ihre Kinder abgeschwatzt haben, auf dass sie desto mehr Zinsen in die Klöster bekämen. Da sie danach in das Kloster gekommen sind, da sind sie in einen solchen Hass und Neid über das Klosterleben gefallen, dass man noch heute genug darüber zu klagen hat. Es hat sie bald gereut, und man findet nicht ungeduldigere und neidischere Leute als eben in den Kappen und Klöstern, also auch eigensinnige tolle Köpfe. Hätte man sie draußen gelassen, so hätten sie müssen demütig sein, und ein Bürgermeister hätte sie zwingen können. Darum nur ausgerottet die Klöster und sonst fromme Leute gemacht, wie denn unsere Lehre auch lautet, wenn wir es nur annehmen.
Darum so haben die Pharisäer bei den Juden fromme Leute gemacht, und sind sie für ihre Schälke daraus geworden, wie denn der Papst aus den Juden auch zwiefache Unchristen gemacht hat.

Matthäus 23
Siebte Predigt
18. Juni 1539

Kurze Wiederholung der letzten 3 Predigten

der Herr hat den Pharisäern und geistlichen Herren zu Jerusalem eine scheußliche Abfuhr gegeben, und lässt sie dahin fahren mit Ach, Wehe und Zetergeschrei; sprich: Wehe euch, die ihr das Himmelreich zuschließt vor den Menschen! Also: Wehe euch, die ihr der Witwenhäuserfresset! Und das 3. Wehe, die ihr Land und Leute umziehet, dass ihr Judengenossen macht!

Wir haben aber gehört, was der heiße ein Pharisäer. Aber ein Schriftgelehrter ist bei Ihnen gewesen, als bei uns der Heiligen Schrift erfahren ist, der da macht hat, die heilige Schrift auszulegen, zu lesen und zu predigen. Unter denen waren auch die Pharisäer. Aber sie machten es besser als die Schriftgelehrten und das andere gemeine Volk; denn sie trugen besondere Kleider, wie bei uns die Mönche, Karthäuser. Also war

dies Volk geführt aus dem Gesetz Mose in eine besondere Weise. Er setzte aber ein Wörtlein dazu, und heißt sie Heuchler. Also hab ich es verdeutschet. Aber es ist zu gering. Es sind dreierlei Leute, wie es die Griechen nennen. Wir Deutsche sind einfach zu fromm, dass wir das 3. nicht nennen können. Wir nennen sie Schalk und Buben. Ist jetzt in den Bauern und Bürgern Schalkheit; wenn ein Bauer einen jetzt täuscht, das heißt eine Schalkheit. Das sind weltliche und menschliche Schälke, die nur Freude davon haben, dass sie einen anderen übers Ohr hauen. Aber es sind die groben Bauernschälke, und sind verzweifelte Schälke, von denen man pflegt zu sagen: du bist nicht gut weder vom Vater noch vom Mutter. Denn sie stellen sich, als wären sie fromm; aber es sind Schälke, die einem das Maul schmieren und die Ohren kraulen, dass man meinte, sie werden die allerheiligsten Leute, und sind dennoch Buben in der Haut. Also sind der Art unsere Päpste und Kardinäle. Die stellen sich mit guten Werken, als wären sie die Frömmsten, und sind doch die Giftigsten, dass man es nicht ausreden kann. Solche Gesellen sind auch die Pharisäer gewesen. Darum gibt der Name Heuchler nicht eigentlich ihre Natur, was sie im Schilde führen. Denn äußerlich haben sie eine engelische Heiligkeit und einen schönen gleißenden Schein.

Und der Herr redet nicht allein von dem Leben, sondern auch von der Lehre. Denn es sind zweierlei Ärgernis, als, des Lebens und auch der Lehre; als, wenn einer öffentlich wieder die andere Tafel sündigt, als, dass er die Ehe bricht, ein öffentlicher Dieb und Räuber ist, ein Säufer, Wucherer oder Geizwanst, das sind Ärgernisse des Lebens, und die Werke, die in der anderen Tafel verboten sind. Darum soll man sie meiden und strafen. Doch findet man Schälke, die sich schmücken können, dass man es nicht merkt. Aber die römische Schalkheit, da man unter dem Namen Gottes predigt Irrtum, Ketzerei, und sie wissen es, dass es unrecht ist; als, der Kardinal von Mainz weiß wohl, dass sein Ding Gaukelwerk ist, auch Irrtum und Ärgernis, damit die ganze Welt verführt wird, und halten es selbst für verzweifelte Lügen, und wenn sie zusammenkommen, so rühmen sie davon, und schmücken ihre Lügen, sagen: Ei, die Narren, die Deutschen, dass sie so grobe Narren sind! Das sind die rechten Ärgernisse und Schalkheit, da es nicht um ein oder 0,02 € zu tun ist, noch um zeitlich Gut, sondern so die ganze Welt für nichts achten, wenn sie gleich jedermann zum Teufel führten. Denn es tut ihnen wohl die Ehre, Reichtum und Herrlichkeit, so sie in der Welt haben, und dennoch so schmücken sie sich noch fein, wie denn im Dekret der Papst also anfängt: uns liegt nicht so sehr daran, Tag und Nacht, als eben das Heil und Seligkeit der Seelen; denn das klappern gehört zum Handwerk. Werder liest ist ein Bulle, und kennt den Schalk nicht, der meint, es sei des Herrn Christi Wort selbst. Dennoch ist der Papst nicht ein guter Freund, sondern der die Leute zum Teufel führt. Doch sind wir solche Narren, und lassen uns äffen. Es kümmert ihn nicht wenn er uns verführt hat. Er spricht nur: gibt Geld her; und lacht dann, dass er die ganze Welt so getäuscht hat. Oh das sind die rechten verzweifelten Buben und Bösewichte, die einen solchen Schein führen, dass sie die Gelehrtesten, die Heiligsten und Gewaltigsten sind. Aber siehe dich vor, und lasse dich nicht betrügen. Dem Teufel kann niemand begegnen, denn allein, der durch Gottes Wort erleuchtet ist. Denn Gottes Wort sagt, dass solches Abgötterei sei. Denn wer nicht durch das Licht Christi erkennt die Finsternis, der wird gar bald betrogen. Also hat der Papst ihm unterworfen die Kaiser, Könige und die ganze Christenheit, und sich zum Herrn über sie gesetzt, und gemacht, was er nur gewollt hat, und hat alle Fürsten im deutschen Lande getäuscht, geöffit und genarrt, und tut es noch bis auf den heutigen Tag. Man glaubt ihm noch alles, was er vorgibt. Das weiß der Bube, das ist die rechte päpstliche Schalkheit. Unser Herr Gott behüte uns davor, und erlöse uns von der

Täuscherei. Denn es ist nicht eine deutsche noch menschliche, sondern teuflische und höllische Bosheit und Schalkheit.

Falsch; das Wort wäre recht darauf. Da sich eine anders stellt, denn er es meint, ein Gleißner heißt falsch. Denn er sieht, wie er falsch handelt, bringt mit sich den Schein und Gleißeln, und ist dennoch falsch. So könnte man das Wort Heuchler so verdeutschen: falsche, böse Buben. Nun solches haben wir von der Sonne, welche ist der Herr Christus, der unser Herz durch das Wort erleuchtet, und spricht: kehre dich nicht an den guten Schein der rotten, die da sagen, Gott habe den Papst gesetzt zum Obersten und Haupt der Kirche, und die anderen zu Regenten, danach, dass er suche Tag und Nacht der Leute Seligkeit. Aber bedenke du, wie er die ganze Welt in den Abgrund der Hölle führe. Die deutschen Kardinäle sagen: was ist Gewissen? Was ist Glaube? Man soll uns gehorsam sein. Die Seele mag hinfahren.

Darum, wenn der Herr heftige Worte sagt und spricht: Wehe euch verzweifelten falschen Buben! Will er sagen: ihr sucht das Heil der Seelen so, dass ihr das Geld und die zeitliche Ehre der Vertrag möget. Das ist deshalb eine höllische und teuflische Schalkheit, und in der anderen Tafel ein Ärgernis, und in der anderen Tafel Heuchelei. Er nennt aber beide in der 1. und anderen Tafel Heuchler, besonders aber in der 1. Tafel. Denn das Ärgernis in der anderen Tafel kann nicht so großen Schaden tun. Denn ob ein Ehebrecher gleich seiner Unzucht wegen nicht gestraft wird, so weiß ich doch, dass ich dem Ärgernis nicht folgen soll; und wer es tut, der kann sich erinnern, dass er sich bessere. Aber das Ärgernis in der 1. Tafel, das ist größer. Denn ich küsse dem Papst die Füße und betete ihn an, und halte seine Lehre für Recht. Da komme ich niemals zur Erkenntnis, denn meine Vernunft ist gefangen. Ich halte es für göttlich und für Gottes Wort. Es muss allein Christus hier helfen.

"Der Witwen Häuser". Was haben wir wohl in den Klöstern getan? Wir haben von aller Welt ihr Geld und Gut genommen, denn man sagte: Ei, die Mönche und Pfaffen beten für uns Tag und Nacht; und gingen der Lehrer und Zuhörer mit einander hin, und konnte da jedermann geben, und wurden große Domstifte und Klöster gebaut, die jetzt kein König könnte bauen. Solchen Ärgernissen in der 1. Tafel ist der Mensch zu schwach, dass er sie beurteilen und meiden konnte.

„Judengenossen“. Sie hielten es für einen großen, trefflichen Gottesdienst, wenn sie konnten einen Heiden zu ihrer Religion bringen, dass die Heiden sich zu Gott bekehrten, und sich beschneiden ließen, wie der nach der Papst gerne sehe, dass der Türke seinen Glauben annehme, ja, dass er die ganze Welt zu seiner Religion brächte. Aber die Juden lehrten nicht die rechten Stücke, als die da auch selbst nicht die Lehre von Gott recht verstanden, oder sich darin übten, sondern nur die Heiden auf ihr Narrenwerk mit den Opfern, Räuchern und auf Ihre Verdienste wiesen; wie wir den auch getan haben. Wenn wir einen Juden getauft haben, so meinten wir, dass wir ihm alles genommen hätten. Danach legte man ihm auf, dass er nach Rom gehen sollte und büßen für seine Sünde. Man lehrte ihn nicht recht verstehen das Vater-Unser-unser oder unseren Katechismus. Nun hat der Jude das Gesetz Mose verlassen, kommt hierher und bekommt das Evangelium auch nicht. Dort hat er einen Gaul, hier einen Sporn. Denn er findet nicht die wahrhaftige Lehre von dem Glauben an Christum, hat auch nicht rechtschaffene Prediger. Also zogen die Juden von der Abgötterei die Heiden ab, und führten sie auf ein anderes, dass sie erdacht hatten mit ihren Menschengeboten, nämlich dass sie opfern sollten, wie wir unten hören werden.

Also schließen sie das Himmelreich zu, dass sie selbst nicht hinein kommen, und wehren den Heiden, dass sie auch nicht selig werden. Denn sie lehren Ihnen das, was

sie jetzt zum ewigen Leben hindert, sagen vom langen Gebet, Fasten, grauen Rock; aber dass sie Gott fürchten sollten, und forschen nach dem Glauben an den Messias, und dass sie die 10 Gebote hielten, das haben sie den Heiden nicht gelehrt. Dagegen ein Heide, wie Krupp er auch sei, begehrt dennoch, dass er unter Christen Leute finden, die ihre Eltern ehren, der Obrigkeit gehorsam sind, also, dass er sehe, wie fromme Eheleute sich lieben und beieinander im Frieden leben, und dass man den Leuten helfe und rate, und nicht das Gegenteil tue. Also, ein Heide kann sagen, dass Hurerei unrecht ist, und Jungfrauen oder Ehefrauen züchtig leben sollen. Wenn er nun in unser Christentum treten soll, und sieht solches nicht, so ärgert er sich daran, und spricht: wenn ich sollte bleiben unter Geizhalse, Wucherer, Huren und Säufer, so wäre ich wohl dort im Heidentum geblieben, und sitzt dann zwischen zwei Stühlen nieder. Also spricht er: ich bin aus einem bösen Leben geflohen, und kommen nun in ein Ärgeres. Das ist aber das Ärgernis, so wider die 1. Tafel geht, da kein Trost noch Rettung ist von der rechten Lehre. Denn wenn die Lehre rein wäre, und die Sakramente recht verwaltet würden, und die Personen züchtig wären, so ärgerten sie sich nicht daran, sondern sprechen: ich will sehen auf die 1. Tafel. Wo er es dann nicht rechtschaffen findet, so bedenkt er: Zuvor bin ich ein Heide gewesen, jetzt bin ich ein Jude. Ich fahre hin, wo ich hin wolle, so bin ich verloren. Es kann auch wohl geschehen, dass er sogar ein Philosoph werde, und also auf beiden Seiten verdammt wird. Denn erst ist er einmal verdammt, dass er die Lehre nicht verstanden hat, und nun zweifach verdammt. Das sagt der Herr, dass diese zweifache Verdammung wird über sie gehen, und ihnen begegnen. Denn wenn sie Heiden geblieben wären, so würdet ihr einmal verdammt; aber jetzt, weil ihr deren Verdammnis auch auf euch geladen habt, seid ihr siebenfältig verdammt, während ihr vorher nur einmal verdammt wart. Ihr wolltet großen Nutzen schaffen, aber Gott hasset es. Darum so ist es nichts. Es wäre weit besser, dass Heiden wären Heiden geblieben. Aber ihr habt ihr Geld, Ehre und gut durch euren Geiz gesucht, und die Leute allein zur Verdammnis geführt, und nichts gefragt, wo ihre Seelen blieben; allein dass sie nicht so böse gewesen sind, als jetzt die Kardinäle, welche die Letzten und Ärgsten sind.

Das 4. Wehe.

Vers 16 folgende. Wir euch, verblendete Leiter, die ihr saget: Wer aber schwört bei dem Tempel, das ist nichts. Wer aber schwört bei dem Golde am Tempel, der ist schuldig. Ihr Narren und Blinden, was ist größer, das Gold oder der Tempel, der das Gold heiligt?

Er gibt Ihnen weder einen großen Titel, heißt sie Blindenleiter und daran, und zeigt Ihnen an ihren schändlichen Geiz. Ein Heide sollte hier lachen, wenn erhört, dass man sagte: der Tempel ist heilig, welches auch wahr ist, denn Gott hat ihn heißen bauen und Heiligen, und es war viel Gold daran und wurde täglich zum Tempel viel Geld und Gut gegeben, und hatten einen Gotteskasten mitten im Tempel stehen, in welchem man das geldwürfe; ja, in einem jeglichen Winkel war so ein Kasten, denn es war der Tempel so gebaut, dass er viele Winkel hatte, und das ganze Land, die Gassen zu Jerusalem und etliche Städte gehörten zu dem Kasten. Danach da in der babylonischen Gefangenschaft der Schmuck im Tempel wegkam, und das Gold weggenommen wurde, da predigten sie: oder Tempel ist heilig; aber das Gold ist noch viel heiliger. Das taten sie darum, auf dass das Volk desto mehr Geld gebe zur Erbauung des Tempels. Es war aber alles auf den Geiz gezogen, dass sie nur viel Geld bekamen; wo aber Gottes Ehre bliebe, da fragten sie nichts nach, sondern sagte: ja, liebe Freunde der Tempel ist heilig, aber heiliger ist das Gold.

Matthäus 23
Achte Predigt
4. Wehe

Vers 16. Wehe euch, verblendete Leiter, die er sagen: Wer da schwört bei dem Tempel.

Wir haben vorher gehört, wie der Herr Christus dreierlei Wehe über die Pharisäer geschrien hat. Nun folgt das 4. Zetergeschrei: Wehe euch, verblendete Leiter; und ist daher zornig über die Pharisäer und Schriftgelehrten darum, dass sie ihr Predigtamt in einen lauterem Geiz und zum verderben der Seelen verkehren, denn sie haben ihren Gottesdienst und Geiz fein geschmückt, dass es dennoch ein Ansehen hätte, und sprachen, wenn ich das Gold und Opfer da wäre, so müsste der Tempel verfallen, und der Altar wüste werden und leer stehen. Solches ist eine feine, vernünftige Ursache. Und gleich wie man wohl sagen könnte, dass der Sabbat nicht sei (wie Christus selbst so redet), wenn man seiner nicht brauchen sollte, und die Ursachen nicht mehr vorhanden wären, darum der Sabbat eingesetzt ist; denn der Mensch ist der Grund für den Sabbat, und der Sabbat soll den Menschen dienen: also reden die Pharisäer auch: der Altar ist nicht dahin gesetzt um der Steine und des Holzes willen, noch der Tempel vergeblich gebaut, sondern dass man im Tempel und auf dem Altar opfern solle, bereichern und Gottesdienst auszurichten: dazu muss nun im Tempel Gold und Schätze sein; und haben einen großen Schein gehabt, dass die Opfer und das Gold nötig wären. Wie ich den oft gesagt habe, dass menschliche Satzung und Gebot einen trefflichen Schein und Ursache bei der Vernunft haben, und sie haben gesagt: Gold ist ja nötiger denn die Steine, und das Opfer ist ein solches Werk, darum der Altar aufgerichtet und gebaut ist. Also ist des Papstes Kirche auch mit hoher schöner Vernunft und Rat zusammengesetzt. Da hat man viel köstlicher, feiner Fabeln und Legenden von Petrus und Paulus, und die Vernunft kann es nicht besser machen, damit ist dann der gemeine Mann bald gefangen. Aber das ist das Ärgste, dass solches Gottes Wort wegstößt, und muss ein närrisches Ding sein. Dass ein Bischof tüchtig in der Lehre sei, ehrbar, ein Ehemann sei, ei, das ist eitel gering Ding, und Laien können es auch tun. Aber ein Bischof muss einen besonderes Kleid und Bischofsstab und Hut haben. O! Das glänzt, und das macht einen Bischof! Aber dass er predigen sollte, Krankenbesuchen, oh, das kann auch der ärmste Küster.

Also stößt die Menschenlehre sehr säuberlich den rechten Grund zu Boden, wie man denn heutzutage im Papsttum kein Haar breit vom Evangelium weiß, sondern des Papstes Narrheit darin regiert. Siehe das ganze an, ob du einen Vers daraus nehmen möchtest, so dir zur christlichen Lehre diene? Darum zürnt der Herr Christus also sehr, dass unsere Vernunft des Teufels Braut ist, und sich also schmückt, und über die Kirche herrschen will, und Gottes Wort hinaus stößt; und sagt: die Pharisäer sind blind, dass sie meinen, die Opfer und das Gold sind es gar, Steine, Holz und das andere Gebäude des Tempels wäre nichts; und wer bei dem Tempel und Altar schwüre, der schwüre keinen rechten Schwur; aber wer bei dem Opfer schwüre, dass oben auf dem Altar liegt, das sei köstlich Ding, denn er schwüre bei dem, darum der Altar gebaut ist. Aber der Herr antwortet darauf: wer ist, der den Altar gesetzt hat und den Tempel gebaut? Dieser Grund geht über alle, Gottes Wort war da, Gott hat es heißen bauen, wie es im 2. Buch Mose und beim König Salomo Gebet zu sehen ist. Denn Gott sprach: nicht an allen Örtern sollt ihr anbeten, sondern wo ich meinen Namen ein Gedächtnis machen werde, da will ich euch erhören, dahin kommt, so will ich euch segnen; da soll man von mir

predigen, da soll man nicht finden, und will euch alles geben, was euch an Leib und Seele nütze sein soll also sagt auch hier Christus: ich weiß wohl, dass es nicht zu tun ist um Holz und Stein, Altar oder Tempel, sondern der Meister, der ihn gebaut hat, der ist es. Also weiß ich auch, dass das Wasser in der Taufe nichts ist, nichts vermag, noch kann tun; aber so du den Grund und die Ursache ansiehst, der das Wasser in der Taufe gemacht hat, und schwört dann bei der Taufe, so schwörst du bei dem, der das Wasser geweiht und geheiligt hat.

Wenn der Papst auch herausspeit mit seinen Sakramenten, und spricht, er habe Gewalt und Macht, eine Gestalt des Abendmahls, als den Kelch, den Laien zu entziehen, so siehe du an Gottes Ordnung und Einsetzung. Dann wirst du finden, dass Gottes Befehl und Ordnung das nicht sei, das Abendmahl zu zerreißen und zerstümmen. Denn der Leib kann ja nicht das Blut Christi sein. Nun soll man den Leib essen, und sein Blut trinken, darum muss das Abendmahl ganz beieinander gelassen werden.

Also ist auch ein Unterschied unter einem Ehemann und Ehebrecher. Denn den ehelichen Stand hat Gott eingesetzt, und die Eheleute selbst zusammen gegeben, und daher heißen sie auch ehelich; auch nicht zwar um der Ursache willen, dass Eheleute beisammen schlafen, denn das tun Huren und Buben und Ehebrecher auch, da ist alles gleich, allein, dass aus Gottes Ordnung und Einsetzung die Hurerei nicht zu beweisen ist. Gott hat sie nicht zusammengefügt. Sonst hat ein frommes Eheweib eben die Gestalt um Glieder, so ein Balg und die Hurre hat. Aber über die 2 im Ehestande, über Mann und Weib, da ist Gottes Wort gesprochen, und sie sind öffentlich vor der Kirche zusammen gegeben.

So fährt nun der Papst mit seinen Geistlichen zu, und spricht in seinen Büchern: wer ehelich sei, der lebe in einem weltlichen Stande, und könne Gott nicht dienen, nennt den Ehestand einen sündlichen stand, darinnen Gott keine wohlgefälligen Dienste können geleistet werden; sieht der Papst-Esel nur die äußerliche Gestalt und Gleichheit an, und nicht den Unterschied des Weibes und einer Hurre. Denn der Ehestand ist ein reiner und heiliger Stand, nicht für sich, sondern um des Wortes willen, so Gott darüber gesprochen hat. Sonst wäre er wohl unrein als der Huren stand; aber weil Gott spricht: du sollst ein Ehemann und ein ihr Weib sein, so sind sie gesegnet, mehr denn eine Nonne. Denn der Eheleute Stand ist in Gottes Wort gegründet, das sieht der Papst-Esel nicht an.

Also sagt Christus auch hier: ihr Blinden und blinden Leiter, mein Wort ist mein Altar und Tempel. Denn die Juden fuhren zu, und bauten an allen lustigen Örtern, Wiesen, Tälern, Bergen eigene Altäre, und folgte dann bald darauf, dass man Gottesgebot mit Füßen trat. Das wollte Gott nicht leiden, darum sagt er: ich will einen Ort auserwählen, da ich meinem Namen ein Gedächtnis machen will, und wenn du mit dem Leibe nicht an demselbigen Ort kommen kannst, so sollst du doch mit den Augen und Herzen dahin gaffen, wie Daniel tat, da er in Persien samt anderen Juden gefangen war, und da Hilfe und Rat suchen, so will ich mich finden lassen und helfen. Aber sie sagten Nein dazu, und wollten lieber Geld sammeln, und an lustigen frischen Bächen, unter dem hellen Himmel und unter der freien Sonne Altäre bauen, das wäre fein und lustig. Das sind rechte Blindenleiter, so Gottes Wort nicht verstanden haben, und so auf das Opfer drangen, und ließen den Glauben und Gehorsam liegen. Darum fuhren die Propheten alle zu, und strafte die Haine, darauf man opferte, und in dem Wahn standen, als gefielen Gott die Opfer besser, so man ihm täte an der grünen Aue, denn wenn man im verrauchten Tempel opferte. Denn der viele bald dahin der Gehorsam des göttlichen Gebotes, da er sagte: „welchen Ort ich erwählen werde“, als spräche Gott: es ist mir

nicht zu tun und dein Geld oder Opfer, sondern allein darum, dass die armen Leute und die Priester ernährt würden. Ich frage nach deiner Gabe nichts, aber darum hab ich den Altar und Tempel gebaut, dass ich dir geben und dich segnen will. Ist es nicht genug, dass ich den Tempel gebaut habe, und für und für dort wohnen will, der ich das Allerheiligste bin? Aber das achteten sie gering, und vielen gar auf das Opfer, bis sie des Tempels und des Altars ganz vergasen, und in den Wind schlugen, und dagegen Altäre auf dem Felde und in den Wäldern anrichteten, dahin sie liefen.

So war nun das eine Heiligung, dass Gott den Tempel baute, aber daher war er nicht allein heilig, dass Gott ihn gebaut hatte, und er, das Allerheiligste, dort selbst wohnte, sondern war auch darum heilig, dass Gott dort wollte heilig machen, und überflüssig allerlei Güter und Gaben dir geben; wie denn der 65. Psalm auch davon rühmt, was Gott der Kirche so viel Gutes tue, lasse das Getreide wohl geraten, baue das Land, tränket die Furchen, und feuchte sein gepflegtes, eher krönen das ja mit seinem Gut; überschüttet uns mit eitel Gnaden. Es war Gottes Wort dar, dass er den Ort ihm erwählt hatte, aber zu dem Ende, dass er dort segnen, und allerlei Wohltaten und Güter geben wollte. Diesen Segen verstanden sie nicht, darum waren sie mit Blindheit geschlagen, verstanden den Text Mose nicht, und dehnten die Lehre dahin, dass sie Gott etwas geben wollten, da es doch Gott genau umgekehrt haben wollte.

Wir haben im Papsttum auch so getan, und ist mancher von den Eltern dahin gehalten worden, dass er ein Mönch wurde; denn sie wollten unserem Herrgott einen Diener schenken, und eine Nonne sollte des Herrn Christi Braut sein. Das waren köstliche, herrliche Gaben; wenn einer einen Gulden, 2 oder 3 Gulden um Gottes willen gegeben hätte, so hieß es Gott nur einen Apfel gegeben; aber wenn einer Mensch wurde, der gab Gott den Baum mit den Äpfeln.

Da bringt es die menschliche Lehre hin, dass Gott unser Opfer um Gaben bedürfe, wir Gott sollen Gutes tun, so er doch sagt: ich will dich speisen, und dich mit allen Gütern füllen, so kehren wir es ganz um, nämlich, dass Gott soll froh werden, wenn du ihm ein Opfer bringst. Aber er schüttelt den Kopf dagegen im 50. Psalm und spricht Vers 9 folgende „ich will von deinem Hause nicht Farren nehmen, noch Böcke von deinen Ställen, denn alle Tiere im Wald sind mein, und Vieh auf den Bergen, da sie bei 1000 gehen. Ich kenne alle Vögel auf den Bergen, und allerlei Tier auf dem Felde ist vor mir. Wo mich hungerte, wollte ich dir nicht davon sagen, denn der Erdboden ist mein, und alles, was darinnen ist“. Was soll man denn tun? Halte dich so, dass der Psalm ferner sagt Vers 14 folgende "opfere Gott Dank, und bezahle dem höchsten dein Gelübde, und rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen"; das ist, komm und hohle von mir nicht allein Schafe, Ochsen, Vögel, sondern alles, was du bedarfst; denn darum ist der Altar und die Kirche gebaut, und wenn ich dir geholfen habe, so sollst du mich preisen, das ist, erkennen und mir danken, dass du alles von mir empfangen hast, und nicht ich von dir etwas bekommen.

Aber wer glaubt es, dass wir im Papsttum auch in solcher Finsternis gesteckt haben, und wir also auch vorgegeben: Ei es ist nichts, dass du einen Gulden, oder 3, oder gleichziehen Almosen gibst; wenn du aber deinen Sohn in ein Kloster gibst, oh das ist etwas. Nein, wenn du dich willst Gott geben, so musst du es auf eine andere Weise machen, nicht dass er dein Bedürfte, sondern dass du unseres Herrn Gottes Gnade lebstest, als wenn du ihn für deinen Gott hieltest, und rufst ihn an den der Not, und wenn er dich errettet hat, dass du ihm dankst, als dann hast du ihn für deinen Gott, und du kannst dann sagen: du bist mein und ich bin dein.

Aber die Welt liegt in tiefer Blindheit, und Menschen-Gebot und Lehre werden also

geschmeckt, dass die Leute bald dadurch verführt; und bedenkt dann niemand, ob es Gott auch geboten habe, ob man es Gott auch gebe, oder ob wir von Gott etwas empfangen; sondern man fährt nur blind zu: Ei, es dünkt mich also gut, dass ich ein Mensch werde, und mich unserem Herrgott ganz gebe. Ein Laie gibt nur einen Apfel, ich aber gebe den ganzen Baum, aber Gott spricht dagegen: ich bin der Herr, dein Gott, du sollst nicht andere Götter haben, darum so gib mir nichts, sondern nimm du von mir. Im Papsttum hat man nichts davon gewusst, so ist doch jetzt unsere Kinder wissen und verstehen; denn die menschliche Weisheit und Lehren hat es alles verdunkelt, und den Katechismus gar ausgerottet. Denn Menschen-Lehre hat nicht allein das Unglück, dass sie schön ist, sondern das ist der Schade, dass unter diesem Schein Gottes Wort unterdrückt wird.

Wir sagen zu Gott: Hier bringe ich einen Ochsen, auf das du ihn essen mögest, ich vergesse das Blut, auf das du es trinken ist; so sagt er: ich bin dein Gott, du bist meine Kreatur; und spricht: rufe mich an, höre mein Wort. Aber daran will die menschliche Vernunft nicht, tut es auch nicht; darum zürnt Gott auch so heftig.

So sagen sie nun: wer schwört bei dem Altar, der sündigt nicht; denn der Altar ist Stein und Holz. Aber Christus will sagen: habt ihr Mose nicht gelesen, der da anzeigt, Worher der Altar komme, und wer ihn geordnet habe, und sowas für ein Ende und Brauch? Dann würdet ihr sagen: wer bei dem Altar schwört, der schwört auch bei dem, so Gott ist; denn der Altar ist nicht schlecht Holz und Stein; siehst du nicht, dass er mit großem Heiligtum geziert ist? Das bin ich, denn es ist mein Altar, ich wohne da und ich will dir helfen; darum so schwört er durch mich, und durch alles, was auf dem Altar ist, das ist, durch die Gaben des Heiligen Geistes.

Er sondert aber die Opfer ab von dem Altar, da Eitelheiligtum ist, und die Opfer sollen auch heilig heißen. Aber sie hatten die Opfer nur auf eitel Geiz gerichtet, welches noch wäre zu leiden und zu verschmerzen gewesen. Aber das war das Herzeleid, dass sie die Opfer anrichteten, die Seelen zu verführen und zu verderben.

Darum, wenn einer opferte einen Bock, und hätte solche Gedanken: ich tue ein solches Werk, dadurch mehr die Sünde vergeben, und das ewige Leben geschenkt wird, dadurch ich hier und dort gesegnet sei: das ist eine Menschen-Lehre und Satzung, und man soll niemand so lehren; denn diese Lehre drückt Gottes Wort unter, und richtet Abgötterei an.

Das ist die Meinung des Altars, dass er heilig sei um des Stifters willen, der ihn hat heißen bauen, der ihn auserlesen hat, und dabei wohnen will, und sein Wort da soll gepredigt und gehört werden, und er auch daselbst segnen und heiligen will, und alle Gebete erhören; und weil er uns erhört hat, die wir ihm denn auch danken sollen, und alles, was wir ihm opfern, das soll auch heilig heißen; nicht dass wir dadurch Segen verdienen, denn Gott hat den Segen zuvor gegeben. Aber die Pharisäer haben nicht ein Wort davon verstanden; sie sind in dem Wahn gestanden: wer opferte, der erlange Gottes Segen und Gnade, denn er gebe sein Opfer nicht umsonst dahin. Da wird denn der Tempel und Altar, die sonst geheiligt waren, ganz zunichte, wo Gott nicht soll Gott sein, und uns geben oder segnen, sondern wir wollen ihm geben und ihm etwas abverdienen.

Matthäus 23

Neunte Predigt

5. Wehe

Und sehen hier dreierlei Schaden, so Menschen- und Teufelslehre anrichtet, erstlich,

dass sie einen schönen gleißenden Schein haben, wie eine Hure oft schöner ist, denn eine ehrliche Hausfrau, zum anderen, dass der Schein die Menschen blind macht, der schöne Blick fängt sie; zum dritten, dass sie Gottes Wort um stößt, und richtet Abgötterei an, nimmt den wahren Gottesdienst weg, und bringt falsche an die Statt, und macht eitel Geiz. Das ist der Schlangenschwanz und Ende vom Lied gewesen, dass sie Ehre, Herrschaft und Gewalt sucht.

Das haben wir im Papsttum auch gesehen. Da in der Heiligen Schrift die Keuschheit gelobt wurde, so haben sie ein Gelübde daraus gemacht, und die Keuschheit gelobt, und einen Gottesdienst daraus gestiftet, und gesagt, dass die Keuschheit nicht allein Vergebung der Sünde für die, so sie erhalten, erlange, sondern auch für andere, und demselbigen ihre guten Werke und Verdienst verkaufen können; damit ist der rechte Gottesdienst ganz niedergedrückt. Wozu ist denn solches gut? Siehe, ob das Gelübde der Keuschheit nicht Eitelkeit sein; denn die Pfaffen und Nonnen haben mehr denn die Hälfte der Welt Güter zu sich gerissen. Es macht auch eitel Bauchdiener, Geizwänste. Es ist unseren Bischöfen um den Geiz zu tun, um ihre Ehre und Gewalt; darum wollen sie die Lehre göttliches Wortes nicht annehmen, denn die geistliche Hurerei hat reiche Belohnung. Die Welt hofiert der babylonischen Hure, wenn sie Predigt, dass die guten Werke selig machen; da gibt sie ihr Geld und Gut mit Haufen hin. Aber die Diener des Wortes Gottes lässt man schier Hungers sterben. Vor Zeiten konnte man große Domstifte bauen, jetzt, nicht einen Pfeiler erhalten. Warum das? Darum, dass die reine Lehre zu Gottes Ehren und zu der Menschen Heil und Seligkeit gerichtet ist; so müssen auch ihre Prediger darben und betteln gehen.

Solches verdrießt ihr den Herrn Christum und den Heiligen Geist, dass die Menschen mit ihrem schönen gleißenden Wesen den rechten Gottesdienst und Predigtamt verkehren und verfälschen, und richten eine Abgötterei nach der anderen an; wie denn die Pharisäer getan haben, und die Opfer so hoch gerühmt, dass der Altar und Tempel gar nichts mehr ist geachtet worden; und solches allein darum getan, auf dass sie ihren Geiz füllten, und unechte Gottesdienste stifteten. Darum hat er sie auch mit schrecklichen Worten gestraft, dass sie allein ihre Träume predigten, und Gottes Wort anstehen ließen.

Vers 23. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr verzehntet die Minze, Till und Kümmel, und lasset dahinten das Schwerste im Gesetz, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit, und den Glauben.

Das ist das 5. Wehe, und tut Christus solch ein Zetergeschrei nicht allein um der Juden willen, sondern auch unseretwegen. Es war bei den Juden ein solches Gesetz und Gebot, dass der gemeine Mann musste den Priestern den Zehnten geben von allem, was sie hatten, dass auch das 10. Kind ihr war, gleich wie jetzt der Türke den 3. so nimmt, und macht Krieger daraus. Also mussten die Juden von Ihrer Leibesfrucht anfangen, und von allen anderen Gütern und Früchten des Feldes den Zehnten geben; danach hatten die Leviten noch einen 10., den sammelte man alle 3 Jahre für sie, da sie sonst kein Erbteil im Lande hatten; auch wurde jährlich ein besonderer Zehnter für die Armut gegeben. Es war alles sehr schön geordnet, diese gute Ordnung sehen wir in der Welt sehr selten; aber es ist nun untergegangen, und man kann es nicht wieder aufrichten.

So geht nun dies Zetergeschrei und wer über die Leviten und Priester, so den Zehnten vom Volk einnahmen. Er nennt aber das Allergeringste, dass sie den Zehnten gegeben haben, als den Till, Minze, war Johann, Salben, und führt es deshalb an, dass sie in dem Kleinen sehr fleißig gewesen sind, aber der großen

Stücke, als, Ochsen und Schafe zum Zehnten zu geben, haben sie vergessen; auch das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben. Es gebietet Mose die Zehn Gebote zu halten, sie stehen vorne an, welche nicht mehr allein Predigt, sondern der Engel Gottes; und Predigt nicht von Ochsen und anderen Zehnten, viel weniger von Till und Kümmel, sondern: Du sollst nicht andere Götter haben. Solche Zehn Gebote gab Gott selbst durch den Engel. Danach befahl er, dass die Priester auch ernährt würden, weil sie nichts Eigenes am Lande haben durften. Nun will Christus sagen: Ihr kommt her, und lass die 1. 10 Gebote anstehen, die Gott am meisten haben will, und kommt daher mit Minze und Till. Aber Menschensatzungen machen das Wort Gottes so gering und verächtlich, wie denn wiederum Gottes Wort auch die menschliche Lehre und Satzung zu Boden stürzt. So will nun Christus sagen: Das Geringste habt ihr aber nach dem Kern fragt ihr nichts; ihr gebt unseren Herrgott nur die Hülsen und die Schuppen, und lasst anstehen, was in den 10 Geboten von euch erfordert wurde, und das Größte, was Gott gebietet, dass achtet man nicht; und wenn du gleich Tüll und Kümmel vergissest, das könnte dir wohl vergeben werden, allein, dass du Gott und den Nächsten liebst, und gegen dem Nächsten also gesinnt bist, dass du ihm nicht um Heller Schaden tatest. Aber so tun sie nicht, sondern das kleinste vom Gesetz halten sie, wie mit dem Till, aber die Erstgeburt zu opfern, und den anderen großen Zehnten von Vieh und anderen zu reichen, wie Mose geboten hatte, dass ließen sie fein anstehen; Huren danach zu, und schlachteten ihre Söhne, und opferten sie dem Abgott Baal, und hießen es, dass es Gott selbst wäre geopfert; wie man es denn im Papsttum auch nicht viel besser gemacht hat, da man beide, Mannsbilder und Weibsbilder in die Klöster gesteckt hat. Also ließ damals einer seinen eigenen Sohn verbrennen Gott zu Ehren, und da er sollte ein Schaf geopfert haben nach dem Befehl und Gebot Gottes, so opferte er wieder Gottes Willen und Gebot seinen Sohn dem Teufel zu gefallen.

Wie soll man denn unseren Herrgott dienen? Das will nun Christus lehren, spricht: Gericht und Barmherzigkeit tun, und glauben, das ist, willst du gottesfürchtig sein von Herzen, so lass den Abgott fahren, und nimm den rechten Gott vor dich; tu Gericht, so wirst du dadurch Gott gefallen. Er setzt das höchste hernach, und das Gericht hervor, denn das Gebot gegen dem Nächsten treibt er so heftig, dass er darüber seines Opfers vergisst.

Gericht heißt das böse lassen, Strafen und während; als, dass man einen Dieb hängt und bösen Buben straft, Vater und Mutter die Kinderstrafen, auf dass man dem Übel steuere, und man sich vor dem hüte, das böse ist, und der Sünden müßig gehe. Da hat Gott Lust zu, dass du dich selbst strafst, und die Kinder den Eltern nicht ungehorsam sind. Also, siehe dich vor, dass du nicht ein Lügner bist. Danach im weltlichen Regiment, da schütze die Frommen und strafe die Bösen. Aber man tut es nicht. Es bleiben da viel böse Schälke, und werden die Kinder zu Gottes Ehre nicht erzogen; so straft einer sich selbst auch nicht, dass er züchtig und ehrlich lebte, und da ist Strafens genug.

Ja, sagt man, was ist das? Lieber, verachtest du das Gericht? Es ist nicht gut, wenn du dich nicht willst strafen lassen. Wenn du die Zehn Gebote hieltest, das wäre recht Schafe geopfert. Nun, wir haben den Vorteil, dass wir es lehren und hören. Aber der Papst verbietet es, bei ihm ist Abgötterei keine Sünde, der Geiz auch keine Sünde, aber nicht Ablass lösen, das ist Sünde.

Bei uns ist diese Lehre wohl bekannt, aber wir tun das Gericht nicht so, weder im weltlichen noch häuslichen Regiment. Es wäre ja besser, dass ein Ehemann daheim seiner Nahrung und Kinder wartete, denn dass er gen Rom Wallfahrt liefe. Aber Eltern sind hierin nachlässig, tun nicht danach, Ihnen zu großen Schaden. Denn wenn Eltern

ihr Gericht geübt hätten, so könnten sie sagen: nun entläufst du mir, so wirst du dem Henker, oder Gott, und dem Teufel darum nicht entlaufen; und dann spricht der Henker zu dem ungehorsamen Sohn auch: hast du dich selbst nicht wollen richten, so will ich dich richten, und hättest du dich selbst gestraft, so dürftest du dem Henker nicht zu Teil werden aber daher kommt es, dass Städte, Dörfer, Häuser ganz voller Diebe sind, denn es geht alles hin, und da ist keine Strafe.

Barmherzigkeit ist wieder das böse, dass man das böse lassen soll, dass man nicht allein tue, was sich gebührt, davon die Juristen lehren, und dasselbige Gerechtigkeit heißt, sondern auch das tue, dass man vor Gott schuldig ist. Der Jurist zeigt nur an, was einer vor der Welt schuldig ist. Solches ist noch Eiteltill und Kümmel, die Hülsen und Schalen von der Frucht. Vor Gott musst du etwas Anderes und viel mehr haben, dass du sonst vor der Welt nicht schuldig bis zu geben. Als, kein Henker zwingt dich, dass du deinen Nächsten Almosen gibst, dass du auch deinen Bruder verzeihst, was er Unrecht wider dich getan hat; aber vor Gott heißt es: ich bin euer aller Vater, ihr sollt Brüder und Schwestern unter einander sein. Darum, wenn da vorfällt, dass du siehst deinen Nächsten darben und Hunger leiden, und speist ihn nicht, reichst ihm nicht ein Stück Brot, so hast du die Gerechtigkeit des Gesetzes übertreten; denn Gott hat geboten, dass wir uns untereinander gleich als Brüder und Schwestern lieben sollen, dass keins das andere lasse, es sei in leiblicher oder geistlicher Not, denn so geht es alles fein zu; ich bin kein Hurer, tue niemand Leid noch Gewalt.

Der Pharisäer im Tempel verachteten Zöllner, konnte ihm nicht vergeben, gab ihm nicht, dass er ihm schuldig war, sollte seiner nicht gespottet haben, und das heißt der auch Gerechtigkeit; denn weltliche Gerechtigkeit willen unser Herrgott aufgehalten haben, auf dass ein stilles friedliches Leben bleibe. Aber dadurch wird man selig, denn Gott will haben, man soll das tun, und seine Gebote halten, nicht allein das Böse meiden, den Mund halten, sondern auch den Nächsten lieben als mich selbst. Tust du es nur nicht, so magst du vor der Welt wohl fromm sein, aber vor Gott bist du verdammt. Die Obrigkeit kann dich dazu nicht zwingend; jedoch so du willst nach diesem Leben nicht ewig verloren sein, sondern selig werden, und ein Kind Gottes sein, und tust nicht, dass einem frommen Kinde gebührt, so will Gott auch nicht länger dein Vater sein. Die Obrigkeit kann dich strafen, wenn du etwas zu teuer verkaufst; willst es aber nicht verkaufen, so hast du es auch Macht und Recht. Also sagt jener Bauer: ich habe Brot für mein Haus, ein anderer mag es sich auch schaffen; das sind die Geizwänste und der unbarmherzigen Leute Rede. So spricht den Christus: ihr lasst die Barmherzigkeit und Gericht dahinten und kommt mit dem Till und Kümmel. Du gibst dich auf das böse, und unterlässt das Gute. Das lässt den Gott nicht ungestraft, denn er hat deswegen oft die Königreiche umgestürzt.

Nun, will er haben: du sollst Gutes tun, dass nicht allein vor der Welt gut ist, sondern auch vor Gott, und das Böse nachlassen, nicht dass es vor der Welt allein böse wäre, sondern dass Gott auch für böse hält.

Zum 3., dass man vor Gott auch wandelt in Demut und Furcht, dasselbige bedeutet Christus“ Glauben“. Denn die 3 Opfer gehören Gott, dass man ihm vertraue und glaube, dass man vor ihm aus Gnaden gerechtfertigt werde, und von Herzen vertraue, dass er uns Vergebung der Sünden schenken wolle und unseren Leib ernähren; zum anderen, dass man das Übel vermeide, und nicht allein vor der Welt, sondern auch vor Gott unsträflich lebe; zum 3., dass man auch Barmherzigkeit tue. Denn diese Früchte folgen aus dem Glauben, nämlich Gericht und Barmherzigkeit.

Solches lasst ihr Pharisäer, Priester und Leviten anstehen, und kommt mit Till und

Kümmel. Wir tun auch also; wenn wir sündigen und Übel tun, und die weltliche Obrigkeit kann uns deswegen nicht strafen, so meinen wir, oh diese Sünde schadet uns nicht. Darum beschließt er, und nennt sie Mückensieber und Kamelverschlinger. Dieses Gleichnis ist seltsam geredet, dass die der also 7, das eine Mücke bleibe, und dagegen ein Kamel verschlingen; wie er oben gesagt hat von denen, die einen Splitter aus des Nächsten Auge ziehen, und des Balkens in ihrem eigenen Auge vergessen. Ihre eigene Barmherzigkeit und Gerechtigkeit machen sie sehr groß. Aber Christus sagt: wer Till opfert, und lässt die anderen 3 Stücke außen, der lässt den durchfahren Kamele. Denn ihr Opfer, Zehnten, gute Werke, ihr Till und Kümmel, das ist ein köstliches Ding, dadurch sind sie heilig; Gericht, Barmherzigkeit und Glaube ist nichts.

Das sind Mückensieber und Kamelverschlinger. Es ist fein gefasst vor den Augen, wenn ein Heuchler die kleine Gerechtigkeit als, der Weltgerechtigkeit vor sich nimmt, und die große Gerechtigkeit so vor Gott gilt, lässt anstehen; als, dass einer sagte: Ei, die Obrigkeit und der Henker dürfen wir kein Leid tun, noch mich etwas beschuldigen, und dennoch deinen Nächsten überfielest und beleidigst, und wolltest deinem Bruder nicht seine Fehler vergeben. Das heißen: Du hast wohl eine Mücke gesiebt, aber dagegen ein Kamel verschlungen, denn du fürchtest Gott nicht, so liebst du auch den Nächsten nicht. Vor deinen Augen sind der Glaube, Barmherzigkeit und Gerechtigkeitsmücken, die du sieben musst, so doch wahrlich diese Stücke gleich als ein großes Kamel sind.

Matthäus 23

Zehnte Predigt

6. Wehe

Wir haben gehört fünferlei Zetergeschrei, die der Herr tut über die Pharisäer; jetzt folgt das sechste:

Vers 25. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die Ihr reinigt das auswendige an Becher und Schüsseln, inwendig aber seid ihr voll Raubes und Unreines.

Der Herr gibt Ihnen eine böse Lektion zum Abschied, schreit über sie Zeter und Mord, wie wir Deutschen zu sagen pflegen. Nun wäre es nicht so schrecklich, wenn er es getan hätte ihres Lebens wegen, sondern, dass sie solches auch für Recht anderen lehrten und predigten. Denn es ist ein großer Unterschied zwischen der Lehre und dem Leben. Denn wenn das Leben gleich böse ist, so kann man doch noch helfen, wenn die Lehre rein ist. Denn es ist das Licht noch vorhanden, nachdem sich der Irrende kann richten. Aber wenn das Licht ausgelöscht wird, so ist alles verloren. Darum, so beklagt sich hier der Herr nicht allein, dass sie so beliebt, sondern dass man es noch für Recht gehalten hat. Wenn Recht und Gewohnheit wird, was vorzeiten Laster gewesen sind, und heißt nicht mehr Sünde: da kann man nicht mehr helfen.

Das erste Zetergeschrei ist, dass sie das Himmelreichzuschließen, und andere nicht hineinlassen wollen, das ist, sie lehrten solche Predigt, so ihnen hinderlich war am Himmelreich, und lobten dennoch solche Lehre; also, Phrasen der Witwenhäuser, denn was sie Gott geben, das wäre alles wohl getan, und war also die Lehre und das Leben falsch, also, dass es nicht Sünde, schwören durch etwas Anderes, denn durch den Tempel; also, Judengenossen machen; und sind immer in dem Zetergeschrei zwei Stücke, erstlich das Leben, danach die Lehre. Da musste recht sein, wie sie lehrten. Vers 25. Wehe euch Schriftgelehrten und Pharisäer, ihr Heuchler, die Ihr reinigt das auswendige an Becher und Schüsseln, inwendig aber seid ihr voll Raubes und Unreines.

Es ist daher zornig, wenn sie oben blinde, und das wäre die geringste Plage, dass sie so lebten, sondern sie wollen es noch verteidigen, dass es recht sein, und das andere ihnen folgen sollen. Aber wenn das Licht der Lehre noch bliebe, so kann es wieder zurechtkommen; das war aber dort nicht. Darum so nennt er sie blinde Leiter.

Warum straft er sie aber, dass sie das Auswendige an Becher reinigen, und inwendig sind sie voll Raubes? Es kann nicht verstanden werden, dass sie aus unreinen Gefäßen gegessen und getrunken hätten. Denn wenn sie auswendig rein und gespielt sind, vielmehr sind sie inwendig rein gewesen. Denn das Volk war darauf gerichtet aus dem Gesetz Mose, dass sie einhielten, es hat nicht müssen ein Fleck am Rock sein, der Weg am Haus Wein gekehrt sein, ja, alles rein fein; ja, es war in ihren Häusern schöner, denn in einer Schublade, und waren nicht solche Säue, wie wir Deutschen sind. Es war alles rein an Essen, Trinken, am Leibe und Kleidern; darum so haben sie nicht aus unreinen Gefäßen gegessen.

Man liest im Evangelium von dem reichen Mann, dass er täglich herrlich und rein gelebt hat, und nicht getragen einen zerrissenen Rock, sondern seidene Kleider, so reingekehrt, dass nicht eine Feder darauf gehaftet hätte; dagegen musste Lazarus vor ihm stinken. Denn wenn die Leute sahen, dass Lazarus Geschwüre und Eiter an sich hatte, da wollte ihn niemand anrühren, und war schrecklicher, denn wenn jemand bei uns jetzt den Aussatz oder die Pest hat. Er durfte nicht der zum Tische kommen, noch auf den Markt gehen. Sie haben nicht mit schmutzigen Händen gegessen.

Darum so ist dies gesagt von ihrem Herzen, dass sie das nicht rein hielten. Auswendig im Hause hielten sie es rein. Der reiche Mann meinte, Lazarus wäre verdammt, denn er war voll mit Geschwüren, die kein Jude angerührt hätte, denn er gemeint, er wäre verdammt. Darum kamen die Hunde und leckten seine Geschwüre. Denn es war eine treffliche Sünde, ein solches Geschwür anzurühren. Denn sie hatten Angebot, dass sie vor allen Heiden sollten rein sein, besonders aber inwendig. Denn es sollte nicht bei der äußerlichen Reinlichkeit bleiben, sondern sollte die Rechte Reinlichkeit gesucht werde. Es ist keine Stadt in der Welt mehr rein gewesen, als eben Jerusalem; und Christus kommt und macht über sie ein Zetergeschrei; spricht: ihr seid alle blind, und macht auch andere blind. Es musste alles rein sein. Man kann es also nicht beschreiben, wie rein sie alles gehalten haben. Nun sagt er: äußerlich ist es alles so rein, dass es nicht besser sein könnte. Aber was ist in euren Herzen? Der redet nicht vom Becher, von der Schüssel, sondern von dem Herzen, dass voll Unflat ist. Er verwirft die Reinlichkeit nicht. Aber sie sollten erstlich reinigen, was inwendig wäre. Diese Reinigkeit, so ihr nicht allein tut, sondern auch lehrt, da meint ihr, wenn der Purper Rock gekehrt, und alles, Bett, Kleider rein ist, das sei eure Gerechtigkeit, und wird nicht dieser Reinlichkeit, sondern lehrt ihr sie noch, und seit dennoch inwendig voll Raubes, Frasses, Unflat, und verteidigt noch diese Lehre und Leben. Es muss nicht Sünde sein, dass ihr raubt und stiehlt dem armen Volk alles, was sie haben. Daher trieben sie das Volk: wenn sich viel zum Tempel geben und opferten, ob sie es gleich den Eltern aus dem Maul rissen, so wäre es doch wohl getan. Denn wenn die Eltern alt waren und sich nicht mehr ernähren konnten, und die Kinder die Eltern sollten versorgen, da predigten die Pharisäer: Ei, willst du deine Güter wohl anlegen, so gibt es zum Opfer, und gibt es in die Kirche; da man doch nicht allein den Eltern, sondern auf den nächsten Hilfe, Steuer, Unterhaltung zu erreichen schuldig ist. Da spricht der Herr: damit habt ihr das vierte Gebot Gottes kann zu Boden getreten. Sie legten aber die Ehre, so man den Eltern schuldig ist, also aus, dass sie rein in dem stände, wenn man vor ihnen den Hut zöge. Aber in der vorfallen Not, da soll ich Ihnen nicht dienen, und wiesen die Leute davon ab, und führten sie auf das opfern,

dass hülfte dem Vater und dem Sohn.

Ist das nicht Blindheit und Bosheit über alle Bosheit? Und schmücken solches noch dazu, dass es soll heißen Geistlichkeit und Heiligkeit. Also, will der hersagen, macht ihr durch eure Lehre, dass die Gebote Gottes rein aufgehoben werden, dass, wenn man den Eltern helfen soll, so muss man laufen zu Kaiphas und Hanna und ihnen geben. Das soll den heißen: Gott geliebt.

Aber es ist doch alles ein Kinderspiel gegen das, wie es im Papsttum zugegangen ist, wenn man es gegen das Judentum hält. Der Papst lässt es durch die ganze Welt predigen, dass die Heilige Schrift Nichts taugt; der Heiligen Schrift Autorität, dass sie etwas gelte, das hätte sie vom römischen Stuhl. Das soll man den Christen sagen, dass der Papst macht hätte, die Heilige Schrift zu bestätigen, anzunehmen und zu verwerfen. Darin habe ich auch gelebt, bin tief in dieser Meinung gesteckt. Ihr jungen Leute wisst jetzt nichts davon, ihr findet es aber noch in des Papstes Dekreten. Es kann es der Papst nicht leiden weder von dem Propheten, Apostel, Kaiser und Königen, dass man ihn reformiere. Das Wort richten, ist ihm das gebrannte Leid. Man soll ihm nicht sagen von der Heiligen Schrift, sondern er spricht einfach: du sollst mich allein hören, und das war vorzeiten im Papsttum die Botschaft der Kirche, dass ein jeglicher Doktor, Schule oder Universität ihm sich unter die Füße werfen musste, und ihn fragen, ob er es auch annehmen wollte. Wenn er es nun annahm, so war es recht; und nicht, so musste es unrecht sein. Dadurch kann die Bibel oder die Heilige Schrift und der Väterbücher unter die Bank, und man findet in des Papstes Büchern nichts anderes den Geiz, Fraß und Ehrsucht, wie die Juristen selber sagen müssen, so in den Rechtsbüchern des Papstes studieren. Es stinkt nach eitel Geiz und Pracht, und wie er die Leute unter sich drücken möchte, und ist also ein Herr der ganzen Welt gewesen, ja, ein Herr aller Seelen, und nur dahin gedacht, wie er nehme die Kirche und Stifte, stiehlt und raubt, wie er alle Bistümer und Königreiche unter sich bringen möge, und wer nicht so hoch als Artikel des christlichen Glaubens hält und an dem, was er vorgibt, den hält er für verdammt. Die Juden sind nur ein Fastnachtspiel dagegen. In seinen Dekreten findet ihr es erst recht, wie sie ihr Tun schmücken, dass sie haben die schönsten Zeremonien, Orgeln, Glocken, Kirchenordnung und andere Gepränge der christlichen Kirche. Das gleißt denn herrlich. Aber was ist es inwendig? Da sagt der Christus: inwendig seid ihr Eitelraub und Fraß. Es ist Diebstahl in allen Winkeln gewesen. Es kann jetzt nicht alles ausgeredet werden. Es ist auch nicht Hoffnung, dass wir es ganz reinigen und fegen könnten man kann es mit Gedanken nicht ergründen. Man muss warten, bis Gott vom Himmel das Papsttums Greuel und Diebstahl am jüngsten Tage offenbare. Jetzt kann seinen Geiz niemand aus Gründen, wie er denn im zweiten Buch Petrus Kapitel zwei sagt: "es werden falsche Propheten kommen, durch welche der Weg der Wahrheit wird verfinstert werden, und mit Geiz, mit erdichteten Worten werden sie an euch hantieren". Ihr Herz ist durchhöhlt und auf alle Weise auf Greiz gerichtet. Solche sehen und greifen wir jetzt. Wir können nicht raten noch helfen, sie begehren es auch nicht. Darum befehlen wir es dem jüngsten Tage. Können wir aber noch etliche herausreißen, das wollen wir gerne tun. Die anderen sind, wie Judas, Geizwänste; den Haufen müssen wir bleiben lassen. Es leuchtet und gleißt das Dekret äußerlich sehr; aber inwendig ist es nicht allein Geiz und Fraß, sondern auch Raub und Diebstahl, dass sie nur im Sause leben; sagenden in Rom von uns Deutschen, dass wir uns nicht fürchten vor dem Tod und Teufel, welches denn eine Fabel ist, sondern man müsse einen guten Mut haben, der jüngste Tag komme niemals. Der Kardinal von Mainz und etliche Fürsten haben jetzt einen solchen Glauben. Den Haufen können wir nicht zurechtbringen. Aber etliche mögen wir daraus

reißen. Die anderen, die spotten unser und halten uns für Narren, die nicht glauben, wie sie glauben. Sie sind inwendig eitel rauben, sie berauben die ganze Welt, stellen sich, dass man nichts ausrichten kann. Aber die wir Christen sind, und gedenken, dass dieses Leben muss ein Ende haben, lernen, dass wir wissen, wo wir bleiben mögen, und eines besseren Lebens gewartet, da alles in einem besseren Stande sein wird, denn es hier in diesem Leben gewesen.

Diese mögen zu sehen, dass sie in diesem Zetergeschrei nicht begriffen werden, da sehe ein jeglicher zu. Hast du Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Wiesen, Silber und Gold, sehe zu, dass es rein sei. Gedenke nicht, dass du vor Gott rein bist, ob du gleich vor der Welt nicht getadelt und gestraft wirst. Das kaiserliche Recht kann oft solche Laster nicht strafen um der Welt Bosheit willen. Denn Bucher und Geiz ist jetzt so eingerissen, dass Kaiser und König nichts mehr können dazu tun. Vorzeiten sang man: der Kaufmann ist edel geworden, er führt Reiter-Orden. Aber wiederum sind jetzt die Edelleute und Fürsten Kaufleute geworden, eitel Wucherer. Es ist nicht 20 Jahre her, da man hier predigte, dass zehn Gulden geben auf 100, das hieß ein Buch. Jetzt nehmen die großen Hansen 20 und 30 Gulden jährlich vom 100, und die Hauptsumme bleibt gleichwohl bei denen, die den großen Zins geben müssen. Ein Teil haben wohl 40 oder 60 Gulden vom 100. Da helfe dir der Teufel wird man auch gleich den Kaiser und die Fürsten Hilfe abrufen, so können sie nicht helfen; denn sie stecken selbst drin. Das Recht ist verloschen und verdorben. Wir wollten gerne einwilligen, dass 600 geben würde, oder noch zufrieden sein, dass sieben oder acht geben würde. Denn die Güter sind jetzt sehr gestiegen, wenn nur ein Pfand da wäre, und es wieder zu verkaufen wäre. Aber da liegen die Juristen Bücher im Dreck, ohne, dass sie es selber halten wollen. Leipzig ist der Abgrund der Hölle mit Wucher und Geiz. Das Recht ist verloschen, wie man soll Zins nicht unter Kauf geben. Aber es geht schlecht über das ganze Land. Da hilft kein Predigen, und wo der jüngste Tag ist nicht reformiert, so werden die Städte verderben die Sodom und Gomorra. Denn daher kommt die teure Zeit, und wächst der Wucher je länger je mehr. Denn das Geld geht alles in ihren Sack. Es muss jetzt alles Zweifel nicht gelten, das zuvor nur einen Pfennig gegolten hat. Es ist keine Teuerung vom Himmel. Der Wucher ist jetzt recht, der zuvor Unrecht war, und meinen, sie tun noch wohl daran, kommen daher getrollt, und geben niemals ein paar Gulden in den Gotteskasten. Das soll denn Gott ansehen; dem 300 Gulden vom 1000, und gibt niemals einen Rocker von armen Leuten. Diese scheinen äußerlich rein, sind ehrliche Leute, löbliche Herren, Fürsten, Grafen, und so rein, dass es alles recht ist, was sie tun. Mittlerweile reißen sie Armen und Reichen das Mark aus den Beinen. Wer will wehren? Gott helfe unseren Fürsten. Die Reichsten und Weisesten gehen dahin und wollen Recht haben. Ich habe einmal mit einem davon geredet; der sagte, er hätte nicht mehr denn seine Summe, der könnte und musste es braucht zum höchsten Punkt das sind heimliche Räuber, die da heimlich stehlen, was sonst einer öffentlich tut, und wengleich die Fürsten übereinstimmten mit dem Recht, dass man schon von 100 gebe, das wäre ein Wiederkauf, und wir willigten zwei oder drei Gulden zu, dass es gleich acht Gulden wären, so es auf ein Gut oder auf Äcker auf ein Unterpfang getan würde. Aber in den 20 Jahren, da erst von dem Wucher gepredigt worden ist, da ist es dahin gekommen, dass man nimmt auf 115,20, 30,40 oder 60 Gulden, wo man mit 10.000 Gulden 4000 gewinnen kann. Leipzig saugt deshalb beide Fürstentümer aus, wie ein Wurm im Apfel den Apfel aussaugt, zur Frist, und ganz verdirbt. Also können die Städte wegen des Wuchers nicht zu Kräften kommen. Du solltest dir überlegen, dass der Mantel schon genommen ist, jetzt magst du auch den Rock hinreichen. Wir müssen der

Wucherer Bettler sein, und uns berauben lassen. Gott verbietet es aber durch die Prediger, und doch achtet es niemand; ja, das Recht und fromme Fürsten können nicht helfen. Man spricht: das Geld ist mein; ich mag es gebrauchen, wie ich will. Da höre du dagegen, dass Zeter und wir über dich und deine Seele geschrien wird. Du kannst dein Geld und Gut, dein Gold und Silber gebrauchen, aber nicht mit des Nächsten schaden. Bist du ein Stuhlräuber, so hast du den Gulden geraubt wie auch im Walde. Es sind Räuber in Städten und auf Schlössern. Leipzig und andere Städte sind rechte Raubestädte. Aber Zeter ist über sie geschrien in diesem Text, dass sie keinen Gulden, Groschen noch wenn ich mit Gott und Ehren haben. Äußerlich mögen sie prangen und Edelleute heißen; aber der Text sagt hier: du bist ein Räuber, denn du raubst armen Leuten und Witwen das Ihre. Ja, sagen sie, was frage ich danach, wenn ich nur das Geld bekomme. Aber höre, so hart und stark wirst du nicht sein, dass du Gott den Himmel umstoßest, noch Gott herabstürzen. Darum, willst du nicht ewiglich verdammt sein, so sei kein Wucher. Denn Gott wird nach dir nichts fragen, wie er denn nach Herzog Georg auch nicht viel fragte, bot ihm wie er täte. Du wirst wohl innewerden. Er hat wohl mehr als einen mutwilligen Tyrannen gesehen, die in ihrer Bosheit verstockt gewesen sind, aber dennoch zu scheitern gegangen sind.

Das ist nun uns gepredigt. An des Papstes Haufen da ist es vergebens. Aber ein jeglicher schicke sich in seine Nahrung, dass es anderen nicht schade, und geizen nicht; Wucherer niemand nichts ab, auf dass er sagen könne: das habe ich mit Gott und Ehren, dass es nicht ein Raub sei. Denn wir haben gehört, wie sie der Herr gescholten habe über dem Geiz, und nennt es rauben, das Blut aussaugen. Aber es ist noch nichts gegen dem Geiz, so zu unseren Zeiten ist. Er ist ungestraft; das mögen wir tun, wie Hesekiel sagt, da Gott Jerusalem wollte strafen. Wie soll ich Jerusalem fegen? Es ist doch alles unrein, dass man ihm nicht helfen kann; und vergleicht Jerusalem mit einem Topf, der so von Unflat und Schaum besudelt ist, und spricht: ich kann ihn nicht scheuern, ich will gar einen neuen Topf machen. Also hat er der Stadt auch getan, stieß sie über einen Haufen, und schickte sie nach Babel in den Ofen und ins Feuer. Also wird er uns auch tun. Unsere Lehre ist nun nichts. Der Kessel ist angebrannt und schmutzig. Das Recht ist untergegangen; das Recht liegt. Darum muss Gott einen Türken bringen, der es in einen Haufen stoße, oder es muss der jüngste Tag kommen; und lasst uns Christen gesagt sein, die wir noch in diesem Laster nicht stecken: hört eurem Gott zu, der diese Sünde verdammt und Zeter darüber schreibt. Denn es ist mit dem Wucher so weit gekommen in zehn Jahren, dass fünf ein Jahr gewinnen, und sollte es noch zehn Jahre so stehen, so werden wir nicht behalten; aber lasst uns davor hüten. Die anderen Last zum Teufel fahren, und bittet Gott, er wolle unser Zeufsen erhören. Es ist dem Kaiser aus der Hand gekommen, dazu den Gelehrten auf. Bittet aber, dass Gott dem Kaiser und den Fürsten einen Mut und Herz gebe, dass sie anderes tun, denn bisher geschehen ist, so es anders geschehen kann, oder wollen mit dem jüngsten Tag damit kommen, und dem Spiel ein Ende machen; und lasset es uns leid sein, dass wir dies jämmerliche Wesen und Zetergeschrei sie lehren und hören müssen.

Aber der Judenschinderei ist lauter Kinderspiel gewesen gegen dem Geiz und Wucher, der jetzt nicht allein regiert im geistlichen Stande, da denn der größte Wucher ist, sondern auch unter den weltlichen Ständen.

Matthäus 23
Elfte Predigt
7. Wehe

Vers 27. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr gleich seid wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Totenbeine und alles Unflats.

Wir haben bisher sechserlei Zetergeschrei gehört, die der Herr über die Pharisäer schreit, und Ihnen droht; auch wie dass wir über sie gegangen. Denn wir sehen in den Historien, wieso sollen zerstört worden ist, obgleich sie sich nichts daran kehrten, über welche das wir gehen sollte.

Es redet aber der Herr von den Gräbern, die neulich gemacht sind und noch gleißend und schön sind, und spricht: Ihr seid genauso.

Wie kommt er aber darauf, dass er das Gleichnis nimmt, und straft sie damit? Lässt es sich doch ansehen, als sei es nicht ein böses Ding, lange Gebete zu sprechen und Judengenossen machen; also, dass sie spüren bei dem Golde am Tempel, und dass sie den Till den zehnten. Es ist alles nicht böse. Sie sagten auch: Mose hat es uns geboten, dass wir äußerlich rein gingen, und auch in unseren Häusern uns reinlich hielten. Doch schilt ist der Herr hier: also war das auch nicht böse, dass sie ihr Begräbnis herrlich gehalten, und es ist eine Untugend genannt worden, nicht allein bei den Heiden, sondern auch in der Heiligen Schrift, wenn man die Toten nicht ehrlich begrub. Abraham begrub seine Sara herrlich, und danach seine zwei Söhne begruben ihn auch ehrlich, wie wir denn heutzutage die Toten ehrlich zur Erde bestatten; und ist diese Weise mit dem Begräbnis in der Kirche bis heute geblieben, und die Kirche können dann noch Schlafkammer und Bett, und diese Orte der Begräbnis werden in sonderlichen Ehren gehalten, und werden genannt Schlafstätte; das ist ein rechtes Zeugnis, damit wir bekennen, wenn wir die Toten so begraben, dass sie gewiss auferstehen werden am jüngsten Tage. Denn man trägt sie hinaus in dem Namen, dass man sie in die Erde wie in ein Federbett bringe, und der Heilige Geist heißt sterben und begraben werden, sich schlafen legen. Denn der Leib, so in die Erde gebracht wird, soll darin nicht bleiben, sondern wird in einem Augenblick wieder hervorkommen, und wieder auferstehen. Darum so wird im Alten und Neuen Testament der Tod ein Schlaf genannt. Denn Christus sagt von des Obersten Tochter der Schule, so verstorben war: „weichet, das Mädchen ist nicht tot, sondern es schläft“, und spricht zu ihr, wache auf, und alsbald richtet sich das Mädchen auf, gleich als wäre es in einem tiefen Schlaf gewesen. Und was wollten wir in der Welt also viel Unglück erwarten, wenn wir nicht diesen Trost hätten? So soll nun bei den Christen der Kirchhof ein Schlafbett sein. Denn also nennt es Gott selbst, auch die ganze Heilige Schrift, die Patriarchen und Propheten und die ganze christliche Kirche. Und man soll es nicht zulassen, dass man die Toten nicht sollte ehrlich zur Erde bringen und begraben. Denn wir sollen der toten Leib nicht so hinausführen, als Kühe und Pferde in eine Tierkörperverwertung bringen, die wir dann nicht schlafen legen. Wir bedenken nicht, dass sie werden wiederkommen. Aber mit uns geschieht das Gegenteil. Wir sollen wieder leben; darum soll man auch schön und ehrlich halten das Begräbnis um des Artikels unseres christlichen Glaubens willen, da wir wissen, dass wir wieder auferstehen werden.

Du siehst, dass die Sonne täglich untergeht und sich verbirgt, ist auch des Nachts nicht zu sehen. Aber wenn die Nacht vergangen ist, so bricht die Sonne wieder hervor, und geht wieder auf, und macht einen schönen hellen Morgen und Tag. Also werden wir nach unserem Tode auch wieder hervorkommen, und einen herrlichen und sterblichen Leib an uns haben.

Wenn es denn um das Begräbnis so ein gutes Ding ist, warum schilt und straft daher hier so schrecklich die Pharisäer? Spricht: Ihr seid nicht anders denn als die getünchten

Totengräber, als die Gräber, so gewiss sind; wie denn bei den Juden die Weise gewesen ist, dass sie schöne Gräber gehabt, und in dem Propheten sieht man, dass sie das Begräbnis gehalten, und also ein Zeugnis hinter sich gelassen der Auferstehung der Toten, und es dafür gehalten, dass das Grab nicht ein Grab, sondern ein Bett wäre; obwohl sonst oft viel seltsame Zeremonien bei den Begräbnis gehalten worden sind, und die Christen haben es von den Heiden genommen. Monika, die Mutter von Augustinus, hatte den Brauch, dass sie essen und trinken im Hemd auf die Gräber trug; und die Heiden haben eine Schüssel mit Brot und mit trinken bei den Verstorbenen mit ins Grab gesetzt, um damit anzuzeigen, dass die Toten würden wieder auferstehen und essen und trinken. Aber man hat es danach in einen Missbrauch gebracht; im Papsttum ist daraus ein Seelbad geworden (Entsündigung der Seele) zum Zeichen, dass sie nicht tot bleiben würden.

Darum spricht der Herr: Ihr seid wie getünchte Gräber, eben also seid ihr auch; auswendig vor den Leuten seid ihr schön und fromm. Es ist aber ein feiner Text von der Welt Falschheit, Untreue und Undankbarkeit, die so sehr überhandnimmt, dass es einer nicht wohl kann ausreden. Denn erstlich ist Falschheit in der ersten Tafel, was den Gottesdienst angeht, welche hier der Herr besonders anrührt. Danach ist Falschheit im weltlichen Regiment in der anderen Tafel, also dass die ganze Welt nichts anderes denn Falschheit ist. Das können wir nun nicht bessern; aber der Herr hat es hier beschimpft, also mögen wir es auch Strafen, und sagen, dass sie am jüngsten Tage keine Entschuldigung haben werden.

Die erste Falschheit in der ersten Tafel, die betrifft den Gottesdienst, da man unseren Herr Gott dient in einem falschen Schein. Das fängt bereits an, dass die Rottengeister die heilige Schrift vor sich nehmen, und machen Lehren daraus, die ihnen gefallen, und verführen die Leute, wie denn auch die Sakramentirer, Wiedertäufer und Antinomer (die das Gesetz aufheben wollen), und wenn wir uns gleich ihrer wären, so kommen doch andere angebliche Fromme, wie denn Paulus sagt: unter euch werden Rotten aufstehen; und der Herr Christus sagt auch: „hütet euch vor den falschen Propheten“. Das wird nun niemals anders werden: diese Falschheit werden wir erfahren; und es ist ein verdrießliches Ding, dass man unter ihnen leben muss, die da Falschheit treiben, und viele verführen, sind dazu Weise und mächtig in der Welt. Aber davon kann ich jetzt nicht predigen. Denn ich müsste alle die Ketzerei erzählen, und dazu viele Beispiele geben. Wir haben auch Gotteswort rein, und dennoch ist bei uns eine große Heuchelei scheint, da wir doch das Wort Gottes aus der Heiligen Schrift rein und fein haben, und es die lautere Wahrheit ist. Zuvor hatten für Lügen und Falschheit mit einem Schein, dass man uns wies auf die Väter, Konzilien und Kirche. Das hat nun bei uns aufgehört, aber es wird wieder kommen.

Das ist die erste Falschheit, die wider Gott geht, da man die heilige Schrift nicht annimmt, sie sei denn verfälscht. Aber wehe Ihnen, die andere Leute so verführen. Und das ist das Ärgste daran, dass sie ihre Lehren also schön geschmückt und geputzt haben. Aber es ist nichts anderes, wie denn der Herr sagt, ein übertünchtes Grab. Wenn doch die Totenbeine und der Gestank außen wäre, so täten sie keinen Schaden oder Nachteil. Aber weil ihre Lehre gleißt, so verführen sie viel Leute. Denn siehe, wie das Ablass verkaufen so viele Leute betrog. Denn sie gaben vor: wer Ablass kaufte, der hätte das halbe Teil oder vollkommene und ganze Vergebung der Sünden. Wer wollte das nicht? Es ist ein feiner Kalk (Farbe). Wie kann man es schöner schmücken? Also: hast du gesündigt, und bist ein böser Bube gewesen, so gehe in ein Kloster; gelobe Gott Keuschheit, Armut und Gehorsam: dann wirst du selig werden, und dann auch noch

anderen deine guten Werke verkaufen kannst.

Kalk (Farbe) heißt, dass etwas zu Gottes Ehre getan wird, dass es sei Vollkommenheit. Dieser Kalk gleißt und ist weiß. So gehe nun durch alle Ketzer. Denn sie machen alle Tünche und Kalk, damit sie ihre falsche Lehre, Lügen und Irrtum beschmieren, und wenn du die Lehre oder das Grab aufstust, so siehst du darin Totengebeine, faules Fleisch, dass der stinkt und voller Maden ist, das ist, voll Ungehorsam des göttlichen Wortes. Also Tönnchen und weisen die Mönche und Nonnen auch mit ihrem Klosterleben, welches sie so hochleben. Aber es ist nicht recht, und ist ein eigenes Werk und Menschensatzung, und ein Ungehorsam wieder die Gebote Gottes. Wer das nun sehen könnte, der hütete sich davor, und spreche: ich sehe die Farbe wohl, aber darunter steckt lauter Unflat und Totenbeine.

Der Herr spricht aber: vor den Menschen; denn die Vernunft ist hier gefangen, sie kann nicht richten noch urteilen, dass es unrecht sei; ist es doch so ein köstliches Ding, dass einer ein Mönch, Nonne oder Priester wird, dies oder das tut und hält.

Dem Brief der Kolosser wird gesagt, dass die erwählte Gerechtigkeit oder die menschliche Gerechtigkeit das weisesten Ding auf Erden ist, ist die schöne, hübsche Frau; aber wenn man sie inwendig ansehen würde, so ist es nur Kot, Unflat, Stank und Totenbeine. Aber der Menschen Augen kleben an dem Kalk, und sehen nicht das Inwendige, sehen auch nicht, wie das Ding sogar wieder Gotteswort und gehorsam ist, wenn man also etwas Neues anfängt, und dass man nicht bleibt in dem Stande und Beruf, den Gott selbst gestiftet hat.

Aber Christus spricht: der Mensch sieht es nicht. Ich aber sehe es, und die der meine Augen auch haben, die können denn sagen: ich sehe wohl, dass Mönche und Nonnen einhergehen, Sauersehen, Kappen und Platten tragen, singen, lesen, haben Ruhe und Frieden, und halten Ihre Fasten dagegen in der Welt. Da ist ein Ehemann, Ehefrau, müssen arbeiten, Kinder ziehen, die Nahrung und Schweiß des Angesichtes suchen. Ei, sagt man dann, ein Unflätigwesen ist das mit den Ehestand und der weltlichen Obrigkeit. Da müssen sein eitel Totenbeine, Stank und Unflat, den man meiden solle. Denn es ist ein Laien stand, da sind die Maden außen, und man hält die Nase davor zu, da ist Eitelschaden. Aber im Kloster da scheint es, da ist der Kalk, da tut keiner dem anderen Schaden, da ist eine stille, friedlich leben, da sind keine Maden noch Stank. Aber siehe du recht hinein, so wirst du einen stinkenden Würzgarten finden, und frage dann, ob es auch Gott geboten habe. Da weiß denn Gott nichts davon, sondern Menschen haben es erdacht. Die haben es so schön getüncht. Da ist denn das Grab offen und der Kalk verschwunden, und kriecht alles voller Würmer. Dagegen aber im Ehestand scheint es äußerlich wohl, als sei es alles Stank und Unflat. Dennoch so hat ihn Gott geboten, und will es haben, dass Vater und Mutter sollen die Kinder warten, und dem Schweiß des Angesichtes ihre Nahrung suchen; aber was gehen dich die Maden und Totenbeine an, dass sie dich vor den Kopf stoßen? Warum siehst du nicht an den rechten und ewigen Tünch, nämlich das göttliche Wort? Denn so der Stand Gottes Wort an ihm hat, und Gottes Ordnung ist, was schadet es, ob er gleich voller Würmer kriecht? Dennoch ist er ein köstlicher und guter Stand. Wenn aber ein Stand von Gott nicht geboten ist, auch nicht Gottes Befehl und Wort hat, so sage du: es gleißt und scheint wohl hübsch, und die heiligen Väter sind weise Leute gewesen, auch die Konzilien; aber ich muss wissen, ob es auch Gotteswort sei oder nicht, was sie vorgeben. Hat es denn die menschliche Vernunft oder Weisheit erdacht, so sprich: ich sehe hinter dem Kalk nur Maden. Also können die Christen urteilen; ein Mensch kann es sonst nicht verstände noch urteilen. Denn in den Ständen, so Gott gestiftet hat, sieht ein Mensch nichts anderes den

Totenbeine und Unflat; aber ein Christ sieht, dass darunter liegt, Gold und Edelstein. Aber die Welt ist so geplagt mit dem Tünch und Maden. Also geht es und wird es wohl so bleiben, dass die falschen Heiligen predigen und Tüncher sein werden. Madenheilige, Stankheilige da sein werden, und die Leute dann ihnen zufallen werden, und sehen auf den gleißenden Kalk und nicht auf die Maden, Stank und Würmer, so darunter stecken.

In der anderen Tafel, da trifft es das äußerliche Leben, da heißt es, da heißt es, wie man im Sprichwort sagt: wie ist doch die Welt so trefflich falsch! Denn im weltlichen Regiment da ist gewöhnlich Falschheit. Diese Falschheit befehle ich den Juristen und Regenten, die mögen sich selber predigen; und ist Falschheit nicht allein bei den Bürgern und Bauern, sondern auch unter den Fürsten und drehten zu Hofe; und die vornehmsten jetzt dem deutschen Lande gehen alle mit Falschheit um, dass kein Glaube noch Treue mehr unter den Leuten ist; und fängt an von den höchsten Häuptern, und denen folgen die Edelleute und Bürgermeister, und geht dann durch Bürger und Bauern, Knechte und Mägde; ist jetzt eine köstliche Kunst. Si fecisti, nega (hast du es getan, dann leugne es) du darfst es nicht öffentlich an den Tag geben, wenn du ein Bubenstück deinen Nächsten beweist. Man darf doch wohl sagen: wirst du, du musst es mir beweisen, dass ich es getan habe; und wenn du es auch gleich gesehen und gegriffen hast, und hast nicht Zeugen oder Brief, so darfst du ihn nicht anklagen. Denn er hat Kalk, kann sich weiß brennen, dass er es nicht getan habe. Und tun die Leute alle ihre Büberei auf das leugnen, und das soll eine große Klugheit und Weisheit sein, wenn einer dem anderen eine giftige Tücke beweist, und ehe denn er ihn zurecht bringe, so verzehrt er darüber sein Gut, und leben also die Leute in falscher Demut, dass man muss sie nach heißen Gnädigster Herr, weiser Herr Bürgermeister, und stehen doch in dem Gedanken: du verzweifelter Bösewicht und Verräter! Du führst nicht darum Schild und Helm. Aber er hat den Schmuck. Du kannst ihm nicht zu, denn er spricht: nein. Eine Erzsure ist jetzt eine fromme Frau. Hast du es nicht gesehen, oder kannst du sie des Ehebruchs nicht überzeugen, so musst du lügen. Solche Falschheit nimmt immer über die Maßen sehr zu.

Wir predigen, dass das Evangelium soll machen wahrhaftige Leute, die da vor der Welt also lebten, wie sie es vor Gott wollten verantworten, und dass das Leben der Predigt ähnlich sei. Aber das Gegenteil geschieht. Trotzdem wollen solche Leute ein fein christlich Volk sein, welches, wenn es hört, man solle die Wahrheit annehmen, so tun sie doch das Gegenteil. Sie werden es wahrlich am jüngsten Tage wohl hören, oder auf dem Totenbett einmal erfahren. Du wirst uns dann nicht anklagen dürfen, sondern du wirst schuldig sein, nicht ich, der ich dir gepredigt habe. Darum so wird Gott auch mit dir reden. Ei, ich lobe es nicht, schelte auch nicht, sprichst du; ja, also nimmst du doch meine Predigt nicht an? Wenn ich dich strafe, und du verachtest es, so gehe hin; es wird der Stündlein wohl kommen, da du es in deinem Herzen fühlen wirst. Es ist nicht des Predigers Wort, sondern Gottes. Gott will es von mir haben, dass ich es dir sagen soll. Das sagt mir mein Herz. Beiß dich denn damit. Bist du aber gottesfürchtig, und wirst Gottes Wort, so wird ich es nicht verdrießen; denn ich muss dich meines Amtes wegen strafen, sonst habe ich keine Gewalt über dich, allein, dass ich es dir sage. So du es nun nicht tust, wehe dir! Wenn du aber der Strafe folgst, wohl dir. Denn du wirst sonst mit dem Tünch und Leugnen nicht entfliehen, und schmücke dich wohl, siehe, wie du es hinaus führen wirst. Er will dir den Tünch nicht schenken, sondern den Stank und die Maden vor die Nase halten, auf dass du ewig darinnen bleibst. Doch meinen die Leute, sie wollen ihm entlaufen. Also, er sieht die Ehebrecher. Wenn man nun nicht aufhört, so

verlieren sie die Ehre. Man tüncht und schmückt es wohl, aber es kommt zuletzt heraus und stinkt. Also auch, wenn man Wucherei treibt, so wird es doch offenbar, und werden Bettler. Denn der Tünch wird nicht halten. Es hilft nicht falsch sein, in der ersten und anderen Tafel. Wenn es auch gleich die Menschen nicht sehen, dass ein Mensch den anderen täuscht, so hat man niemand denn sich selbst getäuscht. Mich kannst du immerhin äffen, einen anderen auch. Aber siehe zu, ob der Kalk und Tünch auch halten werde. Denn Gott, der oben im Himmel wohnt, sieht den Kalk und Tünch, wenn auch die Menschen ihn nicht sehen. Denn die Menschen können dir nicht zu, denn du leugnest alles. Aber Gott will den Tünch wegtun und die Maden an den Tag bringen.

Also ging es auch den Juden; die wollten rein sein. Aber alles, was die Menschen nicht sehen, das wird eine Zeit, und geht danach damit, wie hier der Herr Christus sagt, dass das Grab aufgetan wird, und du dann solche Rosen darinnen finden sollst, auch sehen, was für ein Weihrauch darin ist. Also ist nun unser Leben vor Gott und auch vor der Welt, dass wir der Hölle nicht entlaufen, es sei denn, dass wir uns durch rechtschaffene christliche Buße zu Gott bekehren; und wirst du nicht aufhören zu tünchen, so wird unser Herr Gott den Tünch abreißen. Denn es sind läuft kein Dieb dem Galgen, noch keine Hurre der Schande; sie muss zuschanden werden. Denn es sind Maden, es ist Stank dahinter.

Also ist nun die ganze Welt, und es wird mir und dir und allen Menschen gepredigt; mir aber darum, dass ich überlegen soll, dass ich es leide. Wir sind entschuldigt. Die der predigen, müssen denn Geduld haben, und sie tünchen und sich schmücken lassen, und die besten Prediger, die besten Regenten und Fürsten, ja, eitel Rosen sein; und sei du zufrieden. Ich muss leiden, tue aber die Augen auf, und wisse, dass Maden darunter stecken. Sie müssen es wohl verantworten. Wollen sie es nun nicht glauben, so lassen sie es.

Also sind die Juden äußerlich auch schön gewesen. Aber die Gottesfürchtigen Herzen haben gesehen ihren ungehorsam in der ersten und anderen Tafel, und dennoch sind sie vor der Welt wie Rosen mit köstlichem Schmuck gewesen. Man findet oft in der Welt fromme Fürsten, dennoch so sind es eitel Maden.

Matthäus 23 **Zwölfte Predigt** **8. Wehe**

Vers 28. Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber bauet, und schmückt der gerechten Gräber, und sprecht: wären wir zu unserer Väter Zeiten gewesen.

Das ist das achte und letzte Zetergeschrei, dass der Herr über die Pharisäer tut, und ist über sie so sehr erzürnt, dass er sie nennt giftige, böse Würmer, Schlangen und Otterngezüchte, und spricht (Vers 33): "wie wollt ihr doch der höllischen Verdammnis entrinnen?" Und man sollte sich wohl sehr darüber wundern, dass der Herr so scharf und hart mit ihnen redet, davor sie wahrlich sollten erschrocken sein. Denn durch das ganze Kapitel spricht er, dass sie Heuchler sind; und in diesem Text spricht der noch einmal: Wehe ihnen, die da bauen der Propheten Gräber; und setzt noch diese Worte dazu, dass sie sprechen: „hätten wir zu unserer Väter Zeit gelebt, so wollten wir nicht teilhaftig gewesen sein an der Propheten Blut“, noch sie getötet haben.

Nun ist es wahrlich ein gutes Ding, dass man Begräbnis baut und der Heiligen Gräber schmückt. Denn sie bekennen damit im Werk, dass die Propheten und andere heilig seien; und ist nicht böse, wer solches tut. Und danach spricht er, dass sie nicht gerne

sich teilhaftig machen wollten an der Prophetenmord, wollte nicht Würger der Heiligen gewesen sein; zum Wahrzeichen, so schmücken und ehren sie der Prophetengräber, ich geschweige denn, dass sie dieselbigen sollten totschiessen. Warum schreit denn der Herr Zeter über so gute Werke und köstliche Worte, spricht: ihr Mörder und Bösewichte, so sie doch unschuldig sind an der lieben Heiligen Propheten Blut?

Aber Christus ist die Wahrheit selbst, und liebt auch die Wahrheit, und ist der Lüge Feind. Darum so hat er oben durch alle Zetergeschrei der guten Werke und guten Worte gedacht, als dass sie beteten und viel Judengenossen machten. Warum zürnt er denn so sehr und schilt von den Stücken, die im Gesetz geboten waren, wie wir denn weiter hören, dass sie die Becher und Schüsseln reinigten, also, dass sie die Gräbertünchen, auf dass ein Unterschied sei zwischen den toten Menschen und totem Vieh, auch das eine Hoffnung der Auferstehung der Toten sei, und mit der Tat bekennen, dass wir zusammen gehörten, die, so noch lebten, und die ein oder zwei Meter tief unter der Erde, als, unsere Schwestern, Brüder und Kinder von uns abgesondert sind, und wissen, dass sie schlafen auf dem Kirchhof und wir Ihnen nachfolgen, und von den Toten am jüngsten Tage wieder auferstehen werden.

Also, soll man den Propheten die Ehre tun, dass man sagen: Hier liegt David Hesekiel, Jesaja, Elia und andere begraben. Also, dieser Prophet ist an dem Ort erschlagen worden. Denn damit zeigt man an, dass sie, gleich wie wir, gelitten haben, und auch die Hoffnung der Auferstehung der Toten haben.

Aber Christus ist der Wahrheit hold und der Lüge feind; und wir alle können auch nicht leiden, dass einer voller Lügen sei, und wir alle können auch nicht leiden, dass wir belogen und betrogen werden. Ein jeglicher will, dass man aufrichtig mit ihm handele, wie man sonst heutzutage spricht: man kann Nein dazu sagen. Es ist auch die Welt anderes nichts, denn ein Haufen Lügner und Betrüger; und ist jedermann der Lüge feind, wenn es ihn betrifft; wiederum wenn er andere belügt, so soll es ein köstliches Ding sein. Das ist nun gesagt von der Lüge in der anderen Tafel. Aber viel schrecklicher sind die Sünden, die betreffen Gottes Ehre, Namen und das ewige Leben, oder das höllische Feuer. Die andere Tafel handelt von den Eltern, vom Nächsten, von Gütern, Leib und Leben; aber dort werde ich nicht Eltern, Äcker oder Häuser haben. Aber in der ersten Tafel, da es Gottes Wort betrifft, Gottes Ehre und Dienst, seine Sakramente, da ist es höchst verdrießlich, wenn man da lügt; und weit voneinander ist das ewige Leben von den zeitlichen Leben: also weit ist auch voneinander die Lüge in der ersten Tafel und die Lüge in der anderen Tafel. Wenn du in der anderen Tafel lügst, so lügst du mir nur Geld ab. Aber hier in der ersten Tafel, wenn ich da Lüge oder belogen werde, so muss ich im ewigen höllischen Feuer verloren sein: das ist schrecklich, das ist dann sein Zorn. Diese Lüge in der ersten Tafel, die straft hier der Herr darum so ernstlich, spricht: es ist alles falsch, damit ihr umgeht, und wo ihr meint, ihr seid am allerschönsten, da seid ihr am hässlichsten. Diese Lüge erstarken der Welt gewesen. Wenn im Papsttum der heiligste Vater, der Papst, gesagt hat, er sammle einen Schatz, wieder den Türken zu kriegen, und richtet dann ein Kreuz auf, und führt mich hin, dass ich da selbst Vergebung meiner Sünden erlangen solle, da ist der Verlust des Geldes der geringste Schaden. Denn der Papst lügt, dass er das Geld aus den Beuteln dresche, rühmt dann der Mönch Stand. Also, er erhebt die Heiligen, und lässt in die ganze Welt ein solches Geschrei ausgehen, dass er seine Verdienste können der anderen mitteilen, und spricht, er habe Kasten, darinnen alle die Verdienste des Herrn Christi liegen, auch aller Heiligen guten Werke. Da greift er ein bis über die Ellenbogen, und teilt sie aus. Dies hat man geglaubt, und es ist dennoch erstunken und erlogen gewesen. Denn er führt mich

von Christo auf die Heiligen, welche vielleicht jetzt im Abgrund der Hölle sind. Er erhebt die Leichname Petri und Pauli. Nun setze ich, dass es wahr sei, dass man ihre Leiber und heute noch habe, da hat es vor der Welt ein großes Ansehen, dass man den für fromm und gottesfürchtig achtet, der die Leiber der Heiligen in Ehren hält, und den Gottlosen nicht gleich sei, die sie getötet haben. Diesem Beispiel ist man dann auch gefolgt vom obersten Stande an bis zum niedrigsten; und es dennoch dahinter nichts, denn eitel Blutdurst, wie denn die Pharisäer sagen: oh, wir wollten uns ihres Blutes nicht teilhaftig gemacht haben; schmücken sich sehr fein. Aber was tun sie mittlerweile? Dem Herrn Christo stellen sie nach seinem Leben, hören nicht auf, bis dass sie ihn gekreuzigt haben. Dabei lassen sie es noch nicht bleiben, sondern die auch an ihm hängen und an ihn glauben, die haben sie verdammt, verflucht, und dahin gebracht, dass Christus niemand durfte nennen, wie denn solches bei Johannes geschrieben steht, da der blinde sagt, Christus hätte ihm geholfen, da wollten es die Pharisäer nicht leiden, dass er sagen sollte, Christus hätte es getan.

Also schmücken sie ihre Gräber, als wollten sie vor großer Liebe die Heiligen Propheten fressen, und haben doch das Haupt der christlichen Kirche, den Herrnchristum, getötet, sind darum siebenfältig mehr Bluthunde denn ihre Väter. Also spricht auch der Papst, er diene Gott mit den Heiligen, die er erhebt; also, dass man Messen stiftet und Altar schmücke, haben die schönsten Gräber, sprechen: diese Kirche ist nicht der Jungfrau Maria, sondern Christo und seinen Heiligen zu ehren; das heißt, der Toten Heiligen Gräber geschmückt, und unter dem Schein aller Heiligen, so wahrhaftige Christen sind, getötet. Wenn die Jungfrau Maria selbst da wäre, und spreche sie: du bist der Antichrist, du hast meines lieben Sohnes Jesu Christi Lehre nicht, so müsste sie sterben.

Zu Rom am Tage Sankt Petri da hält der Papst selbst Messe, dem zwei die Vesper an, und hat dort gar eine schöne Kirche gebaut. Aber predigte er Petrus zu Rom, wie Petrus geschrieben hat: oh schnell tot! Also sind sie auch Vollmordes und Blutvergießens aller Propheten und Apostel, und dennoch stellen sie sich fromm, bauen Kirchen und stiften Altar. Bisher haben sie Geld gesammelt wieder den Türken, jetzt rufen sie des Türken Hilfe an. Dennoch lässt er jetzt buhlen um Bücher ausgehen, als sei er sehr heilig, und als lege im Grunde seines Herzens der Schatz, dass er allein an Christum glaube. Soll man da nicht Zeter über schreien? Sie schmücken die Heiligen nur zum Schein, als wollten sie sagen: siehe, was für Ehre legen wir den Heiligen Propheten an; und dennoch unter dem Schein sind sie hundertmal ärger. Denn wenn sie hätten zur Zeit Christi gelebt, und der hätte ihnen das gepredigt, was Christus an diesem Ort Predigt, ich meine, sie sollten ihm Gräber gebaut haben. Denn ihn, den Herrn und Heiland, das Haupt aller Heiligen, können sie nicht leiden. Solcher Gesellen hat die Welt unzählig viel im Papsttum, die da sprechen: wir wollen die Kirche reformieren. Aber es sind Bluthunde, die auf unserer Leib und Leben lauern, wie wir denn dies Jahr alle auf Pfingsten sollten tot sein. Mittlerweile ziehen sie das Martyrium der Heiligen vor. Die müssen ihre Deckel sein, und locken mit dem Schein alle Könige und Kaiser zu sich. Es ist Christus Ihnen Feind, und er straft sie nicht darum, dass sie die Gräber schmücken. Denn das ist kein böses Ding, die Heiligen loben und der Heiligen Gräber schmücken, dass man wisse: da ist Samuel begraben, also, die Erde liege voller heiliger Leute. Es ist ein fein köstliches Ding. Aber wenn sie noch lebten, so schlugen sie ihn auch zu Tode, wie sie Jesaja mit einer hölzernen Säge von einander geschnitten haben. Eben der Wille, das Herz und die Gedanken ihrer Väter ist auch in ihnen; allein dass sie zweimal Ärger sind denn ihre Väter, so getötet haben die Propheten, und ihre Gräber nicht gesperrt. Diese sagen, dass sie die Propheten also nicht wollten getötet haben,

und wollen mit dem Schein sich fromm machen, dass, wenn Jesaja jetzt käme, dass ihn die Pharisäer würden anbeten und auf den Händen tragen.

Diesen heuchlerischen, falschen, verzweifelten Lügner ist der Herr feind, die in der ersten Tafel legen, und ist gewiss, dass sie giftige Mörder sind. Weil sie aber äußerlich einen feinen Schein haben, so kann sie so schnell keiner erkennen. Wenn irgend ein gottseliger Mann, wie Simeon oder Hanna, ein Grab geschmückt hätten, so wäre es köstlich. Aber umso feinere Werke diese Heiligenfresser tun, je giftiger und böser sind sie. Also sind die Päpste, Kardinäle und Bischöfe auch. Sie haben einen köstlichen Schein dass sie die Kirche reformieren wollen, und dennoch unter diesem Schein hetzen sie die Könige wider die armen Christen, und vergießen unschuldig Blut. Darum so lasset uns auch fluchen über sie und Zeter schreien. Ihr werdet sehen, dass sie es nicht lassen werden, uns zu würgen. Können sie es nun nicht aus eigenen Kräften tun, so werden sie doch andere böse Leute, als den Türken oder andere, über uns erwecken. Denn wir sehen, dass die Pharisäer auch solche Leute gewesen sind, und unsere Feinde sind heutzutage auch solche Heuchler, Lügen in der ersten Tafel, und hören danach auch nicht auf, zum ärgsten wider und zu toben, bis dass sie sterben in unserem Blutdurst: bleibt also die Lüge in der ersten Tafel und der Mord beisammen, welche zwei Stücke, als Lügen und Mord, noch an unseren Widersachern befunden werden. Mord geschieht auf mancherlei Weise, als wenn einer ohne seine Schuld aus Unvorsichtigkeit einen Mord tut, als, dass ein Beil abfährt. Davon steht in Mose geschrieben.

Weiter, wenn einer eine Not wer tut, so geht dieser Mord auch frei aus. Aber wenn man in ihr Haus uneins wird, und da einer den anderen entleibt, da heißt es kommt vom Kopf. Diese Mörder sind nicht zu leiden.

Also, Totschläge, die da vorsätzlich und bedächtig geschehen, wie Diebe und Räuber tun, das ist ein recht nervöser Tod in der anderen Tafel; die sind hässlich und schwarz. Aber wenn in der ersten Tafel Totschläge geschehen, die haben schöne weiße Röcke an, und tragen goldene Kronen, und sind geschmückt mit allen Tugenden, und sind dieselbigen Mörder die Besten und die Heiligsten, die am allerschönsten Morden und totschiagen können. Dieselbigen töten uns darum entweder im Herzen, lieber Matthäus fünf geschrieben steht, nicht aus Zorn, sondern vor großer Gerechtigkeit, dass wir uns halten für Ketzer, und die da sollten gute Werke verbieten, und wollen diese Heiligen und frommen Leute sein, die es gut meinen mit der christlichen Kirche wollen sie erretten; das sind die schönen Mörder, die kann man in der Welt nicht strafen, der Mord ist zu groß; sondern auf die zweierlei Art des Mordens, davon ich oben gesagt habe, da sieht man nur hin; aber diese schönen, eiligen, englischen Mörder kann man nicht strafen, denn sie sind dem Galgen und dem Schwert entlaufen. Wohin gehören sie denn? In das höllische Feuer. Bei den anderen ist Hoffnung, dass sie kommen möchten zur Buße und Erkenntnis ihrer Sünden, und Vergebung der Sünden erlangen, auf dass sie nicht in das höllische Feuer führen.

Aber die Mörder in der ersten Tafel, die um Gottes willen einen töten, die schmücken sich, als wären sie die heiligsten Leute, als der Papst und sein Haufen. Die sind auch unsere Henker. Aber das höllische Feuer soll sie richten. Denn der Mord ist zum Böse, das Schwert kann nicht dazu kommen. Mittlerweile schmücken sie sich, dass sie Gottes Ehre und der christlichen Kirche Ruhe und Frieden zu, und rühmen der Väter und Apostelschrift, sprechen: mit denen wollen wir es halten, und lügen doch so grob, dass die Balken krachen möchten, und das Gewölbe davon möchte einfallen.

Darum so bedenkt ihr, wie ihr der Sache möchtet gewiss sein, und dass ihr Gottes Wort

recht erkennen, ob wir auch rechtschaffene Prediger habt, und ob sie Gottes Wort predigen oder nicht; also, Acht darauf geben, welches Gottes Wort oder nicht Gottes Wort sei. Denn wer da zweifelt, der kann nicht bestehen, wenn die Heiligen Mörder über ihn kommen. Wer aber seiner Lehre und Glaubens gewiss ist, und darauf lebt und stirbt, wohl dem! Wenn gleich die Mörder mich darüber erschlagen, so bin ich selig. So denn der Türke uns auch erwürgt, so sind wir auch selig, ob denn auch Gleichpestilenz komme, oder die Franzosen, Aussatz oder anderes bringe. Wenn wir gewiss sind, dass wir Christen sind, getauft, und wissen das Gotteswort wahrhaftig ist; so lebe ich darauf, und bekenne es, sterbe auch darauf, und singe den Spruch des Psalms: „wirf auf den Herrn dein Anliegen, und er wird dich wohl versorgen“. Bist du nun dessen gewiss, so musst du denn auch erwarten der heiligen und englischen Mörder, die da viel heiliger sind denn Petrus, Paulus oder Maria. Aber dass sie uns alle nicht töten, da fehlt es nicht an einen guten und völligen Willen.

Die Mörder in der anderen Tafel sind auch böse, aber sie gedenken darum nicht alle zu erwürgen. Aber diese Fragen nach anderen nichts, als wie sie jedermann töten mögen. Denn weil sie abgöttische Leute sind, so hängt es ihnen von Natur an, dass sie müssen Mörder sein. Denn wie ihr Leben ist Lügen, also ist es auch eitel Mord. Können sie nicht morden, so lügen sie doch gerne, und wenn sie Mörder sind, so meinen sie, dass sie Gott daran einen Gefallen tun. Darum so hüte dich vor dem schändlichen Haufen. Ich will der anderen sieben Sünden schweigen, aber darin, als in der Lüge, sind sie besonders eroffen, wollen denn die Heiligen ehren, stiften Messen, schmücken die Altäre, und ist dennoch nicht wahr. Willst du aber ein Sünder sein, so sei es doch im Namen Gottes und in der anderen Tafel, da man sich noch kann bedenken, der einer sei, und wie gefährlich es mit ihm stehe: so ist denn der Vorteil der, dass ein Totschläger kann sich noch zu porträtieren, die Sünde, als Mord, Ehebruch, Hurerei, Gott klagen, kann auch bedenken: was habe ich getan? Ich habe gelebt als ein Schalk; da kann er denn zur Erkenntnis der Sünden,

aber die Heiligen Mörder werden erstlich starrblind. Denn sie halten sich für gerecht, und ihre Lügen für Wahrheit, und erschrecklicher Mord muss das heiligste Werk sein. Also preisen sie ihre Lügen und greifen denn in unser Blut bis über die Arme. Also tut auch Ferdinand; und sagen: so wird denn Gott Glück und Heil geben. Also überreden sie dann die Könige, Fürsten und Herren, dass kein Mittel sei wider den Türken, man habe uns Lutherischen zuvor alle erwürgt. Darum schlägt man also getrost zu uns ein, umkommen viel seiner Leute um. Warum geschieht es, oder aus was für Schuld? Allein darum, dass man die Lehre nicht leiden kann; und wenn sie diese unsere Lehre zuvor getilgt hätten, oh so wollten sie den Türken schon längst erschlagen haben, spucken und schreien viel, dass man getrost unser Blut vergießen soll. Also steht es in der Welt, da wissen nun, wie du leben sollst. Denn du siehst, wie ein großer und gewaltiger Herr der Teufel sei. Er gibt unseren Widersachern doch eben den Rat, welchen vor Zeiten Kaiphas den Juden gab, es sei besser, dass ein Mensch sterbe, denn dass das ganze Volk verderben, und schimpfen uns dann redlich als Ketzer. Ei, sollten wir sie nicht aufräumen (sprechen sie), so möchten die Römer kommen, und diesen Ort gar umkehren. Darum so ist es besser, dass Einer umkommen, dann werden die Römer nichts wider uns tun. Ja, ehe 40 Jahre vergingen, so stand nicht ein Steinchen mehr an Jerusalem. Ei, die scheinbar sein Rat angelegt; ja, kehre es um. Da er gekreuzigt war, da ließ er ihnen sagen, dass sie sich bekehrten. Aber sie meinten, sie hätten einen gnädigen Gott, dass sie Jesum von Nazareth getötet hätten. Also sagt man heutzutage auch: wollt ihr wider den Türken Sieg haben, so müsst ihr zuvor die Lutherischen töten,

gleichwie die Juden sagten: gekreuzigt ihr Christum, so werdet ihr Glück und Heil haben. Wie, wenn denn Gott wollt geschehen lassen, dass ein Türke zehn Katholiken mit einem Fingertotschläge? Denn sie haben Christum gekreuzigt, und würgen auch diejenigen, die sie sonst wider den Türken mit ihrem Gebet schützen und verteidigen sollten, und erzürnen dann den, der ihnen sollte stärker und geben wider den Türken. Denn soll jemand dem Türken und dem Teufel widerstehen, so werden wir es tun, so wir Gottes Volk sind und beten können; sonst werden es die anderen wohl lassen. Darum so mag ein jeder zusehen, wie es in der Welt steht. Die Katholiken hetzen Kaiser und Könige, wie sie zuvor uns Christen alle erwürgen sollten, und danach wollen sie dann wider den Türken ziehen. Dagegen bittet Gott, dass er den blutigen Anschlag hindere, und der Ratschlag uns nicht, sondern ihnen schade, wie es denn mit den Juden auch geschehen ist, das Jerusalem ist zerstört und geschleift worden, dass nicht ein Stein auf dem anderen geblieben ist, und die Juden in die ganze Welt zerstreut worden sind. Aber werden wir fleißig beten, so soll es nicht Not mit uns haben. Sie sehen es nicht, womit der Teufel umgeht. Aber wir wissen die Gedanken des Teufels. Damit geht er um, dass er uns gerne alle wollte unterdrücken. Wenn er erst die Lehre getilgt hätte, so wollte er dann gerne die Bekenner der Lehrer auch erwürgen. Aber die Teufelsköpfe können sich schmücken, dass sie wollen die Kirche reformieren; aber es sind nur Worte. Denn ihrer keiner betet nicht ein Vater-Unser. Ihr Gebet ist ein solch ein Werk, wie oben gesagt worden ist, "lange Gebete". Aber unser und aller Gottfürchtigen Gebet in der Welt, tut es. Wenn das sonst aus ist, so Gnade Gott der Welt. Also ist der Herrn den engelische Mördern aus der Maßen feind. Darum, so soll dein Herz gewiss sein, auf dass es nicht wanken, sondern eigentlich wisse, dass die Lehre wahrhaftig unrecht sei, und das Häuflein, so der Lehre glaubt, dass das Gottesvolk sei, und abgesondert sei vom Papst, so des Teufels Volk ist. Denn da ist nichts bei Ihnen den Lügen und Mord. Darum so scheid dich von ihnen, und ob es käme heute oder morgen, dass der Papst und Türke wider uns wäre, dass wir nicht erschrecken. Denn ob ich gleich des Türkenswert nicht entlaufen, so wird doch meine Seele erhalten; und wo nun die Seele ist, da muss auch der Leib hin kommen, und wir wollen des Türken, Papstes und aller Gottlosen Richter sein am jüngsten Tage.

Matthäus 23

13. Predigt

7. September 1539

Kurze Zusammenfassung der letzten fünf Predigten

Wir haben gepredigt von dem letzten Zetergeschrei, da der Herr gesagt hat: Wehe euch Schriftgelehrten, ihr Heuchler, die ihr baut der Propheten Gräber; und haben also achtmal das Zetergeschrei gehört, welches der Herr über die Pharisäer tut; und ist das seine Klage, dass sie nicht allein also gelehrt und gelebt haben, sondern dass sie auch vorgegeben haben, dass dies der rechte Weg und Weise sei, wie man selig werden möge. Nun ist es ein viel anderes Ding, wenn ein Werk gerühmt und gepredigt, oder wenn es gestraft wird. Wenn ein Werk böse ist, so ist es noch zu leiden; aber wenn es noch dazu gepredigt, gelobt, gepriesen und anderen gelehrt wird, dass eine Lehre und Beispiel daraus werden muss, das ist nichts wert; wenn sie doch also für sich selbst gelebt hätten, so wäre es noch zu leiden gewesen.

Darum ist der Herr über die Maßen zornig, dass sie also gelehrt haben. Das Leben wäre, wie es kann, nämlich fallen und sündigen; es ist aber dazu noch Rat und Hilfe. Wenn es aber so weit kommt, dass Sünde verteidigt wird, und muss recht und wohl

getan heißen, man musste sich noch damit, und man schmückt die Sünde für Tugend: so ist es aus; wie denn auch der Heide Seneca sagt: wenn es muss Tugend heißen, dass der ist Sünde und Schande gewesen, da ist alles verloren, predigen und vermahnen. Wenn man aber das Bekenntnis tun kann, und sprechen: ich habe Unrecht getan, und muss sich einer schämen, oder der Strafe gewarteten, da kann es besser werden. Wiederum, wo man die Laster liebt und schmückt, da ist keine Buße, doch schämen vor der Strafe, sondern eitel Ehre und Lob: da helfe der Teufel, wie er denn auch tut. Solche Prediger hat das jüdische Volk an den Hohenpriestern gehabt, welche der Herr mit schrecklichen Zetergeschrei also straft. Denn sie haben es nicht allein getan, sondern auch den Leuten eingeblendet, und sie hinein geführt, dass sie auch so haben müssen tun, und wo sie nicht also täten, so wäre es Unrecht; als, wenn ich oder ein anderer spreche: ein offener Hurer oder Hure tut wohl; wollte sie noch dazu loben, schmücken oder entschuldigen: ich meine, ich sollte Nutzen schaffen, dass nicht Ehebrecher würden, wenn ein Ehebruch nicht eine Schande sein sollte, wenn man da nicht wollte strafen, und dem Laster wehren, wenn man über Sünde keine Reue und Leid haben wollte, Sünde auch nicht Schande sein sollte, sondern eitel Lob und Ehre. Denn wo keine Reue noch Buße ist, da ist keine Vergebung der Sünde. Es kann auch nicht die göttliche Gnade helfen, wenn man spricht: ich bedarf der Gnade nicht. Wenn ich spreche: brich die Ehe, so bist du eine feine rechte Frau; diese Hure wird nimmermehr zur Buße kommen, oder selig werden. Also haben sie auch gelehrt, dass sie für sich sind gewesen Sünder, und haben gleichwohl auch die Leute verführt, dass sie gedacht haben, sie seien nun wohl daran.

Das ist die rechte große Plage in der Welt, in der ersten Tafel. In der anderen Tafel scheint es nicht so groß, denn da kann man sagen: Ei, Ehebruch ist nicht Tugend, denn das weltliche Schwert und Recht ist auch da, dass Ehebruch straft.

Aber in der ersten Tafel, wenn man schmückt, und mit einem solchen Namen das Kind nennt, dass es heißt: wir wollten den lieben Propheten bauen ihre Gräber; wenn es diesen Namen hat, dass es heißt: Gott gedient, Ablass, Genugtuung für die Sünde, da kann es niemand sehen. Denn in der anderen Tafel, da sehe ich es. Denn wenn du mir etwas stiehlst, so sehe und fühle ich es; so du mich belügst, nimmst mir mein Weib und Kinder, ich fühle es alles, denn es will sich nicht also decken lassen. Aber hier ist es so gedeckt, nämlich, dass es Gott nicht sieht, auch nichts darum weiß. Denn Gott Sitze im Himmel, schlägt auch nicht mit dabei hinein: darum so geht man sicher dahin, und man macht eine Tugend aus dem ärgsten Laster.

Darum ist der Herr so zornig wieder die Laster in diesen acht Zetergeschrei, so wider die erste Tafel gehen; und da alles geschieht unter dem Schein und Hut des göttlichen Namens, oder eines Gottesdienstes, oder der Seelen Heil und Seligkeit, oder dass man dadurch Teil an der Gnade Gottes und ewigen Leben haben wolle, das ist hoch vonnöten, dass du die erste Tafel der zehn Gebote wohl kannst und verstehst, nämlich die ersten drei Gebote. Denn da geht der Jammer an, dass Tugenden müssen und Tugend heißen, als das, in der anderen Tafel, eine Ehebrecherin soll eine fromme Frau sein, wiederum eine fromme Frau soll eine Hure sein. Aber hier ist es eben auch also, und Gott zürnt da am allermeisten. Aber sie sündigen nicht allein damit, sondern schmücken noch diese Sünde; und über dies alles machte sie noch eine Lehre und Beispiel daraus, so zum ewigen Leben führen und bringen sollte.

Und wenn der Herr Christus jetzt leben sollte, so hätte er eben also nochmals gescholten und gestraft; denn die Rotten-und Schwärmer bringen noch ihren Tand unter dem Namen Gottes und seines Wortes auf den Plan. Unter dem Schein dieser drei

Gebote bringen sie herein den Teufel mit seiner Mutter und Kindern: da mussten Gott Stille zu schweigen; so ist auch kein Mensch nicht, der darum zürnte.

Also hat der Papst gelehrt: wenn man Ablass löst, so bist du in der ersten Tafel ein Kind Gottes, wiederum ist Gott dein Vater, du ehrst auch den Namen Gottes, und hörst Gott in mir reden. Ist das nicht ein schöner Schein? Wenn man einem vorlegt Gottes Namen, und ihm Gottes Wort vorhält, und ist dennoch eitel Lügen darunter, und das nehme ich denn für eine Lehre und Beispiel an, und das muss wohl getan heißen, welches doch erlogen und erstunken war. Denn es ist eine große Lüge, dass wir für unsere Sünde sollten genug tun, und den Tod, Teufel und Sünde könnten überwinden, so doch alles tödlich an uns ist.

Darum so ist das Papsttum eine böse, schädliche Hure, doch heißt sie die Allerheiligste christliche Kirche. Wiederum wir, die dies anfechten, dass wir mit unseren Werken nicht für die Sünden können genug tun, oder aber den Verstorbenen damit helfen, sondern Christus müsse dies alles tun, denn das ist auch die ehrliche Hausmutter, die christliche Kirche, die da glaubt und lehrt Christi Wort; aber die muss nicht fromm sein, muss ketzerisch und des Teufels Braut und Kirche heißen, gleich als wenn ich sagte: in der Welt ist das eine fromme Frau; und wäre dennoch eine Erzhure. Wiederum, in der Welt leidet man das Umkehren nicht, hier aber leidet man es. Denn in der ersten Tafel kann man es so hübsch und schön malen. Es spricht niemand in der anderen Tafel, eine Erzhure sei eine fromme Frau; also, ein Dieb und Straßenräuber sei ein ehrlicher Bürger, der da gerne gebe um Gottes Willen, nein, sondern man schlägt ihn, und immer weg mit ihm. Also sagt man in der anderen Tafel. Aber in der ersten Tafel, in den drei geboten, da tut ein solcher Prediger großen Schaden; denn er stellt sich, als wolle er viel geben, und nimmt doch alles hinweg. Er tötet, und lässt sich doch hören, als wollte er lebendig machen; der tut Schaden, der er doch Nutz schaffen will den Frommen. Denn der ein Ketzer ist, muss hier ein christlicher und frommer Mann heißen. Also tut nun der Papst auch. Er nimmt der ganzen Welt das ewige Leben und Seligkeit weg, so er doch spricht, er bringe und gebe ihr das Himmelreich. Ja, er tötet die ganze Welt, und unter diesem Schein und Namen Gottes führt er in die Hölle; und da werden dann aus Sünde und Laster eitel Tugend, und wird da der Teufel zu Gott gemacht, und muss wiederum unser Herr Gott der Teufel werden. Daher sind die Mönchereien und Orden eitel Gottesdienste genannt worden, so es doch eitel Gotteslästerung ist. Darum so sind alle diese Predigten eitel Zetergeschrei, und die des Teufels Schande aufdecken; und lehren uns, dass es sei übel getan und Gott gelästert, was der Papst geheißen hat wohl getan und recht gelehrt.

Die menschliche Vernunft und Weisheit kann uns in der ersten Tafel nicht beistehen, sondern hält nur das Gegenspiel; spricht: wer ein Schalk ist, dass derselbe heilig sei. Lügen muss ihr Wahrheit, und Gotteslästerung eitel Lob und Ehre Gottes heißen, welches denn gar der Teufel ist, und dass man Gott mit Füßen tritt. Darum so muss man einen Unterschied machen unter Gottes Wort und anderen lehren. Es nehmen niemand eine Lehre oder Glauben an, er wisse denn sicher, dass es Gott geredet habe. Denn wir sollen auch nichts anderes glauben, denn was Gott selbst gesagt hat, auch niemand anders anbeten, denn allein den wahrhaftigen Gott; sonst kommt es dahin, dass der Teufel muss Gott, und wiederum Gott muss der Teufel heißen. Danach so folgt denn das so grobe, greifliche Werk wieder die andere Tafel. Denn wenn man in der ersten Tafel, in den ersten drei geboten sich schmückt, so betet man denn auch an, dass die menschliche Vernunft nicht leiden kann; wie denn die Juden und Heiden getan haben, beteten das an für Gott, dass noch eine Kreatur war, ja, den für Gott gehalten, welches

vor Weibern und Jungfrauen nicht wohl zu sagen ist, und sprachen: es ist Gottes Kreatur, und dient dazu, dass die Menschen zur Welt geboren werden; und wenn das menschliche Glied nicht wäre, so würde nimmermehr keine Menschen geboren. Also Predigten, rühmten und lobten sie diese Abgötterei, dass auch Augustinus schreibt, dass diese Unvernunft die höchsten Frauen und edelsten Matronen zu Rom haben müssen tun. Ich darf es nicht nennen, was es gewesen sei.

Aber also geht es; und wenn die drei Gebote der ersten Tafel in Missbrauch kommen, so ist dann eine Jungfrau eine Hure, und ist dann alles wohl getan; und was man nur stiftet, und was man dazu gibt, das ist Gott gegeben, so es doch schändlich geraubt und gestohlen ist. Also haben wir gepredigt, wenn irgend ein großer Herr wollte sterben. Als ein Jurist einmal zu Erfurt starb, da forderte man bald die Mönche, die ihm eine Kappe anzogen, darinnen er starb und begraben wurde, und von Mund auf den Himmel fahren sollte; gedachte nicht an die andere Tafel, dass man nicht stehlen sollte, sondern man schmückte an die lausige Kappe Gottes Wort. Da kommt sie denn in die erste Tafel, und wird ein Gottesdienst und Ehre daraus. Ist der Baal Gottesdienst nicht auch dergleichen Gotteslästerung gewesen? Eben also wird auch aus dem, was sie in der anderen Tafel tun, ein Gottesdienst. Darum so siehe darauf, wenn es da beginnt zu fallen, so fällt es alles so tief, wie die Römer, die vernünftigsten Leute, und die Griechen, die klügsten auf Erden, gefallen sind; wie denn ihre Bücher zeugen, dass sie so tief heruntergefallen, und so blind und töricht geworden sind, dass sie solche schrecklichen Dinge für Gott anbeteten, welche sonst die ganze Welt gezwungen, und die schönsten Rechte und Gesetze gegeben haben, und ordneten Ehestand, den weltlichen Stand. Dennoch in der ersten Tafel beteten sie das für Gott an, das nicht steht zu nennen, und die ehrlichste Matrone in der Stadt musste es tun.

Darum so betet und lernt, was das sei: ich bin der Herr, dein Gott; also, dass Gott spricht: mein Wort sollt ihr hören, und nicht jemand anderes; lass meinen Namen bei dir gelten, einen anderen Namen sollst du nicht anrufen; und hänge dich an mich allein, und lass dich durch keinen Schein von mir abführen, wie denn der Teufel wohl weiß zu tun, und macht sich dadurch zu Gott. Darum so sage du also: ich bin ein Christ, und glaube an Gott den Vater, Sohn und Heiligen Geist. Wer mir solches nun predigen wird, den höre ich, denn ich glaube an Christum. Wiederum, wer etwas Anderes predigen wird, den höre ich nicht. Wenn das bei den Juden und bei uns geschehen wäre, so wären wir also jämmerlich nicht verführt und betrogen worden, sondern hätten gesagt: ich höre nennen Gottes Namen, Wort und Gottesdienst. Lieber, ist es auch in seinem Buche, als in der Heiligen Schrift, geschrieben? Und siehe denn zu, denn du wirst das Gegenspiel darin finden. Wenn man sich denn da nicht vorsieht, so heißt dann unser Herr Gott der Teufel.

Das geschieht denn nicht allein im öffentlichen Regiment, in der Kirche, sondern auch in einem jeden besonders, dass der Teufel einem ein redet Vermessenheit, Hoffart, Falschheit, Freude, Schwermut und Sicherheit, alles zu tun, was einer nur will; dass er das erste, andere und dritte Gebot zunichte mache, entweder öffentlich auf dem Predigtstuhl oder privat. Darum so sei ein jeglicher gewarnt, auf dass er im öffentlichen Amt sich wisse zu hüten, und privat sich zu wehren, auf dass der Teufel in seinem Herzen nicht einsitze für Gott, und für den rechten Glauben dir ein Geplärr und falschen Schein vor die Augen male. Darum so ist es nötig, dass wir gerüstet sind, und uns wohl vorsehen, und sagen: Ich Glaube. Also, Gott der Vater, Sohn und Heiliger Geist redet nicht so; sondern sprich: also soll man glauben, hoffen, den Nächsten lieben und christlich leben.

Das will ich zum Inbegriff gesetzt haben zu den acht Zetergeschrei, da die Pharisäer nicht allein übel und gottlos gelebt hatten, sondern es auch gepredigt und geschützt hatten als recht. Solches sieht nun niemand, denn wer die Augen des Glaubens hat. Es sieht niemand in der Welt, welche eine große Torheit es sei, dass der Papst von den Leuten Geld nimmt, und will den Seelen helfen aus dem Fegfeuer. Juristerei und Philosophie kann davon nicht urteilen oder richten, allein der, so der sagt: ich glaube, dass keine Genugtuung für meine Sünde ist, denn allein der Tod des unschuldigen Lämmleins Jesu Christi; dieser, so also glaubt, der hat das Licht, und hat offene, helle Augen. Denn wenn es Christi Blut getan hat, so tun es die Dreckbriefe, Vigilien und winkelmessen nicht. Der Papst oder Teufel wird mich nicht bereden, dass Ablassbriefe um Christi Blut gleichviel wäre.

Darum so kann in der ersten Tafel niemand helfen, es kann auch weder Jurist noch ein Philosoph richten, sondern Christus muss kommen und Zeter über die Mörder schreien. Denn hier spricht er zu den Juden: eure Väter sind Mörder und Totschläger gewesen. Jetzt schmückte die Gräber der Propheten, nicht darum, dass ihr dem Propheten Ehre wolltet tun, sondern dass ihr nur die Leute täuscht. Denn das ist nicht die Propheten ehren, wenn man ihre Gräber baut und schmückt, sondern wenn du so lehrst, lebst und glaubst wie sie, die Propheten: gleichwie denn das auch nicht heißt Christum ehren, wenn man seinen Rock zu Trier gezeigt hat, oder seine Nägel, Dornenkrone und Anderes für Heiligtum erklärt, und das Volk davon niedergefallen und es angebetet haben; sondern das ist seine Ehre, wie er selbst sagt: selig sind, die das Wort Gottes hören. Darum so tun die Christo die rechte Ehre an, die das göttliche Wort hören, an Christum glauben, und darüber tun und leiden. Aber der Papst spricht: wer die Dornenkrone Christi ansieht, ein Stück vom Kreuz Christi, das ist etwas; und stellen sich dann die Katholiken, als wenn sie Christum hoch damit ehren, und so tun als ob sie Christo einen Gottesdienst daran. Da ist denn die Welt haufenweise zugelaufen, und hat Gott da wollen einen großen Dienst daran tun. Mittlerweile verdammten sie diese Lehre, dass man an Christum glauben solle, und auf sein Blut und Tod, denn dies muss alles Ketzerei heißen; sagen, wir verbieten gute Werke, also, man soll das Kreuz Christi nicht ehren; ist Teufels Ding. Also unter der Gestalt, dass sie die Gräber schmücken der Propheten, haben sie die Christen getötet, und mit dem, dass sie dem Kreuz Christi Ehre tun wollen, kreuzigen sie am meisten Christum. Meinst du aber, dass dies Christi Ehre sei, wenn du seine Nägel feierst, und lässt dann sein Verdienst und Blut anstehen, oder dasselbige noch lästern und schänden? Denn dies heißt Rechtchristum kreuzigen, wie Paulus bei den Galatern am dritten Kapitel sagt, dass wenn ich glaube, dass durch die guten Werke ich die Seligkeit erlange, so bin ich ein rechter Kreuziger Christi. Also, wenn die Jungfrau Maria soll meine Mittlerin sein, dass ich durch ihre überflüssigen guten Werke und Verdienste sollte selig werden, wo bleibt dann der Sohn Gottes mit seinem Verdienst, so er mir erworben hat? Denn er hat es sollen tun. Da kreuzige, töte und begrabe ich wahrlich Christum ganz.

Sollte da der Herr nicht zornig sein, dass man die Propheten eben in der Ehre schändet, lästert, totschiägt und begräbt? Wie denn der Papst auch viel Mönche erhoben hat, die zuvor Heilige gewesen, und nun Teufel geworden sind; denn sie sollen dazu dienen, dass mein Glaube, so auf Christum soll gerichtet sein, verlösche, und ich sie an die Statt setze mit ihren Werken. Heißt das Christum geehrt? Es heißt die Heiligen geschmückt. Ja freilich, man erhebt sie mit silbernen Schaufel, wozu? Dass man Gott einen Dienst, und den Heiligen eine Ehre damit erzeuge. Aber damit ist Gott und sein Heil geschändet, denn da wird Gotteslästerung angesehen für die größte Ehrerbietung Gottes; und dass

mir Gott solle darum gnädig sein, ist ebenso viel, als nehme ich Christum und die Heiligen, und würfe sie in den Abgrund der Hölle.

Darum wird unter dem Schein der drei Gebote ein solches Wesen angerichtet, und machen, dass der Teufel muss zu Gott werden; wenn wir aber dies predigen, so müssen wir Ketzer sein. Widerum so sind andere für uns lauter Heilige, sie sind die fromme Frau, wir aber müssen Huren sein, denn wenn das Ehre, Recht und Tugend wird, was zuvor Schande und Laster gewesen ist, wenn das Recht erkannt wird, so ist hier die fromme Frau. Also wenn man fällt vom Glauben, so ist es der leidige Teufel. Bischof Benno ist zu Meißen erhoben mit goldenen Schaufeln, und zum Heiligen gemacht, da hat es dann heißen müssen: Hier ist Gott, da wird er gefunden. Dass dich der Blitz und Donner erschlage! Aber wer sollte groß danach fragen, dass man einen Toten aufhöbe, und trüge ihn in goldenen Schlüssel? Aber, dass man daran hängt die drei ersten Gebote, und das es heißt Gottes Gnade erlangt, und Gott Ehre damit getan, das ist nicht recht, denn da ist Untugend, Laster und Schande Tugend geworden. So will es die Welt haben. Die fromme Frau, welche anficht die Hure, die muss selber zu Hurre werden; also kehrt ist der Teufel um.

Also schilt der Herr nun die schönen, hübschen Werke, die an sich einen guten Schein und köstlichen Gestalt hatten, ohne, dass sie daran hängen die ersten drei Gebote aber sage du auch: schmücke es, wie du sonst willst, allein setze nicht dazu Gottes Namen und Wort, mache auch keinen Gottesdienst, Gottes Ehre oder Tugend daraus, sonst wird Gottes Schande und Lästerung zu eitel Gottes Ehre.

Darum so beschließt der Herr: lieber, ehret mich auch also, wie eure Väter die Propheten geehrt haben, denn ich bin der Herr aller Propheten. Ihr schmückt jetzt die Gräber der Propheten, dass ihr wollt fromm sein und heilig, die ihr die ersten drei Gebote gotteshaltet und erfüllet, so doch eure Väter eben um dieser Ursache willen sie getötet haben. Denn die Propheten kamen und sprachen, dass Gott an ihren falschen Gottesdiensten keinen Gefallen hätte; da schlugen sie die Propheten darüber tot; darum so seid ihr auf dem rechten Wege, und füllt das Maß eurer Väter, dass ihr mich, den Herrn, auch tötet; und wenn ihr es nun tun werdet, so sprecht denn, ihr tut Gott einen Dienst daran. Also werdet ihr meinen Aposteln auch tun; und hängt immer daran das erste, andere und dritte Gebot, und sprecht, dass ihr damit Gott gedient und geehrt habt. Und da sie auch Christum gekreuzigt und gewürgt hatten, da meinten sie, sie hätten das ganze Land gefegt, und wollten nun guten Frieden haben. Und heutzutage hat man keine größere Liebe und Heiligkeit, denn dass man davor ausspuckt, wenn man des Namens Christi gedenkt, und muss die christliche Kirche eine hohe sein. Wenn man aber Gottes Wort zum Mantel und Deckel vorhält und vor wendet, und man etwas Anderes darunter sucht so muss Gottes Ehre zur Lästerung werden. Solches sehen wir nicht allein am Beispiel bei den Juden, dass und steht sollte vor Augen stehen, sondern auch am Papsttum; das hat auch Christum ehren wollen, und hat getötet viel fromme Christen. Aber wir ehren Christum und die Heiligen recht, nicht, dass wir sie erheben mit goldenen Schaufeln, sondern dass wir an ihn glauben, und dass uns die goldenen Schaufeln nicht selig machen, sondern dass Christus für uns gestorben ist. Also glaube und predige ich, und dieser Glaube soll mir helfen, dass sein Blut nicht vergeblich vergossen sei, sondern gelten mir meine Seligkeit, und sei mein Trost wieder den Tod und Teufel.

Das ist denn Christum recht geehrt, und ist nicht Christi Ehre, wenn ich ein Stück vom Heiligen Kreuz in Gold fassen lasse; denn solches heißt sein Blut verschütten und mit Füßen treten, und den Glauben an den gekreuzigten Christum vertilgen, und an Christi

Statt meine guten Werke setzen, und auf ein totes Gold oder hölzernes Kreuz meinen Glauben setzen.

Und ist eben die Sache, dass ihre Väter die Propheten erwürgt haben, wie sie die Kinder auch haben, und Christum samt den Aposteln getötet haben, nämlich, dass sie Gottes Wort verleugnen, und dagegen eigene Gottesdienste aufgerichtet haben unter dem Namen Christi und dem göttlichen Wort, und haben solches öffentlich in den Predigten gelehrt, und also in ihren Herzen für recht gehalten.

Aber über den Papst sind vielmehr Zetergeschrei zu tun, denn er hat es viel, viel mehr denn hundertmal schrecklicher gemacht, denn die Juden.

Matthäus 23

14. Predigt

21. September 1539

Vers 34. Darum siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte, und derselbigen werdet ihr etliche töten.

Bisher hat der Herr Zeter geschrien über die Pharisäer, und ihnen gepredigt, und also eine scharfe Abfuhr gegeben. Nun beschließt er solch Abfuhr, denn er will ihnen und ihr Haus wüste stehen lassen, darum, dass sie alle Propheten totgeschlagen haben, da er doch durch sie habe gesucht, wie er sie versammelte, gleich als wenn eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel versammelt; aber es sind die Propheten alle von ihnen verfolgt worden.

Also hat nun der Herr sein Predigtamt ausgerichtet, denn nach dieser scharfen, letzten Predigt hat er nicht mehr öffentlich vor dem Volke gepredigt. Was aber danach folgt, dass hat er den Jüngern gepredigt, damit er hier beschließt, und persönlich nicht wieder kommen will und predigen. Zuvor hat er aber achtmal geschrien Zeter über sie. Nun spricht er jetzt: „ich sende zu euch Propheten“. Er will es noch einmal versuchen. Weil das vorige Priestertum nicht gefallen, und sie alle die Propheten totgeschlagen hatten oder verjagt, so will er ein neues machen, sprich: ich will Priester erwählen, nicht durch die Leviten, so von Mose und dem Gesetz geordnet gewesen sind, wie denn Matthäus anzeigt, dass er zwölf Apostel und 72 Jünger erwählt habe. Das ist die neue Ordnung, welche zuvor in diesem Volke nicht gewesen war; und es hatte ihm auch nicht gebührt, zwölf Jünger oder 72 anzunehmen, denn dem Hohnpriester Hannas und dem Geschlechte Levi gebührte, dass sie Prediger in das Land ausschicken. Nun fragt er sie nicht um Rat, achtet auch nicht ihre Salbe, sondern, ungefragt die Majestät des priesterlichen Standes, macht er zwölf Apostel und 72 Jünger, und fängt ein Neues an, wie im 110. Psalm geweissagt war.

Erstens will er sagen, ich will das Priestertum angreifen, und ein neues machen; zum anderen, das Haus umkehren; und nimmt nicht dazu die vorigen Weisen und Gelehrten, will nun auch ein Mose werden, ja, vielmehr ein gewaltiger Herr, spricht: meine Apostel, Evangelisten und Leviten sollen weiter gehen. Ihr Juden soll die ersten sein, zu welchen sie sollen gesandt werden; denn euch ist der Messias verheißen. Aber ihr werdet das Maß eurer Väter erfüllen; sie haben die Propheten erschlagen, darum soll ihr Haus wüste werden.

„Ich sende zu euch“. Hier hört ihr, dass der Herr nicht verwirft den Stand der Propheten und der Schriftgelehrten, darüber er droben sehr Zeter geschrien hat. Aber den Stand verdammt er nicht, wie er denn oben gesagt hat: sie sitzen auf dem Stuhl Mose. Das Amt und den Stand verdammt und verwirft er nicht, denn er sagt, er wolle neue Propheten und Schriftgelehrte schicken. Es ist Moses Stuhl und Christi Stuhl, darum

verdammst er es nicht. Aber die verzweifelten Buben, die in dem guten Stande und hohen Amt sind, über die es geht, die das Volk lehren und unterrichten; es geht das Zetergeschrei schrecklich über sie, er heißt sie Teufelsdiener, Mörder, Hurer, meint aber den Stand und Amt nicht.

Darum so soll man einen großen Unterschied machen zwischen dem, so Gott geordnet hat, und denen, so die Ordnung oder den Stand führen und seiner mißbrauchen; man muss in Haufen schelten. Wenn ich sage: Fürsten sind böse Buben, damit ist der Stand nicht verdammt; also: Studenten sind böse Buben; also: Ehefrauen sind oft Uhren, da sind ihr wahrlich viel in dieser Stadt, die es trifft; da sagen sie dann: Ei, man hat mir an meine Ehre geredet. Ja, man müsste dich feiern; wenn man sie aber schilt, so zürnen sie. Aber du musst es leiden, wieder in Jesaja und andere auch gestraft haben, und gesagt: Wehe euch Falschen! Treffe ich dich dann, wohlan, bist du ein Schalk, so treffe ich dich; bist du aber fromm und gottesfürchtig, so darfst du dich des dann nicht annehmen. Aber sie sagen, man treffe die Ordnung Gottes. Worher hast du das gelernt? Es folgt darum nicht, dass man dich nicht strafen sollte. Man findet unter allen Ständen verzweifelte ehrlose Schälke, so denn nun auch unter den Predigern solche Leute sind; trifft man dich dann, so hast du es. Es folgt nicht daraus: das Amt ist gelobt, darum alle, die in dem Amt sind, sollen auch Lobes wert sein. Ich lobe alle Stände und Ordnung, meine dich aber darum nicht. Lebst du nicht recht, wie denn dass der größte Teil der Welt tut, so spricht: er hat mir den rechten Text gelesen. Aber, sagen sie, nein, man sollte Fürsten schonen. Ja, wenn sie Gott fürchten und sein Wort lieben. Also sagt man auch: Ei, dieser Mann ist dem ehelichen Stande, aber er kann wohl ein verzweifelter, ehrloser Bösewicht sein. Manche Frau ist auch im heiligen Ehestande, kann aber wohl eine ehrlose Hure sein. Also, es ist einer unserer Pfarrherr, aber er kann wohl ein Ketzer und Rottengeist sein. Bist du nun unschuldig, so geht die Strafe dich nicht an. Aber sie sagen: Ei, ich bin ein Bürgermeister, Amtmann, Bürger oder Doktor, man darf mir nicht sagen. Bist du fromm, so geht dich die Strafe nicht an.

Darum so lobt der Herr den Stand, spricht: „sie sitzen auf dem Stuhl Mose Anführungszeichen, und dennoch spricht er: „wehe euch Pharisäern!“ Niko Demos ist darunter gewesen, also Josef, so den Herrn vom Kreuz abgenommen und begraben hat, die sind damit nicht gemeint; zürnt auch nicht um diese Strafe. Darum so habt Achtung darauf: wenn der Fürst, Bürgermeister oder andere große Hansen darum zürnen, so ist der gewiss schuldig. Ein frommer fragt nichts danach, denn er ist nicht getroffen. Ein frommes Weib spricht: ich meine, man hat die Huren wohl ausgerottet. Warum zürnt die nicht darum? Das macht, sie ist unschuldig. Ei, sagt man denn, soll man den ehrlichen Schleierschänden? So ein frommer Fürst oder Edelmann spricht: es sind viele böse Buben unter uns, und man spreche: Nein, der Stand ist gut, und die Personen auch gut. Nein, es sind zweierlei, Ehestand, Ehefrau, Jungfrau ist ehrlich; aber die Personen imstande sind nicht alle rein. Darum, wenn man schilt, so meint man nur den Haufen, so da böse ist, und dem der Stand nicht wohl ansteht.

„Ich will Propheten schicken“. Sagt doch Christus selbst: es werden auch falsche Propheten kommen in Schafskleidern, davor wir uns hüten sollen; also, Petrus spricht klar, dass unter ihnen auch falsche Propheten aufstehen werden, und sagt weiter, er wolle Propheten schicken. Ja, will er sagen, ich habe Judas auch zum Apostel erwählt, und der war ein Schalk, trotzdem war er ein Apostel. Also werdet ihr auch Pfarrherren haben, aber Wölfe werden daraus werden. Darum so denkt nicht: er ist ein Prediger, darum so kann er nicht ehren; er ist ein Bürgermeister, Ei, so kann er nicht fehlen oder Unrecht tun. Dem Papst gehört es zu, dass er sage: ich bin das Haupt der Kirche,

darum könne er nicht irren. Der kann alle Schalkheit treiben unter dem Namen seines Amtes, das gehört ihm. Die anderen alle sagen also, dass die Stände alle von Gott geordnet sind und gesegnet, vom obersten Stande an bis zum niedrigsten, und sind trefflich und köstlich. Aber so viel verzweifelter Buben sind darin, dass in einem Dorfe kaum ein halber Bauer, und in einer Stadt zehn Bürger zu finden sind, die fromm wären, und dieser kleine Haufen erhält den Stand in Ehren. Dort aber ist der Stand verächtlich, und muss Schanddeckel sein. Also sind oft Ehebrecherrinnen unter dem Schleier, und Huren unter dem Kranz, die sich brüsten und hervortun für fromme Ehefrauen und Jungfrauen. Nun ist es nicht Sünde, einen Schleier oder Kranz tragen, Schild oder Helm haben, aber du sollst dem Stande eine Ehre sein. Aber wir sind normalerweise ein Schandfleck in dem Amt und Stande. Darum so verwirft der Herr das Amt nicht, sondern er greift in die Buben, so in dem Stande sind. Er will aber nun fromme Propheten und Pharisäer haben, denn oben hat er auf die Bösen schrecklich gescholten. Aber diese lobt er trefflich sehr, dort schreit er Zeter und Mord. Darum so du auch ein gottesfürchtiger Prophet bist, so lobe ich dich. Denn er will den Stand nicht darum geschändet haben, dass viele böse darin sind. Der Kranz ist ein jungfräulicher Schmuck und Ehre, aber siehe du zu, dass du den Kranz nicht zu Schanden machst. Also du Pfarrherr mache dein Buch und Altar auch nicht zu Schanden. Ist also das Amt hier gepriesen; will darum neue Propheten setzen. Wie denn? Dass sie eben also gehen, wie die, so von Mose geordnet waren? Wo sie nicht ärger sind? Er tut nicht weißlich, unser Herr; wenn er doch also tätig, wie der Teufel, der hat einen feinen Weg. Er will ihnen nachlaufen. Wenn man die Welt gewinnen will, so muss man den Leuten nicht nachlaufen, sie leiden es nicht. Der Teufel und Papst Saint klug gewesen. Man muss die Welt fliehen und meiden, so läuft sie denn einen nach. Ich will nicht sein in der Welt als ein Ehemann oder Ehefrau, noch imstande der weltlichen Obrigkeit befunden werden. Denn es ist ein gemeines Ding, sondern man muss sich in einen Winkel setzen, und sauer aussehen, und eine graue Kappe anziehen, da spricht denn die Welt: oh das sind heilige Leute! Fürsten und Prediger sind nichts dagegen; denn diese ziehen sich nackt aus vor der Welt, stellen sich, als wären sie lauter Engel; denn sie wollen nicht in der Welt und unter den Leuten sein, sondern laufen in einen Busch oder Wildnis, knien nieder und beten, und tun größere Werke denn alle anderen Leute oder Stände tun könnten. Da geht man denn zu, als sei man toll und töricht. Wenn man die Eule setzt auf einen Kloben, so fallen die Vögel zu; wenn Rotkehlchen, zeige sich, Stieglitz und Meiser auf den Kloben gebunden würden, so fiel es von Vögeln nicht also zu. Darum so muss man aus der Welt fliehen, und etwas Sonderliches erwählen; also, die Stände, so Gott geordnet hat, fahren lassen, denn die Welt ist es Dinges voll, als: ein Mann und Weib gehen zum Sakrament, ein Prediger lehrt und Predigt von dem Volk, über das verwundert man sich nicht; aber wenn du Wasser trinkst und sauer siehst und ein sonderlich Eulen-Gesicht anziehst, so gewinnst du die Leute und die Welt. Da ist dann ein Rennen in die Klöster geworden, auch Wallfahrt gewesen zu Sankt Jakob, zum Heiligen Lande und ins Grüenthal, und viele 100 km Weges gelaufen, und den Teufel gesucht; und hier hat man die Taufe, Sakrament, Predigt und das Evangelium gehabt, und dass das Weib die Kinder gezogen hätte, und ein jeglicher in seinem Stande genug zu tun gehabt, alles anstehen und fahren lassen, und hat nichts gelten müssen, ist nichts gewesen, denn es ist zu einfach gewesen. Das ist der Welt Art. darum so klagt es der Herr hier, denn es heißt: was verboten, das will ich tun; was mehr folgt, will ich nicht haben. Also, die mich haben will, der mag ich nicht; und wiederum. Ei, ein fein holdselig Ding ist die Welt; was sie will, dass mag sie. Darum, wer sie gewinnen

will und an sich ziehen, der bleibe bei Leibe nicht bei Gottes Wort, sondern erdichtete etwas, so nicht sein Wort noch Sakrament ist, und predige von Sankt Barbara, Katharina oder Sankt Georgen, und anderen erlogenen und erstunken Heiligen, denen man dann hat nachgelaufen, und die Sakramente und göttliches Wort lassen verfaulen. Und ist der Papst also ein Herr darüber geworden, und sind die Fürsten faul geworden. Denn man hat gedacht: ich bin ein Bürger, aber das ist ein gemeines Ding; etwas Sonderliches aber angefangen, das ist denn ein feines Käuzchen auf dem Kloben. Darum so tut unser Gott nicht weißlich, dass er will nachlaufen und Prediger schicken, und ins Haus den Leuten die Seligkeit bringen. Aber wenn er etwas Seltsames machte, das hätte ein Ansehen. Also geht es jetzt eben auch zu. Zuvor, da man Gottes Wort nicht hatte, da hatte man die Stände. Jetzt ist an seinen Stand niemand zufrieden, die Taufe und Abendmahl ist alles verachtet. Warum? Darum, dass unser Herr Gott hat mir boten vor die Tür gesandt, und will mich selig machen; das will man nicht haben. Aber wenn er also sagte: gehe zu Sankt Jakob, Jerusalem oder Rom, denn da sei Ablass, da schnell auf 100 Gulden hingegeben, und das Heiligtum geküsst, und gegeben zu Altar und Kirchen. Aber, da man jetzt verheeren hat, die von Gott gesandt sind und uns Gottes Wort vortragen, dass achtet man nicht, so ihnen doch niemand etwas gibt. Aber könnte man ihnen noch dasjenige nehmen, was sie jetzt haben, so täte man es. Zuvor konnte man so viel Mönche und Streicher ernähren aus dieser Stadt, jedoch nicht groß ist noch reich. Was hat man den zwei Domereien

jährlich gegeben! Die Barfüßermönche haben mehr den 800 Gulden aus der Stadt gebracht, wir Augustiner bei 400 Gulden; die Antoniter haben das Jahr mehr denn 2000 Gulden aus der Stadt gebracht; und sage nicht von dem, was vom Lande der Bauer und Adel gegeben hat. Die Stadt hatte viel Geld, was den Geistlichen gegeben wurde. Jetzt könnte man nicht einen Prediger ernähren oder erhalten von des Bürgers geben, aber vor Zeiten hat man genug geben können. Wenn uns jetzt nicht der Papst noch nährte, gleichwie die Kinder von Israel sich vom Raub der Ägypter erhielten, so hätten wir wenig. Das ist nun die Ursache, dass es unser Herr Gott nachlässt und verhängt: das, was da flieht, dem läuft man nach. Man hat 120 Fassbier jährlich allein den Mönchen hier geben können. Wenn sie jetzt einen Prediger drei oder vier Fass reichen sollten, so meinte man, sie müssten verarmen, da man doch das Evangelium hat, und da der gemeine Kasten den Predigern hilft. Aber könnte man es noch nehmen, was der Papst hat zusammengerafft und gekratzt, man täte es. Aber du solltest bedenken, dass du Gott dankbarer wäre es, da er dir jetzt sein Wort gegeben hat. Denn hättest du zuvor können finden drei, fünf oder mehr Gulden, und von allen Früchten des Jahres reichlich geben, warum sollte dir denn jetzt die Hand sogar zugeschlossen sein, dass du nicht allein den Pfarrherren nimmst ihr Einkommen, sondern auch ein Bauer dem anderen das Seine nimmt? Was soll da der Herr dazu tun? Er wird nicht alleinig gehört, sondern man reißt es ihm noch aus den Fäusten, was man sonst den Papst gegeben hat. Da wird dann kommen, was in diesem Text her nachfolgt, nämlich: "euer Haus wird Wüste werden"; dass sie weder Pfarrherr noch Lehre göttliches Wortes, sondern eitel falsche Propheten haben werden "; und denen werden sie dann getrost geben. Es ist schon sehr zu verwundern, dass man den Wiedertäufern auch jetzt so viele gibt. Kommt man zu mir, der ich Gotteswort predige, so schließt man die Faust zu.

Das ist die edle Art der Welt. Wenn ihr Gott nachläuft, so mag sie es nicht; wiederum, so will sie nicht ein Prediger sein, sondern ein Mönch werden; will nicht die Taufe haben, nicht ehrlich sein, nicht im Regiment sein. Dann läuft sie, bleibt in ihrem Beruf nicht. Darum ist unser Herr Gott nicht klug genug, sondern der Teufel stellt sich fremd, gleich

als wollte es nicht; so hat er gewonnen. Also haben die Mönche nicht wollen in der Welt sein, denn es wären gefährliche Stände, und weltlich Ding und viel Sünde darin: darum haben sie wollen ins Kloster laufen, und da anderes nichts tun, denn Tag und Nacht Gott dienen. Da läuft man ihm danach. Also will die Närrin gelobt sein. Wenn man Mühe und Arbeit daran gewagt hat, so ist es ein köstliches Ding. Aber ist ein priestergottselig, so ist es nichts, denn es heißt unter den Leuten gewohnt und geredet. Darum versieht es der fromme Gott. Er sollte die Welt nicht suchen noch ihr nachlaufen, denn was man ihr anbietet, das stinkt. Das Evangelium ist nichts. Darum sollte Christus gesagt haben: ich will mich verkriechen in einen Winkel oder Wüste. Denn der Teufel, wie er wolle, so nimmt man ihn an. Johannes führte ein hartes, strenges und saures Leben, aber Christus war gegen jedermann freundlich und gütig: doch hilft es nicht. Warum doch das? Ei, er kam zu den Leuten. Da ist denn der Ehestand und Kinder stand nichts Sonderliches, weil Gott sie gestiftet hat, und dass viel Unrat in diesen Ständen ist. Wenn aber der Teufel etwas Neues machte, so würden wir uns danach ringen und dringen. Darum sollte sich der Herr Christus auf das Meer oder sonst in einen finsternen Winkel oder Städte setzen. Aber weil er sich jetzt in die Taufe setzt, in dein Haus, auf dein Bett oder Schloss, so stimmt es.

Es verdammt aber der Herr den Stand nicht; und sollen die Christen Gott danken, und erkennen die Gnade, dass er den Jahrmarkt seiner Gnade vor der Tür aufschlägt, als die Taufe, Sakrament des Altars, und den Predigtstuhl, Ehestand, dass Kinder und Gesinde wissen, wie sie sich in ihrem Beruf halten sollen; und gedenke, es sei dein Stand Gottes Ordnung, allein dass du dich darin vor Sünden, Laster und Schanden hütetest; und darfst du nicht nach Rom laufen, einen gnädigen Gott zu suchen, denn hart vor der Nase und daheim hast du ihn. Da ist ein Prediger, Kurfürst und geringer Stand, alle von Gott geordnet; und hast Gott bei dir im Bett, im Schoß, in Armen und Herzen. Da sprich: den Stand willig ehren, denn er hat Gottes Wort, da will ich mich zum Glied der Kirche machen lassen, die Taufe annehmen, und das Abendmahl gebrauchen, meiner Obrigkeit Gehorsam leisten, und tun, was Gott gefällt; und sollst dir das lassen eine große Freude sein, dass Christus zu dir Propheten geschickt hat. Denn im Papsttum hat niemand gewusst, dass er in einem christlichen und guten Stande wäre. Den schönen Gehorsam hat man nicht geachtet, sondern gesagt: oh eine selige Frau, die einen Pfaffen trug! Und da sind, auch die in hohen Ständen gewesen sind, zugelaufen, und haben Geld und gut genug zur Pfarrerrei und Möncherei gegeben, und jetzt kann wohl ein Antinomer (Anspielung auf Johann Agricola) auftreten, die man im Jahr mehr als 400 Gulden gibt, und dagegen deinem Pfarrherrn nehmen, was er hat an Besoldung.

Darum so danken wir unseren Herr Gott von Herzen, dass er zu uns kommt, und uns nachläuft. Wenn aber sich einer verkriecht, so hat der Teufel diese Gewalt, dass man ihm nach laufe von einem Ende der Welt bis zum anderen, und mag dann wohl klettern und steigen bis gen Himmel. Aber ich finde darum Gott nicht, denn es heißt: ich muss zu euch kommen, und senden Propheten; sonst werden wir es nicht finden. Aber es kommt zu uns durch seinen Gesandten und Diener, als durch die Taufe, Predigtstuhl, Sakrament des Altars. Wer nun klug ist, der nehme es an.

Aber was er sendet, das soll man kreuzigen und steinigen. Widerum, wenn der Teufel sagt: Ei, Suche Gott zu Sankt Jakob, und setzt ihn gen Rom oder Jerusalem, denn hier wäre er zu nah, sondern nur ferne weg von dieser Kirche und Stätte, da man Gottes Wortpredigt und die Taufe, Abendmahl und Absolution hat: da läuft man denn hin, als wäre man rasend und unsinnig, und lässt Mann, Weib und Kind sitzen; und suchen dort

Gott. Aber was Gott uns anbietet, was man auf der Kanzel von Gottes Gnade predigt, das ist alles nichts. Ja, die solches uns predigen, die lässt man noch Hunger sterben, und lässt sie totschiagen; sprechen: wir wollen nicht leiden, dass er zu und sende; sendet er aber jemand, so wollen wir sie totschiagen. Kommt aber der Teufel, und flieht von den Leuten in die Wüste, dem Jagdmann nach. So spricht denn der Herr Christus: so ihr mich nicht wollt, der ich zu euch senden, so will ich euch ferne genug kommen, also, dass euer Haus soll von mir und meinen Aposteln verlassen werden, und wüste stehen, das ist, des göttlichen Wortes und der Sakramente beraubt werden, und dann voller Teufel, Greuel und Abgötterei werden; wie es denn pflegt zu geschehen, wenn Gott von einem Ort sein Wort und Werk wegnimmt. Werdet ihr nicht sagen: gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn! So will ich euch weit genug kommen.

Matthäus 23

15. Predigt

28. September 1539

Der Herr Tod eine schreckliche Predigt zum Abschied; und ist wunderbarlich, dass er dem heiligen Volk, dem Samen Abrahams und Geschlechte Israel, einen solch schrecklichen Abschied gibt, wie es dann auch so erfolgt ist, dass die Stadt Jerusalem ist umgekehrt, und die Juden durch die ganze Welt zerstreut sind, und ihr Königreich und Priestertum, ja, alle Gnade und Segen Gottes, so sie zuvor reichlich gehabt, verloren. Solches ist uns nun zum Beispiel geschehen, die wir Heiden sind, und auf den Ölbaum, so umgehauen ist, gepropft worden sind. Da ist er mit seinem Volk also umgegangen, dass er wahrlich der Heiden auch nicht schonen werde. Ja, wir werden viel mehr Strafe verdienen (denn wir sind nicht des Herrn Christi Vettern) als die Juden. So wurden sie so schrecklich gestraft sind, so wird es uns viel ärger gehen, die wir nicht Kinder, noch des Fleisches sind, davon Christus geboren worden ist. Nun, sie haben also gelebt und getan, wie die acht Zetergeschreie melden; und Deutschland Tod nicht viel besser. Sie hat wahrscheinlich das Evangelium bis hierher verfolgt, und hat ärger mit den Predigern des Evangeliums getan, denn wir gehört haben, dass die Juden getan haben. Darum so lasset uns mehr davor erschrecken, denn die Juden. Denn wir sehen jetzt, wie man öffentlich das Evangelium verfolgt, auch an den Orten, da man weiß, ja, da man es frei bekennt, dass es Gottes Wort sei, und glauben auch an solche Predigt; Können und Wissen aber nicht aufzuhören es zu verfolgen, das ohne allen Zweifel Deutschland auch reif geworden ist zur Strafe, und nun dahin geht, dass ihr Haus soll wüste werden. Und siehe, wie er es gespielt hat in Griechenland,. Da hat er gesandt dem Bluthund, den Türken, der den christlichen Namen ganz ausgerottet; obwohl der Türke lässt jetzt die Christen wohl bleiben, aber sie müssen Stille schweigen und wieder den Mohamet nichts reden. Wenn sie ihn angreifen, so würgt sie der Türke, als er uns tut. Diese Warnung sehr an; rede von der Strafe und Zerstörung Jerusalem nicht, gleich als wenn wir unter dem Papsttum von Christo gepredigt haben, da ist es nur eine tote Geschichte gewesen; sondern Jerusalem ist hin und liegt in der Asche, dass Priestertum und Königreich liegt auch in der Asche. Solches gilt uns wahrlich auch, auf dass wir nicht sagen: Ei, es geht uns nichts an. Denn wollen wir die Kirche und das Evangelium so verfolgen, wie wir angefangen haben, so wird in kurzem darum so werden wir hier vermahnt, dass uns nicht auch so geschehen, wie es den Juden gegangen ist, solche Strafe eben über uns auch kommen., und Lukas spricht, dass die Weisheit Gottes, der Herr, eigentlich rede von dem jüdischen Volke, und auch von uns. Oben aber hat er gesagt: ihr schmückt der Prophetengräber, so eure Väter

totgeschlagen haben; aber wie die Väter gewesen sind, also sind die Kinder auch, und ihr bekennt, es sind eure Väter gewesen. Nun recht; sie haben aber die Propheten erwürgt, ihr aber wollt mich, der ich euer Herr und Messias bin, kreuzigen, darum erfüllt ihr das Maß eurer Väter. Denn die Väter haben wohl zuvor eingemessen, dass sie alle Propheten getötet haben, aber nun wollt ihr Christum würgen, spricht Lukas. Das ist so ein gehäuftes und gerütteltes Maß, das nicht mehr hinein kann, es muss überlaufen. Darum geschieht ist jetzt eben auch im deutschen Lande.

Aber der Herr wollte uns gerne wieder versammeln, gleich als die in der ganzen Welt zerstreut sind; darum so meint er uns Heiden auch mit. Gott hat es versehen und beschlossen, dass er will senden Weise, Schriftgelehrte und Propheten, das ist, er will anrichten ein neues Priestertum, weil sie das alte nicht mehr hören wollten. Denn die Vorigen, ihre Väter, haben die Propheten getötet, obwohl Josua, Samuel, David und andere sind entronnen, wie man in den Büchern der Könige lesen kann, und sehen, wie es ihnen ergangen ist. Nun spricht er: jetzt erfüllt ihr das Maß auch; ihr habt genügend eingesammelt unter dem Mose, jetzt aber komme ich selbst, und will senden Propheten, dass ihr selbst den Sohn Gottes, die Apostel, seine Weisen und Propheten hören sollet. Das ist es nun, dass der Prophet klagt: siehe ich will in einer anderen Zunge oder Sprache mit Ihnen reden; dennoch werden sie mich nicht hören wollen. Zuvor kommt er durch seine Propheten, und hat mit ihren Vätern geredet; die habt ihr (spricht er) empfangen mit Steinen, mit Schwert, Wasser und Feuer. Doch will ich ihrer mehr senden; wie der Herr des Weinberges denn in der Parabel des Evangeliums sagt, da die Bauern die Knechte höhneten und töteten, welche die Früchte des Weinberges ablesen sollten. Ei, sprach er, ich, der Vater, will meinen Sohn zu ihnen schicken, vor dem werden sie vielleicht eine Scheu haben. Der bringt dann mit sich einen neuen Haufenpropheten und Apostel, welche nicht allein in einer Sprache, als auf Hebräisch, sondern in allerlei Sprachen mit ihnen reden sollten. Denn das Evangelium ist in die Welt ausgebreitet worden durch allerlei Sprachen, nicht wie das Gesetz Mose, welches in hebräischer Sprache den Kindern von Israel gegeben war, sondern die Juden haben das Evangelium gehört in lateinischer, griechischer und hebräischer Sprache. Aber sie haben eben so getan, wie Christus hier sagt, nämlich, dass sie Christum kreuzigen und die Apostel alle erschlagen, und an allen Orten Aufruhr wider Paulus anrichten; gehen eben mit den neuen Propheten um, wie ihre Väter mit den Alten umgegangen sind. Nun will er sagen: wenn ihr auch der alten Propheten müde geworden ward, so will ich euch neue geben, und nimmt 72 Jünger an, die danach andere Schüler und Prediger auch gemacht haben, und die das Evangelium, soweit die Welt gewesen, ausgebreitet haben, dass es bis auf unsere Zeit gekommen ist. Im Anfang der Kirche des neuen Testaments ist es zu ihnen gesandt der Sohn Gottes mit seinen Aposteln und Propheten, nicht aus einem Stamm als von Levi geboren, sondern aus allerlei Leuten, denn es hat sollen ein neues Priestertum werden. Denn er, Christus, der Erzprediger, ist nicht aus dem priesterlichen stamme, sondern aus dem königlichen Stamm Juda geboren worden; darum so erwählt er auch Apostel aus allerlei Leuten zu wahrhaftigen Propheten. Wie soll es ihnen aber gehen? Ihr werdet sie empfangen, wie den vorigen alten Propheten eure Väter getan haben, und werdet dann ihre Gräber schmücken, und sagen: behüte uns Gott davor, dass wir so böse sein sollten als unsere Väter. Nun es ist gut, ich will neue Propheten schicken, ja, meinen Sohn selbst. Was werden denn diese frommen und heiligen Leuten mit solchem Propheten tun? Darauf spricht er:

Vers 34. Derselbigen werdet ihr etliche töten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geißeln in euren Schulen, und werdet sie verfolgen.

Solches haben sie auch getan. Also tut die liebe Welt, das schöne, liebliche Früchtlein, dass die Juden die alten nicht haben leiden können, und die neuen Propheten würgen sie auch alle. Also sage noch heutiges Tages die Edelleute, reiche, gewaltige und weise Leute: die Prediger haben uns vorhin beschmissen; so begießen, düngen und benetzen uns diese. Also soll man danken. Wenn man es also könnte machen, dass man gar nichts predigte, weder vom Evangelium, noch vom Papsttum, sondern dass sie frei und ledig wären von aller Last, das gefiele ihnen. Jetzt wollten sie gerne auch vom Evangelium los sein. Jenes, als das Papsttum, gefällt ihnen nicht mehr, dieses achten sie auch nicht, sondern man soll Ihnen predigen, was sie gerne hören und haben wollen. Könnte man auch noch die geistlichen Güter alle zu sich reißen, so täte man es. Dennoch so schmückt sich noch die Welt, und setzt ein Krenzlein auf, und lässt dann immerhin Rotten machen.

Es sind auch etliche Klüglinge jetzt, welchen alles beides missfällt, und wenn sie im Predigtamt wären, so könnten sie doch nicht einen Hund aus dem Ofen locken. Aber wie ungerne du es hast, so ungerne rede ich es, wenn ich es mit gutem Gewissen unterlassen könnte, wollte lieber dafür ein Schreiber sein, und sonst meine Nahrung suchen. Aber der, so oben ist, wollte die Leute gerne selig haben, und von der Sünde, und Gewalt des Teufels, Todes und Hölle erlösen. Das ist seine ernstliche Meinung. Und viele sind unter dem Haufen der Welt, die da auch noch sollen herzukommen und selig werden; um dieser willen muss man predigen, und wehren den Rotten und allen anderen, die da sonst in Sünden liegen. Ich könnte zu Hause für mich lesen, aber um derer willen, welche die Lehre nicht verstehen, darum so muss ich Gott Gehorsam leisten, der da will, dass man predigen soll, und die Sakramente reichen, absolvieren und taufen soll. Und ob meine Predigt nicht geschieht bei dem Haufen, so in den Himmel gehört, und der nichts kann denn spotten, als könne man Anderes nichts Lehren, denn allein durch die Predigt und Sakrament, so wird doch diese Predigt nicht leer ausgehen. Der Welt will ich die Ehre nicht tun, und du darfst nicht stolzieren, unser Herr Gott kann dein wohl entbehren im Himmel. Aber Gott will es haben, dass man predigen lasse, auf das, die noch herzukommen sollen, mögen erniedrigt werden. Darum so müssen wir predigen, auf dass der Name Gottes geheiligt werde, und sein Reich zu uns komme. Darum so müssen wir wagen, dass wir gesteinigt und gekreuzigt werden. Ich wäre zehnmal, der hundertmal des Todes wert, wenn Gott mich so würdig achtete, dass ich um seines Wortes willen leiden sollte. Dennoch heutzutage hätten meine Widersacher wohl genügend Anlass wieder mich. Elias, Elisa, Johannes der Evangelist sind natürliches Todes gestorben, vielleicht wird mich Gott auch noch durch einen natürlichen Tod hinwegnehmen. Aber zur Zeit der Apostel sind sie fast alle erwürgt worden, wie es denn bei uns auch jetzt zugeht.

Hier diskutieren etliche von den Worten töten, kreuzigen, geißeln, verfolgen. Nun sie sind nicht alle getötet, gekreuzigt oder gegeißelt worden, auch nicht verfolgt. Die Apostel haben es alles erlitten, besonders Petrus und Paulus. Das ist der Christen Martyrium, dass sie verbrannt und getötet werden. Und sind nicht alle einerlei Todes gestorben, sondern wie Gott einem jeden eingeschenkt und eingemessen hat. Johannes der Evangelist ist nicht gekreuzigt noch getötet worden; ist aber doch nicht ohne große Leiden, Verfolgung und Plage gewesen. Stephanus ist zu Jerusalem gesteinigt, und Jakobus geköpft worden, und Paulus gegeißelt und getötet worden zu Rom. Den Herrn Christum haben sie selbst auch so schrecklich gekreuzigt, darum rechnet er sich selbst auch darunter, dass die Heiden Petrus und Paulus gekreuzigt und getötet haben, wie denn ihre Kreuzigung hier beschrieben wird, dass des Blutes alles sie sich teilhaftig

machen. Denn sie sind in gleicher Schuld, wie in Römer eins gesagt, dass sie es nicht allein tun, sondern bewilligen auch, sagen: ja, dem Recht, und fehlt am guten, völligen und beständigen Willen nicht. Die Juden haben Christum nicht getötet, haben ihn aber Pontius Pilatus überantwortet. Aber die Heilige Schrift sagt, dass die Juden haben Christum gekreuzigt, nicht dass sie es getan hätten, sondern sie hetzen dazu, helfen dazu, ist ihr völliger Wille und Begierde, dass er getötet würde, sind ihm also feind, dass sie nicht einen Trunk am Kreuze ihm geben wollten. Darum kann man leicht rechnen, wer da sei von wem gekreuzigt worden. Erstens haben sie den Herrnchristum getötet, danach alle Apostel; und also haben sie sie getötet. Die Römer hatten das Halsgericht, doch töteten die Juden die Apostel; und ließ im vierten Kapitel der Apostelgeschichte, wie man sie gestäubt hat, auch wie man paulusgesteinigt hat. Darum so darf man nicht diskutieren. Denn was sie mit der Hand nicht getan, das haben sie mit treiben, hetzen, und dass sie die Heiden erbittert haben, getan; haben sie gegeißelt, und die da haben Verfolgung gelitten, haben sie leben lassen, wie dennoch heutzutage ein Teil Christen erhängt, ertränkt und verbrannt werden; und die verjagt sind, leben noch. Aber wie es mit den Juden gegangen ist, also geht es noch heutzutage.

Es ist aber ein Unterschied unter den Weisen, Propheten und Schriftgelehrten. Propheten werden hier ausdrücklich genannt, die das Wort ohne alle Mittel vom Herrn haben, wie denn auch die Apostel, darum fast eins allhier Propheten und Apostel, meint die zwölf Apostel, die den Herrn selbst gehört haben. Also sind auch Propheten gewesen Jesaja, David und andere, die da geschrieben haben, dass sie zuvor von jemand gelernt haben, auch nicht von den Hohenpriestern zu Jerusalem gehört. Das Gesetz haben sie wohl gehört, aber diese Weisheit des Evangeliums haben sie aus Offenbarung des Heiligen Geistes, wie Petrus in der anderen Epistel im dritten Kapitel sagt; und Paulus rühmt sich auch also, dass er das Evangelium von Christus selbst aus dem Himmel habe. Darum so will er auch für einen Apostel gehalten sein, und den anderen gleich. Weisen sind, die der gelehrt sind von den Propheten. Diese sind Schüler gewesen derer, die es vom Herrn empfangen haben. Schreiber sind, die es von den Weisen gelernt haben. Darum spricht er: ich will schicken Apostel und Propheten, die es von mir gehört haben; also Weise, die es von den Aposteln haben, Schriftgelehrte, die es aus der Apostelschriften gelernt haben. Die Weisen sollen es mündlich haben von den Propheten, die Schriftgelehrten aber von beiden, als vom Munde und aus der Schrift. Ich höre die Apostel und Propheten nicht, darum so bin ich nicht ein Weiser oder ein Prophet, sondern wir sind Pharisäer, denn wir haben es aus ihren Schriften. Wir sind im dritten Grad, wie denn Paulus zum Timotheus gebietet: lies die Schrift Tag und Nacht. Wir haben noch der Apostelschrift und was sie mündlich gelehrt haben; also, wir sind Schriftgelehrte, die wir lernen die heilige Schrift verstehen, und lehren es andere auch wieder.

Das ist das Priestertum der Prediger, die Christus senden will; erstlich, die ohne Mittel von mir gesandt sind; zum anderen, die es von ihnen haben, zum dritten, die es schriftlich empfangen haben. Paulus nennt sonst sehr viel Apostel, welche Christum noch keinen Apostel je gehört haben, denn das ist der gemeine Name. Also kann auch ein jeglicher Pfarrherr in seiner Kirche genannt werden ein Apostel, weißer und Schriftgelehrter, das ist der ausgeteilte Name. Denn wir müssen solche Leute haben, die uns predigen können, was Christus seinen Aposteln, und die Apostel ihren Jüngern gelehrt haben, und darum werden wir auch mit ihren Namen genannt.

Also wird man nun mit ihnen umgehen. Was wird aber geschehen?"All das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut an des gerechten Abel, wird über euch

kommen". Hier lässt es sich ansehen, als redete der Herr allein von den Juden; darum so geht uns dies nicht besonders an, sondern die, so es getan haben. Nun ist es groß und schrecklich, dass der, so einen tötet, soll schuldig sein an alle dem Blut, so der ist vergossen worden. Das ist trefflich schrecklich, dass es soll heißen ein Wort der ganzen christlichen Kirche. Der Papst und die Seinen scherzen mit dem Blut der Christen, und lachen dazu, wenn sie es vergießen. Aber siehe, welch ein schreckliches Urteil über diese Bluthunde fällt, und wie er, der Herr, sich seiner Weisen annimmt, und hält es so hoch, als hätten sie ihm alle Heiligen totgeschlagen, von Abel her. Das will ein schreckliches Urteil sein, dass der Herr auf Kaiphas häuft, dass sie müssen tragen Abels Blut, welchen Kain erschlagen hat, und aller Heiligen Blut, bis an das Ende der Welt. Warum das? Darum, dass sie ein Leib sind, und Christreich auch ein Ding ist. Kein ist der erste, der die Kirche verfolgt, und ihm folgen alle anderen Tyrannen nach bis ans Ende der Welt". Denn es ist auch eine Kirche oder Reich des Teufels, das nichts Anderes kann tun, denn die Heiligen Gottes totschiagen. Wenn sie darum einen töten und plagen, so tut man es nicht einem Glied, sondern allen Gliedern des selbigen Reiches. Meister Hans, der Henker, tötet auch alle Glieder, und das Auge kann selbst sagen: ich hab es nicht getan, sondern die Hand, und musst Meister Hansen geben deinen ganzen Leib und Seele. Also geht es hier auch zu, dass, die totschiagen die Christen, dieselbigen sind dann auch schuldig an dem Blut Christi, des Sohnes Gottes, und an dem Blut Abels, und an aller Heiligen Gottes Blut, so je vergossen worden ist. Das sollte eigentlich die Tyrannen schrecken, dass wenn sie einen Christen hinrichten, so machen sie sich teilhaftig an allen unschuldigen Blut der Christen, so je ist vergossen worden, denn es wird ein Leib und ein Buch täglich vergossen; und du siehst es, dass es an unseren menschlichen Leibe auch also zugeht. Denn, wenn einer einen Arm verwundet, so hat er den ganzen Menschen verletzt und verwundet; denn der Arm ist ein Glied des Leibes, ja, ein Ding mit dem Leibe, und wer nun ein Glied schlägt, da fühlt ist dann der ganze Leib. Denn wenn du dich nirgends an einen Fuß stößt, so rümpft sich der ganze Leib also ist es auch hier, dass wer Abel erwürgt, der erwürgt alle Heiligen, denn er ist in diesem Reich des Teufels. Kain hat auch Christum totgeschlagen, warum? Ei, die Tyrannen und Mörder der Christen sind auch Glieder eines Leibes, gleichwie Christus mit seinen Heiligen auch ein Leib ist. Wer denn die Glieder plagt, derselbige plagt auch den ganzen Leib.

Und also sagt auch der Herr Christus zu Paulus, da er noch ein Verfolger der Christen war: „Saul, Saul, was verfolgst du mich?“ Da hätte Paulus auch sagen können: Ei, ich verfolge dich nicht, sondern Stephanus und andere Christen. Aber er spricht: du verfolgst nicht Stephanus, sondern mich. Warum das? Darum, dass Christus ein Leib ist mit den Seinen. Wer nun einen aus den geringsten der meinen würgt (will er sagen), der tötet mich; wie er denn sonst auch sagt: was ihr einen von meinen geringsten Schülern gegeben und getan habt, das habt ihr mir gegeben und getan. Darum so mengen sich die Tyrannen in aller Heiligen Blut, so je ist vergossen worden. Also geht es dem Papst auch, er muss Rechenschaft geben mit den Seinen, dass er den Sohn Gottes selbst gezeißelt, getötet, gekreuzigt und verjagt habe, weil er die Christen hin und wieder also ermordet.

Und wenn Petrus gekreuzigt wird, so kann er sagen: dies habt ihr nicht mir, sondern den Sohn Gottes selbst getan; denn Nero hat nicht Petrus, sondern den Sohn Gottes selbst gekreuzigt. Also haben auch die Juden nicht allein den Sohn Gottes getötet, sondern auch Abel und alle Propheten und Apostel; denn er findet sie an den Leib Kains, Herodes, Hannas und Kaiphas. Darum gehen sie hindurch und töten den ganzen Leib,

gleichwie der Henker nicht ein Glied, sondern den ganzen Leib totschrägt. Es ist ihrer aller, ja, eines jeglichen eigener Wille, dass sie begehren und wunschen, dass gar kein Christ wäre. Darum so töten sie die ganze Kirche, Christum den Sohn Gottes, und alle Propheten und Apostel: darum so müssen sie auch tragen alles gerechte Blut, so je vergossen ist. Und setzt der Herr hier einen Eid dazu, spricht: "wahrlich ich sage euch, dass solches alles wird über dies Geschlecht kommen". Nun gehen die Juden verstockt und verblindet dahin, und hören auf den heutigen Tag nicht auf, zu lästern den Sohn Gottes und die Jungfrau Maria; denn sie muss ihre Hure sein. Aber das Blut Abels, also, des Sohnes Gottes und aller Heiligen zurückzieht. Es ist ein sehr erschreckliches, greuliches Urteil, dass man wohl mag der Christen Blut zufrieden lassen; denn wir haben sonst Sünden genug, so wieder die andere Tafel gehen, mögen darum diese Sünden, als Todschräg, auch wohl meiden. Es ist ein großer Unterschied und denn dem Blut eines Gerechten, und wenn sonst eines anderen Menschen Blut vergossen wird. Ein Totschräger wird auch umgebracht, aber es ist sein Tod nichts gegen den Tod Abels und Christi, denn sein Tod betrifft nur ihn allein. Wenn ein Bauer den anderen totschrägt, so geht sein Mord nicht weiter, denn auf sein Blut. Aber hier kommt das Blut der Gerechten von Anfang der Welt bis zum Ende der Welt über den, so einen Christen totschrägt.

Will also der Herr treulich gewarnt haben, dass man seine Christen nicht töten soll, denn wer Einen umbringt, der hat die ganze Kirche getötet; und sollten die Tyrannen bedenken: ich bin sonst ein Tyrann, aber hier will ich mich nicht verbrennen, denn es käme sonst aller Christen Blut auf mich. Ein solcher greulicher Text steht sonst nirgends als hier. Aus dem kann ich nicht so viel nehmen, dass der Herr Christus zu Paulus sagt: Saul, was verfolgst du mich? Als aus diesem Text; da steht es klar und gewaltig, dass man wissen soll, der Heiligen Blut will ungetötet sein. Aber man fragt nichts danach, darum so werden sie es am jüngsten Tage wohl erfahren, wie schwer es sei, der Heiligen Blut auf sich zu tragen; und ist wohl wahr, dass totschrägen Sünde ist, aber schrecklich ist es, solches Blutvergießen, so der Abels und Allerheiligen ist; das ist scheußlich, und unschuldig Blut, wie denn eure Väter die Propheten getötet haben, und ihr mich auch töten wollt.

Warum gedenkt er Zacharias, dessen Sohn? Man liest von ihm in der Geschichte des Königs Joas, der ein feiner König war. Da der Althalja ihr Sohn erwürgt war, da ergrimmt sie, fährt zu, und schlägt alles, was vom männlichen Stamm Davids vorhanden war, zu Tode, da Christus doch von sollte geboren werden, und regierte diese Königin über Judas sieben Jahr. Da war eine fromme Dirne, die behielt einen Knaben von den königlichen Kindern, und ergriff das Kind in der Wiege, und trug es heimlich weg, und brachte es in den Tempel. Da nun dasselbige Kind, Joas genannt, wuchs es, er zog es Jojada, der Hohepriester, heimlich im Tempel, und Jojada hätte gerne das Kind zum Könige gemacht, bringt drei vom Adel an sich und das Volk, und bestellt das Volk in vier Teile, und führt den Knaben Joas hervor, dass er ihr König sein sollte. Da dass die Hure Athalja hörte, ließ sie zu, und schrie: oh Aufruhr, Aufruhr! Aber Jojada ergriff sie und schlug sie tot. Dieser Joas wurde König über Juda durch des Jojada Fleiß, Weisheit und Mannheit; und so war Joas der einzige Mann, der überblieb, dass der Stamm Davids nicht unterging. Da er nun erwachsen wurde, da tat er viel Gutes, solange dieser Hohepriester Jojada lebte, und regierte wohl. Aber da der Hohepriester Jojada das Haupt legte, da wurde sein Sohn Zacharias auch ein Hohepriester. Indes kriegte Joas, der so wunderbarlich erhalten war, Untreue und böse Räte, und wurde Zacharias feind, denn er predigte dem König nicht, was ihm gefiel. Da ließ er ihn greifen und totschrägen

zwischen dem Tempel und dem Altar, wie die Athalja getan hatte, denn er war draußen auf dem Kirchhof, darum, dass er dem König und den Scharrhansen die Wahrheit gesagt hatte; und er spricht das Buch der Könige: Joas gedachte nicht der großen Wohltat, und wurde der fromme König durch Untreue, verzweifelte Räte so böse. Aber Zacharias sprach: der Herr sehe es und richte es, und starb.

Hier nennt ihn nun Christus nicht Jojada, denn er hatte einen zweifachen Namen, wie denn der Brauch ist zwei Namen in der Schrift. Der Zunahme macht den Unterschied, als, wie man sagen möchte: Hans Schneider, also ist Julia da sein rechter Name gewesen. Aber durch den Jojada meint er sich und andere alle, warum? Darum, dass Christus nicht pflegt zu reden ohne Schrift, sondern er zieht Beispiele an aus der Heiligen Schrift. Nun ist keiner in der Heiligen Schrift, der so ausdrücklich wird gemeldet, dass er also erschlagen sei; und wer die Geschichten liest, muss Joas anspeien. Denn die Jeremia und andere erwürgt haben, die haben es nicht so grob gemacht was wäre erschlagen und das Königreich Juda ausgerottet worden; aber es wird erhalten durch Jojada, und dennoch wird er so ein großer Schalk, dass er dem Vater Jojada zu Ehren seinen Sohn totgeschlagen hat. Das ist der Dank! Er sollte gesagt haben: er hat mich und mein Königreich erhalten, ich will es seinen Sohn wieder genießen lassen; aber es geschieht nicht.

Dieweil dies Laster also greulich ist, so zieht es der Herr besonders so an, dass die Juden ihn und seine Apostel auch also töten würden, und will sagen: wir helfen euch aus dem Tode, von der Sünde, Teufels und Höllen Gewalt. Aber ihr seid eben so fromm, wie Joas gewesen ist. Die Juden müssen auch Joas werden, und alle Christen, so erwürgt werden, und Zacharias.

Wir predigen jetzt auch, dass die Leute auch leiblich an der Nahrung zu nehmen und Frieden haben mögen, über das, dass wir sie auch vom Tode und Sünden losmachen. Aber bei der Welt ist kein Dank zu erlangen. Es ist Joas Werk. Darum so führt der Herr solch Beispiel darum ein, weil es offenbar ist; und man liest nicht in der Heiligen Schrift, dass der Prophet Jesaja dem Könige Manasse habe so viel Gutes getan. Aber Joas war 20 Jahre fromm, und hat den Tempel zugerichtet; aber danach wurde er böse, und wollte nicht leiden, dass man ihn strafen sollte; wie man noch spricht: Ei, Könige soll man nicht schelten; ja, wer es ohne Nachteil des Predigtamtes könnte tun.

Matthäus 23

16.. Predigt

5. Oktober 1539

Wir haben gehört das schreckliche Urteil, welches der Herr über die Juden gefällt hat, dass sie schuldig sein sollen an allem Blut der Gerechten, so von Abel her ist vergossen worden. Solches ist schrecklich denen, die so leichtfertig fahren mit dem Mut der Christen, dass wer einen tötet, tötet sie alle, gleichwie der Herr sagt: wer einem Gutes tut, der tut allen Gutes. Das ist nun ein schreckliches Urteil, und ist das wahrlich nicht geringer, das jetzt danach folgt:

Vers 37. Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt werden.

Es ist schrecklich genug geredet: „du tötest“, dass der Herr von der Stadt also redet. Hätte er noch also gesagt: Babylon, Babylon, oder Rom, Rom, oder sonst Zeter über eine Stadt unter den Heiden geschrien, die wider Gottes Volk geplagt und verfolgt hätten, da hätte es doch ein Ansehen gehabt. Denn Babylon ist Jerusalem feind gewesen und dem ganzen jüdischen Lande und Volk, und die Römer haben Jerusalem

auch zerrissen, und die Könige von Ägypten und andere haben den Kindern von Israel viel Plage angelegt, haben alle Ritter werden wollen in Jerusalem. Doch ist über diese alle kein solch schreckliches Wort geredet worden, als von Jerusalem. Sprich: Jerusalem, der ich zu dir schicke Propheten, dass ich der predigen lasse. So müssen die Propheten alle sterben, und zwar eines schrecklichen Todes sterben, und was Babel und Ägypten nicht tun, das tust du. Darum so du Jerusalem ansiehst, wie es denn anzusehen ist, so muss ein schreckliches Ding daraus werden. Denn alle Städte in der Welt sind nicht wert, dass sie ein Strohdach heißen gegen Jerusalem, denn keine Stadt ist so hoch geachtet gewesen, auch keiner keine größere Ehre auf Erden widerfahren, auch kann keine ihr verglichen werden. Denn da liegen die größten Leute begraben, die je auf Erden gewesen sind, David, der große, treffliche König, Jesaja, und andere unzählig mehr die da egraben liegen. drum wird sie billig eine selige Stadt genannt, wenn sie gleich nicht mehr Herrlichkeit hätte denn von den Toten, die daselbst der Papst brüstet sich auch daher mit O, dass Petrus und Paulus da sollen begraben liegen, und es ist wahr, viel treffliche Märtyrern sind dort gestorben. Aber zu Jerusalem sind sie zwei Heiligen begraben, da die heilige Schrift von Meldung tut. So ist der Sohn Gottes daselbst auch gestorben und von den Toten wieder auferstanden; dies Grab allein sollte der Stadt einen Schein machen, dass alle anderen Städte dagegen finster wäre. Denn da ist das Grab des Sohnes Gottes, und Maria Grab, im Tal Josaphat, dicht vor der Stadt. Darum, so man allein von Begräbnis und Totenbeine Ehre haben sollte, welche eine Herrlichkeit würde das Grab Christi, des Sohnes Gottes, allein dieser Stadt! Aber das ist noch viel größer, dass Gott diese Stadt Jerusalem erwählt hat vor allen anderen Städten. Denn keiner hat er so geheiligt, gesegnet, um genannt sein königlicher Hof, sein Schloss, da er sein Feuer und Herd haben wollte, wie im 31. Kapitel Jesaja Vers 9 geschrieben steht, als eben diese Stadt. Sonst sind also viele Herde, als Hausväter sind, aber Jerusalem sollte sein eigener Herd sein, das ist, sein Haus, da er Hauswirt ist, da er wohnt und sein Gesinde hat, Knechte und Mägde, Söhne und Töchter. Das geht über alle Herrlichkeit, dass diese liebliche Stadt vor allen anderen Gottes leibliches Wohnhaus hat sein wollen. Sie wird nicht darum gelobt, dass sie Gottes,, Keller oder Boden wäre, sondern Gottes Herd, da er will Hauswirt sein, und ist es auch. Und so man alles Lob von der Stadt sollte auf einen Haufen bringen, so würde ein großes Buch davon gemacht werden, und alle Städte würden schlechte Strohdächer dagegen sein. Über das, so ist an demselbigen Ort der Tempel gebaut gewesen, und vor der Sintflut hat Abel daselbst geopfert. Also, Jakob sah an diesem Ort die Engel auf der Leiter vom Himmel auf und nieder steigen; und es ist wohl zu glauben, dass an dem Orte, da Christus ist gekreuzigt worden, vor Zeiten habe der Baum gestanden, da von Adam und Eva gegessen haben. Darum so ist da der Ort, da Gott das Paradies gepflanzt hatte, und da wiederum den Baum des Lebens, anstatt des Baumes des Todes, aufgerichtet hat. Und ist nicht allein die Stadt heilig, sondern auch das Volk heilig, und Matthäus am 5. Kapitel nennt Christus Jerusalem eine heilige Stadt.

Sollte nun der Herr Jerusalem nicht schonen? Denn es ist der Sitz des großen Königs, das ist, Christus ist selbst her dort gewesen. Im 4. Kapitel Matthäus wird gesagt, dass der Teufel habe Christum geführt in die heilige Stadt und auf die Zinne des Tempels gestellt. Also durch und durch wird diese Stadt allein die heilige Stadt, und das Volk, so in ihr wohnt, das heilige Volk und Gottes Volk genannt, da er selbst gepredigt hat und gestorben ist mit seiner Mutter und allen Heiligen. Dennoch soll diese Stadt den schändlichen Titel haben: du Gottes-Stadt, du Grab des Sohnes Gottes und der Prophet, welche du hast den Gottesdienst und das Gesetz, aber du tötetest die

Propheten. Da haben die Juden gesagt: wir tun es nicht. Ich hätte auch selbst so gedacht, dass es wäre ein unglaubliches Ding gewesen, dass sie sollte die Propheten töten, ich hätte nicht darauf verlassen und gepostet, nämlich, dass diese Stadt nicht hätte Gott erzürnen können und in Ungnade, denn so etliche Heilige in ihrer begraben lägen, so würde Gott sie nicht verlassen. Ich kann es nicht ausreden, es ist so hoch und schrecklich geredet: "die du tötest die Propheten". Wir zürnen darüber, wenn wir predigen, dass die Fürsten dem Evangelium feind sind. Wir mögen aber wohl stille schweigen und die Pfeifen einziehen, wenn man hört, dass Jerusalem tötet die Propheten und den Sohn Gottes. Was sollte denn der Türke die Römer und andere böse Buben nicht tun? Es wäre noch schrecklich genug, wenn man sagte von Jerusalem: da ist Lazarus gewesen, und man hat ihn lassen Hunger sterben; obwohl das wäre auch sehr schrecklich, dass in solcher Heiligen Stadt, da Gottes Wohnung ist, eine solche Untugend sollte darin geschehen. Denn sie hat nicht einen armen Knecht sterben lassen, oder ein oder zwei Propheten töten lassen, sondern alle Propheten und Christum selbst erwürgt. Darum so sind die Juden so verstockt, dass sie niemand kann überreden, dass Gott mit Ihnen zürnet darum, dass sie seine Diener erwürgt, und ihre Väter viel Propheten getötet haben. Doch soll es der herrliche Name, als das heilige Volk, heilige Stadt, Abrahams Same, Gottes Stadt, alles zu decken.

Aber der Herr achtet das alles nicht, dass es seine Stätte, auch sein Herd gewesen sei Jerusalem, sondern lässt die Stadt zerstören und schleifen, dass nicht ein Stein auf dem anderen bleibt. Aber viel närrische denken wir und der Papst, als, dass Gott nicht könne mit uns so sehr zürnen, denn wir sind das Haupt der Kirche; also, die Kirche kann nicht irren, und wer den Papst gehorsam ist, der ist ein Kind Gottes; und er schlägt die alle tot, die solches nicht glauben noch einen Gottesdienst daraus machen. Nun wenn du so heilig wärest und Gottes Volk, gleich als die Juden, was wäre es darum mehr? Sind die Juden nicht auch Gottes Volk und Kirche gewesen? Warum töten sie den Christum? Kann es denn nicht geschehen, dass in der Stadt Gottes und da Gottes Volk ist, Christus selbst solle getötet werden?

Aber die Juden schreien: zu Jerusalem da ist der Tempel Gottes, da ist die heilige Stadt. Die römische Kirche mag tun, was sie kann, doch ist es eine geringe Kirche gegen Jerusalem. Denn dies Jerusalem ist weit über Rom gewesen, denn da sind heilige Leute gewesen, und Gottes Ordnung. Denn Gott sprach: du sollst meine Stadt sein, ich will daselbst wohnen. Dies Zeugnis wird von Rom nicht gesagt, dass Gott leiblich da wollte wohnen: doch ist das Jerusalem eine Mörderin der Propheten. Aber bei uns soll es nicht sein, die wir uns rühmen, dass wir die Kirche Gottes seien. Nun man rühme sich, wie man will, heilige christliche Kirche, Gottes Volk, Gottes Leute, Taufe, Evangelium, Gewalt der Schlüssel, so hilft es doch nichts. Denn dadurch wird man nicht selig, sondern dadurch, dass du es annimmst glaubst, und einen Unterschied machst unter Jerusalem, der heiligen Stadt, und unter Gottes Wort. Wenn man die Boten und Propheten nicht annimmt, so hilft es dir nicht. Denn dadurch wird man nicht selig, sondern dadurch, dass du es annimmst und glaubst, und einen Unterschied machst unter Jerusalem, der heiligen Stadt, und unter Gottes Wort. Wenn man die Boten und Propheten nicht annimmt, so hilft es dir nicht, dass du Gottes Volk oder Stadt bist, oder dass du vorgibst, hier sei Gottes Ordnung, Gesetz, Propheten lebendig und tot. Es hilft alles nicht wieder den Zorn Gottes, sondern er will, dass du die Propheten annimmst, hörst und in Ehren haltest.

Und ist dies ein gewaltiger Text wieder das Papsttum so da vorgibt, man müsse der christlichen Kirche Gehorsam leisten, und mit diesen Worten, da gesagt wird: die Kirche

soll man hören, werden viele betrogen. Denn wer es nicht tut, da schreit der Papst, dass man ihn tot schlage. Wenn es an dem genug wäre, dass du dich einen Christen rühmst, und ist dennoch nicht wahr, und wenn es auch so wäre, dennoch so bist du Jerusalem nicht zu vergleichen, die vor dir viel eine bessere Heiligkeit hat, denn alle Städte. Darum nennt er sie eine königliche Stadt, und sein Volk ein Königreich und ein hohepriesterlich Volk, dass also andere Städte gar ein Strohdach gegen Jerusalem sind. Weil denn so große und mannigfaltige Herrlichkeiten nichts helfen, sondern Jerusalem muss heißen eine Propheten-Mörderin und Gottes-Kreuzigerin, darum so gilt es nicht rühmen. Denn so sollte jemand ein Ruhm helfen, so könnte es der Stadt helfen, aber es gilt hier nichts. Darum sollte ein jeglicher Bedenken: Lege sich der Teufel wieder die Stadt, wer wollte anders lehren und leben, denn Jerusalem! Doch hilft es nicht. Denn so mögest du, der Papst und jedermann, das Maul wohl zu halten und nicht schreien: Evangelium! Denn wir sind keine Apostel noch Propheten. Es hilft Jerusalem auch nicht, dass es heißt Jerusalem, und ob es gleich recht mit der Stadt stände, dennoch so wäre es nichts, sondern also heißt es: die Propheten sollt ihr hören. Also sagen wir auch: lieber Papst, Kaiser, König, kirchet immerzu her. Denn jetzt schreiben die Könige Briefe, man soll bleiben bei der Einigkeit der christlichen Kirche. Da sage du: das Wort Jerusalem geht weit über die christliche Kirche, man soll die Propheten hören. So unterscheide es nun also, spricht: da höre ich die Kirche, da ist ein herrlicher, schöner Name, aber dort höre ich die Propheten und Apostel; und dann ist auch ein Unterschied unter denen, dahin sie gesandt werden, denn sie sind nicht allein nach Jerusalem geschickt, da viel Heilige sind. Da soll ich nicht nach fragen, sie sei so heilig, als sie wolle, sondern forschen, ob sie auf die Propheten annehmen und hören.

Darum dient dieser Text, dass man nicht höre, ob Jerusalem, Jerusalem sei, sondern ob sie hören die Propheten und Apostel. Denn wenn ich eine stattfinde, welche die Propheten annimmt und glaubt ihrer Lehre, so halte ich sie für eine heilige Stadt wenn es auch gleich ein Dorfleben. Denn sonst wird ein solcher Tausch und Wechsel daraus, dass eine Stadt, die so hoch gepriesen und geziert gewesen, werde ein Hurenhaus des Teufels, und behält Anderes nichts, denn allein den Titel und den Ruhm der christlichen Kirche, und ist doch in Wahrheit und im Grunde des Teufels Hurenhaus. Also ist Jerusalem wahrlich gewesen. Aber wenn sie Gottes Wort nicht wert, da kann man denn wohl sagen: Gott hat große Wunder in der Stadt getan, aber der Ruhm ist schlecht tot. Warum: denn sie nehmen die Propheten nicht an. Unseren Herr Gott ist es um sein Wort zu tun, dass will er gehört haben, oder muss aus Jerusalem eine Teufels-Hure gemacht werden; wie denn der Prophet Jesaja im 1. Kapitel Vers 21 auch darüber klagt: „wie geht das zu, dass die fromme Stadt zur Hure geworden ist? Sie war voll Rechts, Gerechtigkeit wohnte darin, nun aber Mörder. Zuvor war es eine Schlafkammer Gottes und ein Paradies, jetzt ist es ein Hurenhaus. Zuvor wohnten in ihr lebendige Heilige, jetzt aber eitel Bluthunde und Mörder, und ist dennoch gleichwohl dasselbe Jerusalem. Ei, schone lieber Jesaja, welch ein unnützer Prediger bist du! Sollst du Gotteshaus nennen ein Hurenhaus, da der Teufel selbst wohnt: wie reimt sich das zusammen? Und stank ihnen diese Rede übel in der Nase. Aber du willst nicht leiden die Propheten und Apostel, dadurch wirst du zur Hure, und soll dir nicht helfen die Heiligkeit.

Ich kann es nicht ausreden, es verdrießt mich von Herzen, dass sie sagen: es ist eine königliche Stadt und ein Heiliger Stuhl, und können nicht irren; also rühmten sie hier zu Jerusalem.. Und habe Grund, denn wenn der Heilige Geist lobt diese Stadt und das Volk, so tut er es darum, dass sie die Propheten gehört haben. Denn das macht recht heilig. Aber wenn sie die Propheten nicht haben sehen noch hören wollen, so hat man

sie nicht gelobt. Wenn sie auch gleich die allerhöchste äußerliche Heiligkeit gehabt hätten, so ist es doch nichts, wenn Gottes Wort nicht da ist. Und so will Christus sagen: ich lass es zu, dass der selbst meine heilige Stätte sei, mein Palast, und vor der Stadt viel Könige hineingelegt worden sind. Aber wenn man mein Wort nicht hört und die Propheten würgt, da ist man nicht mehr meine Stadt.

Darum so soll man mit diesen Sprüchen denen begegnen, die da vorgeben, man solle der Kirche gehorsam sein. Da spricht du: Jerusalem ist eine heilige Stadt, und ist an einem Ort Heiligkeit gewesen, wahrlich, so ist es zu Jerusalem gewesen, doch wird diese Stadt genannt eine Hure und Mörder, so da tötet die Propheten. Ihr siehst du auch das einzige Wahrzeichen der christlichen Kirche, welches ist, dem göttlichen Wort folgen und gehorsam sein. Wenn das weg ist, so lass sie immer rühmen: Kirche, Kirche! Es ist noch nichts dahinter. Darum sage: hat man auch Gottes Wort darin, nimmt man es auch an? Wenn aber die Propheten getötet, die apostelgesteinigt und das göttliche Wort verdammt wird, da schließe schnell daraus: dies mag wohl eine heilige christliche Kirche heißen und vor Zeiten auch fromm gewesen sein, aber jetzt ist es ein Hurenhaus und Gottes Feind, und wenn es auch gleich Jerusalem wäre.

Mit diesem Beispiel kannst du alles niederschlagen. Denn wenn du Jerusalem nimmst, so hast du Rom und alle anderen Kirchen in den Dreck getreten. Dann kann Jerusalem nicht die Kirche bleiben, wenn sie nicht Gottes Wort hört, wo wollte denn Rom bleiben? Denn Jerusalem ist nichts zu vergleichen auf Erden. Darum wo man um Gottes Wort hört, da ist Gottes Kirche, und wenn es auch gleich im Kuhstall wäre, da Christus ist geboren worden. Warum? Denn da wird Gottes Wort gehört. Widerum, da ist nicht die Kirche Gottes, wo sein Wort verachtet wird, wenn es auch gleich die Stadt selbst wäre, da Gottes Sitz und Wohnung sein sollte. Denn man will den Wirt nicht hören. Wenn man das tut, so ist er nicht mehr Wirt. Wenn ich aber der Herr im Hause bin, spricht Gott, so wird man nicht hören. Also auch, wenn das Haus gleich meint ist, das ist Gottes ist und ich werde nicht gehört, so ist es doch alles nichts.

Also so gewaltig liegt es alles am Wort, dass, wenn wir sein Hausgesinde und seine Wohnung und Kirche sind, der unser Wirt ist, und wir seine Gäste, wenn wir ihn hören. Aber jetzt ist Jerusalem eine Mordgrube, wie Jesaja sagt. Und wer ist Wirt daselbst? Der Teufel und seine Mutter. Warum? Ei, dass Gottes Wort da nicht gehört wird.

Darum soll man dem Papst so antworten, welcher das Wort Kirche immer im Maul führt, dass man sage: lieber, hört ihr Gottes Wort auch? Ei, sagen sie, danach musst du nicht fragen, und sie bekennen frei, dass wir auf unserer Seite Gottes Wort wir uns haben; aber gleichwohl sollten wir die Kirche hören, denn die sei über das göttliche Wort. Das tue der Teufel. Wir nehmen ihr Zeugnis wohl an, darum dass sie das reine, lautere Wort Gottes hat. Danach sagen sie denn, man müsse über das heilige Wort hören die heilige christliche Kirche. Die höre der Teufel. Denn die Gottes Wort nicht hören will, ist nicht Gottes Kirche, ist auch nicht Christi Braut, sondern des Teufels Braut und Hure. Den Unterschied macht, wer das Wort Gottes hört, wie der Herr Christus bei Johannes im achten Kapitel sagt.

Also sollen wir den Prüfstein und Wahrzeichen behalten, zu unterscheiden zwischen Gottes und des Teufels Kirche. Denn der Unterschied ist wahrhaftig gewiss und trügt nicht, dass welcher Haufen Gottes Wort hat, und hält darüber, und bleibt bei dem Wort, der ist Gottes Volk, er wohne nun zu Jerusalem oder zu Babylon. Denn Jerusalem, da es zerstört war, dennoch blieb es Gottes Volk, zwar nicht zu Jerusalem, sondern zu Babel, da sie wohnten. Jerusalem ist da nicht die Kirche gewesen, wenn sie erst zur Stadt erbaut war, und Gott sprach: da will ich wohnen, sondern wenn man daselbst sein

Wort hört; und wenn man das Evangelium predigte in einem Hurenhaus, so wäre es doch die Kirche; wie man denn von Agatha liest, dass sie der Richter ließ schleppen ins Hurenhaus, dass sie dort sollte zu Schanden werden. Da wurde bald eine Kirche, und der Engel war da, ließ sie es nicht sehen, und konnte sie des Richters Sohn nicht erwürgen, ja, der Teufel brach ihm den Hals. Denn wenn der Ort noch so unflätig wäre, wenn allein sein Wort da gehört wird, so ist es eine Kirche. Ist es aber ein reiner und heiliger Ort, als Jerusalem sein möchte, und hört Gottes Worte nicht, so ist er dennoch ein Hurenhaus; und will der Herr sagen: Gott hat diese Stadt und Tempel nicht darum gebaut und seinen herrlichen Namen nicht daran gehängt, dass man nicht sein Wort hören sollte, sondern dass er will Herr im Hause sein, und er sich darin hören lassen will. Dasselbst, spricht Gott, will ich reden, allein dass man mir auch glaube; das ist der Grund.

Die Juden aber dachten: das ist eine schöne Stadt, oh da es Gott. Ja, er hat aber das Haus und den Herd nicht darum gebaut, dass ein anderer darin sollte her sein, sondern dass er selbst da sein wollte, was Gott gebieten würde; nicht dass in diesem Hause ein Knecht oder irgend ein Nachbar herrschen und regieren sollte, sondern Gott hatte diese Stadt darum erbaut, dass er darin gefunden würde, die Propheten und Apostel darin gehört würden. Denn wo man das nicht mehr leiden wollte, da nahm Gott ein Feuer und steckte Jerusalem an und verbrannte es.

Die Kirche heißt nicht Bischofs Stab, nicht Doktor, noch Gesetze, noch Papst, denn sie haben nicht das Evangelium. Da muss es also haben, dass man es höre. Wo man es nicht hört, da magst du gleich von Edelsteinen oder Gold eine Kirche bauen, so ist es doch eine Teufels-Kirche. Darum so Machtgotteswort die Kirche; und das nicht ist, so schießt der Teufel in diese Kirche.

So spüren wir nun die Katholiken wohl, wie sie so tolle und blinde Eselsköpfe sind, dass sie nennen den Papst mit seinem Anhang die Kirche, gleichwie die Juden auch die allein für Gottes Kinder hielten, die von Abraham geboren waren und das Gesetz Mose hielten. Aber da gehört noch zu, Propheten und Apostel hören. Ich sehe wohl vor den Augen die Bischöfe, aber die Augen weisen mir darum die Kirche nicht, sondern die Ohren, die werden da Richter sein, wer die christliche Kirche sei.

Wenn du denn nun hörst: der Papst und Bischöfe sind die Kirche, so sage: ich sehe es nicht, lass hören deine Stimme, wie lautet sie? Da spricht man denn: du sollst nicht beider Gestalt des Abendmahls den Laien reichen, sondern hören, was der Papst will. Da höre ich dann nicht einen hellen Gesang der Nachtigall, sondern ein kreischen der Raben, oder Eulengesang. Aber die rechte Kirche sagt: ich will hören, was der Sohn Gottes selbst befohlen hat zu predigen; das fasse in die Ohren, und halte sie dann zu. Denn wenn du willst tun, was die Kirche heißt, und die Augen sehen, so lerne hier, dass Jerusalem soll nicht so heißen, sie hören denn mit ihren Ohren die Propheten und Apostel. Tut sie es nicht, so ist sie eine Hölle, da sie sonst ein Paradies war, und ein Hurenhaus und des Teufels Mordgrube, da sie Gottes Tempel und Lusthaus war; und macht den Unterschied allein, dass man Gottes Wort und der Propheten und Apostel Predigt höre.

Matthäus 23

17. Predigt

12. Oktober 1539

wir haben gehört, wie der Herr eine schreckliche Lektion seinem eigenen Volk und der heiligen Stadt Jerusalem gelesen habe, welches den uns auch sehr erschrecken sollte;

denn so Gott Jerusalem nicht verschont hat, welche über alle Städte auf Erden ist erhoben gewesen dergleichen anderen Städten und Landen auch nicht geschont, dass er es auch uns nicht schenken würde. Nun spricht er: ich sende zu euch Propheten; als wollte er sagen: ich überschüttete dich reichlich mit meinem Wort und allen Gnaden, und du bist mir so dankbar, dass du die Propheten tötest, kreuzigst und geißelst. Das ist schrecklich, aber wir wollen uns daran stoßen, auf das auch wir die Propheten nicht töten, sondern sie mit Ehren annehmen. Nun spricht er weiter:

Vers 37. Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küken unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt!

Das sind die letzten Worte, damit der Herr seine Predigt schließt, und im jüdischen Volk fortan nicht mehr gepredigt. Es lautet aber solcher Beschluss nicht wohl, denn er spricht: wie oft habe ich wollen sein eine Henne und euch für meine Küken annehmen? Weil ihr aber nicht gewollt haben, so stehe auch euer Hauswüste so lange, und ihr werdet mich nicht sehen von jetzt an, bis dass man sagt: „gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn“. Und liegt nun Jerusalem länger denn 1500 Jahre in der Asche, und sind die Juden in die ganze Welt zerstreut worden, dass sie nicht einen Fußbreit Eigenes haben; sie wuchern wohl überall, aber sie haben keine Stadt und kein Regiment (heute gibt es wohl ein Land Israel und Jerusalem, aber ohne Frieden und ständig im Krieg). Ich meine, dass heiße die Stadt verwüstet, und gehen sie uns doch da zum schrecklichen Beispiel, denn sie haben um der Verfolgung des göttlichen Wortes willen müssen verlieren ihr Haus, das ist, ihr Königreich, Priestertum, Land und Leute; und wie es hier geschrieben steht, so geht es, und gibt der Herr diesem Volk ein schreckliches Ende. Aber einen viel schrecklicheren Abschied wird er der ganzen Welt geben vor dem Ende der Welt, darum dass sie auch das Evangelium verachtet und verfolgt hat. Wir wollen aber das schreckliche Beispiel stehen lassen, denn wir sehen es vor Augen, und wollen den Text ansehen.

Er braucht aber eine sehr liebliche und tröstliche Figur, dass er sich vergleicht mit einer Henne, und uns, die wir sein Wort hören und annehmen, den jungen Küken, so unter der Henne Flügel kriechen. Es ist aber kein Vogel, ja, kein Tier, das sich so herzlich und mit so großem Ernst seiner jungen oder Küken annimmt, als eben eine Henne. Siehe doch, wie sie lebt und tut für ihre Küken, dass sie auch gar eine andere Stimme und Geschrei gewinnt, wenn sie ihre Küken führt. Siehe, wie sie sich ziert und die Flügel ausbreitet, ja, einem wohl gar auf den Hals fliegen darf, dass kein Tier einen solchen Affekt hat, als eine Henne hätte. Darum so vergleicht er sich nicht mit einem Adler, wie er im Alten Testament oft geredet hat, sondern einer Henne, welche ein besonderes Herz und Liebe hat zu ihren Küken.

Und dies Bild sollt ihr also verstehen, will der Herr Christus sagen, wenn ich mein Wort predigen lasse, und schicke Propheten, da bin ich dann eine Henne, will euch locken und führen, auf dass ihr euch hütet vor dem Unglück. Hier hat er sich ab gemalt, und den Zustand seines Volkes und des Teufels. Denn er sucht mit allem Fleiß, wie er die Küken fressen möge, wenn sie zerstreut sind; wenn sie aber unter den Flügeln der Henne sitzen, so sind sie vor dem Geier sicher. Denn der Teufel schwebt in der Luft umher gleich als die Geier; wir aber sind Arme Küken, die da sich unter den Flügeln der Henne halten, wie denn der 91. Psalm Vers vier auch sagt: "er wird dich mit seinen Fittichen decken, und deine Zuversicht wird sein unter seinen Flügeln". Darum so müssen wir auch tun wie die Küken, und kriechen unter die Flügel der Henne.

Es ist ein herrliches Bild, und vollreichen Trostes, besonders, wenn wir es gegen dem Herrn Christo halten, denn gleich wie eine Henne ihre Küken führt, ernährt und schützt,

bis dass sie groß werden, also regiert, tröstet, errettet uns der Herr Christus durch seine Stimme und Wort auch, dass wir vor dem Geier, dem Teufel, sicher sind. Also malt sich der Herr selbst ab, und hat dasselbige auch oft mit dem Werk bewiesen, dass er sei gleich wie eine Henne. Denn erstens ist Mose gewesen, der versammelte das Volk auch unter das göttliche Wort und seinen Schutz. Also hat auch David, Jesaja, deren ihr und alle Propheten getan, dass sie sind Federn und Flügel alle gewesen, unter welchen Fittichen und Flügeln Gott gerne das jüdische Volk versammelt hätte. Aber Christus sagt hier: David habt ihr verjagt, Jesaja erschlagen, Elia verjagt und alle anderen Propheten totgeschlagen, und habt nicht gewollt unter diese Flügel. Also bin ich jetzt und meine Apostel auch Hennen, wir glucken und rufen: hört uns, kriecht unter unsere Flügel; und wenn Gott noch Prediger schickt und sein Wort gibt, so bereitet er die Flügel aus, auf dass wir darunter kriechen, Schutz, Schirm und Hilfe da suchen sollen wieder den Geier, den Teufel, und alle seine Engel. Aber was ist geschehen? Alle Propheten und Apostel habt ihr verjagt und unter dem Geier sein wollen. Darum so soll euer Haus wüste gelassen werden. Sie hätten sonst in ihrem Königreich und Priestertum wohl bleiben können, aber nun ist ihnen das Gegenteil widerfahren, und alles verstört und verheert, und habe nun kein eigenes Haus, statt noch Land, und sitzen auf einer Schaukel, dass sie nicht 1 Stunde lang an einem Ort sicher bleiben mögen (siehe Israel heute). Solches ist uns ein Spiegel und Bild, dass wir uns wohl vorsehen, wie in den Römerbrief im elften Kapitel auch gesagt wird. Denn hat er der natürlichen Ölzweige nicht verschont, die doch seine Vettern gewesen, von derer Blut er geboren ist, viel weniger wird er unser schonen. Er spricht aber:

Vers 38. Euer Haus soll Wüste werden, und ihr sollt von dem an mich nicht sehen. Zuvor habt ihr mich gesehen und gehört, aber nicht gewollt hören und sehen. Darum will ich euch weit genug gehen und kommen, dass ihr in Ewigkeit nicht nicht sehen soll, ist dass man sagt:

Vers 39: Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!

Das ist nun vorhanden. Es ist kein Prophet mehr zu diesem Volke kommen. Sie lesen jetzt noch wohl die Propheten, und Mose führt sie noch aus, aber sie stecken in dem Irrtum, dass der Messias noch nicht gekommen sei; und wenn wir jetzt noch von Christo predigen, so tun sie die Tür und Ohren vor ihm zu. Man will bei Ihnen Christum nicht hören, und halten uns für Gänse, Enten und Narren. Also sehr sind sie verblendet. Denn hier steht geschrieben: sie werden ihn nicht mehr sehen.

Hier fällt nun eine Frage vor von dem, dass hier gesagt wird: „Ihr werdet mich von dem an nicht sehen, bis dass man sagen wird: Anführungszeichen gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn“.

Die erste Frage stößt etliche vor den Kopf, dass: hat Gott es gewollt, wer hat ihm denn können widerstehen? Warum ist sein Wille (der sonst allmächtig ist) nicht fortgegangen? Und dieser Text zwingt es hier, dass der Herr Christus wahrhaftiger Gott sei. Er hat aber oft gewollt, sie zu versammeln. Aber wann? Durch Mose, David, Samuel, Elia. Ist er denn bereits da gewesen? Er ist doch nur 33 Jahre alt, von der Jungfrau Maria geboren, da er dies geredet hat: wie sagt er denn, dass er da gewesen sei, wenn er die Propheten geschickt hat? Also: er sei der gewesen, der die Propheten gesandt habe. Das Werk, als, Gotteswort geben und Propheten senden, ist keiner Kreatur Werk, sondern Gottes des Schöpfers. Nun ist er nicht über 34 Jahre alt, und macht sich so alt, dass er spricht, er habe alle Propheten gesandt und wolle eine Henne sein. Aber hieraus sieht man, dass er etwas mehr sei denn ein purer, lauterer Mensch. Exodus im dritten Kapitel sagt er zu Mose: komm, ich will dich senden zu den Kindern Israel. Also

zu ihrem er im ersten Kapitel wird auch gesagt: „wen soll ich schicken?“ Und Jeremias sprach: „schicke mich “. Jesaja aber sprach: Anführungszeichen lieber, schicke mich nicht“. So er denn nun ihre mir, Jesaja, Mose und David geschickter, so muss er sehr alt sein? Und der ist auch vor allem Propheten, Königen und Aposteln gewesen, und damals nicht müßig gegangen, oder nicht zu tun gehabt, sondern hat gemacht und gegeben Propheten, und Mose nach Ägypten geschickt. Da selbst tat er große Mirakel. Diese Texte soll man wohl ansehen, auf dass wir fest behalten den Artikel von der Gottheit Christi, davon wir in unserem christlichen Glauben sagen und bekennen:“ ich glaube an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn, der empfangen ist vom Heiligen Geist“. Nach dieser Gottheit da hat er kein Alter, und ehe denn er von Maria geboren worden ist, ist der bereits Gottes Sohn gewesen und derjenige, so alle Propheten geschickt hat, und bei den Kindern von Israel ist in der Wüste gewesen. Dass er aber sagt: „Ihr werdet mich nicht sehen, bis dass man sagt: gelobt, da will er sprechen: gehe hinter dich, und nimm den 118. Psalm vor dich, da steht dieser Vers, 25:„Hilf, Herr, lass wohl gelingen; gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn“. Siehe den Psalm an, dann wirst du da finden, dass er redet von Christo als einem natürlichen Gott, wie es denn der ganze Psalm zeigt. Diesen Vers gibt er ihm und spricht: er gehört zu ihm. Solches wäre nun eine große Gotteslästerung, wenn er nicht natürlicher, wahrhaftiger Gott wäre. Und ist verwunderlich, dass diese Person, so jetzt 34 Jahre alt ist, geboren von der Maria, spricht, er sei der, davon der 118. Psalm redet. Darum so beschließt der Evangelist hier auf das allergewaltigste, dass er wahrer Gott sein müsse, der da Mose nach Ägypten gesandt hat, und alle dasjenige getan, was nur von diesem Volk geschrieben ist; also, dass er der sei, von dem die Schrift sagt: „gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!“Denn er ist der eingeborene Sohn Gottes, und ist allbereit Sohn, ehe denn er von Maria geboren wird.

Das ist nun die zweierlei Geburt Christi: erstlich, damit er Gottes Sohn heißt, diese Geburt ist von Ewigkeit. Derselbige hat wollen eine Henne sein und ist bei allem Propheten gewesen. Danach ist er ein Mensch geworden, von Maria geboren, und sind dennoch nicht zwei, sondern nur ein Sohn. Denn dieser Artikel leidet unter den Schwärmern große Not. Aber nach der Himmelfahrt des Herrn Christi hat man also geglaubt in der christlichen Kirche: ich glaube an Gott den Vater, und an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn. Denn Christus ist eine andere Person ob er gleichwohl nicht Vater ist, dennoch ist er Schöpfer Himmels und der Erden, hat Göttlichwesen und Natur, und ist danach auch zeitlich von der Jungfrau Maria geboren; und dennoch sind nicht zwei Christus, noch Söhne, sondern ein Jesus, wie wir dann sagen:„und an Jesum Christum“, der ein einiger Sohn, Eine Person ist, und gleichwohl zweierlei Naturen hat, die vereinigt sind in der einigen Person und in Christo. Das lehren uns die heiligen Evangelien und beweisen es auch; und wenn diese Artikel wankt, so sind wir verloren. Der Türcke und Rotten wollen daran und den Artikel nicht lassen gut sein. Aber sage du: also lautet mein Glaube, und also lehrt die Heilige Schrift: ich glaube an Jesum Christum, seinen eingeborenen Sohn, der empfangen und geboren ist. Dieser Kinder Glaube steht hier, und spricht, dass er gewesen, ehe denn die Welt sei geschaffen worden, ja, denn zwei sei; und jetzt predigt er als ein Mensch, der da ist 34 Jahre alt, seiner Geburt von der Mutter Maria, wie es denn die anderen Evangelisten auch alle gründen und beweisen. Darum habe gute Achtung auf diese und der gleichen Sprüche, denn wenn dieser Artikel verloren wird, so sind wir nicht mehr Christen. Darum werden wir an diesen Artikel glauben so heißen wir auch von diesem Artikel Christen. Und wer an diesen Artikel glaubt, an des Weibes Samen, wie er damals war, ehe denn

er geboren war, wenn man spricht: "ich will Feindschaft setzen zwischen des Weibes Samen und deinem Samen", da ist er bereits geboren, da hat man geglaubt, dass dieser Same des Weibes solle der sein, welcher den Teufel töten sollte, auch zu der Zeit, da Adam lebte. Solches wird oft gesagt, und die Heilige Schrift lehrt es überall, wie man es denn in den Sinnbildern sieht, die aus der Bibel gezogen und in eine kurze Summe gefasst sind, was sonst in der Heiligen Schrift weitläufig begriffen ist. So will er ihnen nun das Lied singen, dass sie müssen von ihm hören, dass sie ihn nimmermehr sehen werden. So bezeugt er nun damit, dass er wahrhaftiger Gott sei und natürlicher Mensch. Wie geht es aber zu, dass er nicht ausgerichtet hat, was er gewollt? Zum anderen, dass sie ihn nicht mehr sehen würden?

Zum ersten, dass er sagt: du hast nicht gewollt, was ich gewollt habe, da mache ich einen rechten Unterschied unter den beiden Naturen in Christo, jedoch also, dass du die Naturen nicht voneinander scheidest. Er nimmt sich aber der menschlichen Natur so an, dass von ihm rede die Heilige Schrift als von einem lauterem, puren Menschen, als der empfangen ist, und zehn Monate in der Mutter Maria Leib getragen worden, und von einer Jungfrau geboren, und danach gekreuzigt, begraben. Das ist eitel lauter Menschlichding. Denn Gott kann nicht sterben noch geboren werden, wenn man will reden nach Eigenschaft der Naturen. Also darf Gott auch nicht auferstehen von den Toten noch in den Himmel fahren. Solches wird alles von ihm gesagt als von einem wahrhaftigen Menschen, wie er denn auch ist. Denn er tut auch alles, wie ein anderer Mensch, isst und trinkt. Gebraucht der liebe Herr beiderlei Natur, und alle Ihre Eigenschaft führt er; manchmal die Eigenschaft der göttlichen Natur, und sonst auf die Eigenschaft der menschlichen Natur, auf dass wir wissen, es sei beiden Naturen teilhaftig. Wenn du nun hörst, dass er allein redet als Gott, so gilt es nicht, dass du sagen wolltest, er wäre auch nicht Mensch, wie er denn hier sagt: „ich schicke zu euch Propheten“; also: „wie oft habe ich dich versammeln wollen, die eine Henne ihre Küken versammelt“. So er denn nun Gott ist, so gilt es nicht, dass du wolltest sagen, er sei auch nicht Mensch; sondern so es wahr ist, wie es denn gewiss also ist, dass er Gott und Mensch ist, so musst du nachgeben, dass die Heilige Schrift zuweilen rede von seiner Menschheit und auch von seiner Gottheit. Darum so sage: hier redet er als ein Mensch, dass er soll gekreuzigt werden und sterben. Das ist nun geschehen nach der Schwachheit der menschlichen Natur. Wenn er sonst allein Gott wäre, so würde er wohl ungekreuzigt bleiben, und bedürfte auch nicht Essens und Trinkens. Aber weil er in Einer Person Gott und Mensch ist, so ist er nach der menschlichen Natur, und dennoch sagt man auch: Gottes Sohn ist und wird geboren, leidet, stirbt, und ist doch alles geredet nach der menschlichen Natur, welche mit der göttlichen Natur vereinigt ist. Also redet er hier auch in der Person der Menschheit, das ist die Person, so Gott und Mensch ist. Denn es ist allein Eine Person, allein dass er bald redet nach der menschlichen Natur und bald nach der Gottheit. Also sagen wir auch: du bist eine vernünftige Kreatur. Da rede ich von der ganzen Person, nämlich, dass du bist ein Mensch, der seine Vernunft hat. Wenn man den sagt: Ei, nein, die Seele ist nur vernünftig, nach dem Leibe wisset und schläft der Mensch, und tut aller Arbeit und Werk wie ein Tier, aber die Seele schläft nicht, hungert und isst auch nicht. Diese Eigenschaften sind allein des menschlichen Leibes, also fühlt die Seele auch nicht Hitze oder Kälte, sondern ist ein vernünftiges Ding, aber kann sonst keine Kunst anrichten.

Also hat auch ein Mensch zwei Naturen, und dennoch ist es nur eine Person, und nur ein Hans. Nach der Natur des Leibes sagt man: das ganze Haus schläft, so doch die Seele nicht schlecht. Also auch der Leib vom Hans, wenn er gleich allein verwundet

oder beschädigt wird, doch sagt man, und es wird auch so verstanden, dass das ganze Haus beschädigt sei; sind also auch zwei Naturen in deinem Wesen, und dennoch sind in ihr nicht zwei Personen, und was der Seele oder dem Leibe geschieht, so sagt man, dass es dem ganzen Hans geschehe. Denn den drei nicht allein von der Seele, sondern vom ganzen Petrus. Also isst und schläft die Seele nicht, doch heißt es: Hans lehrt und isst. Also ist es hier mit Christo auch. Christus ist nur Eine Person, aber er hat zwei Naturen, und wird oft von ihm allein nach der menschlichen Natur, und oft allein nach der göttlichen Natur geredet, dass doch soll auf beiden Naturen gezogen werden. Also wird von Christus sonst gesagt (Matthäus 24, 36): Niemand weiß die Stunde des jüngsten Gerichtes, auch des Menschen Sohn nicht. Sonst an einem anderen Ort wird gesagt (Matthäus 11, 27): „Niemand kennt den Vater, denn allein der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren“. Diese zwei Sprüche reime mir den Johannes (Johannes 7, 16) zusammen: „Meine Lehre ist nicht mein“; da redet der Herr von sich als einen natürlichen Menschen, auf dass man wisse, er sei wahrhaftig ein Mensch. Dieweil er denn ein Mensch ist, so lässt der ihm auch zuschreiben dasjenige, so die Eigenschaft des menschlichen Leibes, nämlich, dass der Mensch nicht alles solltest, also, dass er sterben solle, so es doch die einige Person ist. Also wird auch hier gesagt, dass er wahrhaftiger Gott ist, der die Propheten geschickt hat, und zu dem man sagen soll: "gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn". Also: „der Sohn kennt allein den Vater, und wem es der Sohn will offenbaren“; also: wie oft habe ich euch versammeln wollen“; als wollte er sagen: ich bin bereits Mensch gewesen, ehe denn ich Mensch geworden bin, oder stellte mich, dass ich wollte Mensch werden.

Wie konnte man nun seinem Willen widerstehen? Die Heilige Schrift sagt, dass Christus Gottes Sohn in Ewigkeit sei, auch zeitlich von der Jungfrau Maria geboren, und sagt von ihm, dass er Gottes und Menschen Sohn sei, und soll doch von Einer Person geredet sein, dass man sagen: die Jungfrau Maria säugt den Sohn Gottes, und dennoch nicht den Sohn Gottes. Denn die Mutter säugt allein den Leib, und dennoch den ganzen Menschen. Das ist eine einfältige Meinung. Wer höher davon reden will, ob man Gottes Willen widerstehen könne, da gehört ein hoher Verstand zu. Wir sollen sagen: was Gott nicht will offenbart haben, das soll ich nicht wissen, wie in der Apostelgeschichte Kapitel 1, 7 gesagt wird: "es gebührt euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat". Soll man es denn nicht wissen, so mag man Stille schweigen, oder ich werde mir den Hals brechen. Was er aber nicht offenbart, das ist unmöglich zu verstehen, wenn du dich gleich darüber zermarterst.

Darum so hüte dich vor der Anfechtung, die sonst sehr gemein ist, dass man wissen will: warum tut doch Gott das? Lieber, hüte dich vor dem Quare (warum, weshalb, wodurch, woher), oder du brichst den Hals. Sonst hast du den Katechismus und die ganze Heilige Schrift, daraus magst du die Lehre von dem Willen Gottes lernen. Willst du aber das nicht tun, so gedenke an Adam und Eva. Die hatten die Macht, im Paradies von allen Bäumen zu essen, allein von den Baum des Guten und Bösen sollten sie nicht essen. Denn wenn es der Teufel anficht und spricht: Quare (warum, weshalb, wodurch, woher) so siehe du zu, ob dir auch befohlen ist zu wissen; wo nicht, so schweige stille.

Widerum, hat dir Gott etwas offenbart zu wissen, so sage: da habe ich sein Wort, Sakrament, Predigtstuhl und Pfarrherr. Aber warum will er mich durch Wasser taufen lassen, und nicht mit Öl oder Wein, das weiß ich nicht. Aber das weiß ich, warum er es getan habe, dass er mich taufen lässt, den ich, auf das ich selig würde.

Adam hatte nicht genug, dass er alle Bäume im Paradies hätte, sondern der Teufel offenbarte ihm den heimlichen Willen Gottes, sprach: Quare (warum, weshalb, wodurch,

woher) da soll denn Adam und Eva hinauf fahren und erforschen Gottes Willen. Der Apfel steckt uns doch noch allem im Halse, dass der Mensch doch immer so gesinnt ist, dass ihm nicht allezeit gefällt, was Gott tut, warum er den Teufel lasse also toben, und die gewaltigen Tyrannen viel Glück haben, auch den Türken lange leben lasse. Dieser Apfel steckt uns am Magen und grummelt und zum Halse heraus. Aber bedenke du: dieser Apfel hat Adam und uns alle in den Tod gebracht, denn was Gott nicht hat wollen offenbaren, dass gebührt ihr nicht zu wissen. Er hat mir seinen Sohn gegeben, da hast du genug an zu studieren. Denn daran habe ich eine solche große Weisheit, dass wenn meiner 100.000 wären, so würde ich die Kunst nicht auslesen, die da heißt: ich glaube an Christum; und je länger ich lebe, je weniger ich davon kann. Es ist aber der Apfel der mir noch in der Haut und Seele steckt, dass ich alles gerne wissen wollte, dass Quare (warum, weshalb, wodurch, woher)? Kaue nicht mehr daran, du hast bereits mehr gefressen, denn du dein Leben lang verdauen kannst, du hast es im Bauch und in der Seele. Darum sage: mir ist befohlen, dass ich den Katechismus hören soll und beten. Er hätte auch nicht bedurft, dass er Himmel und Erde geschaffen hätte, doch dass er dich von deinen Eltern hätte lassen geboren werden, sondern dich aus einem Erdenklos gemacht hätte, wie er mit Adam tat, und mit der Eva, die er aus der Rippe baute. Aber er hat also seine Gütigkeit beweisen sollen, er hätte wohl können aus einem Klotz eine Seele machen.

Solches wird uns nun vorgehalten, auf dass der Glaube sich darin übel, und wir selbst nicht gut seien und den Teufel folgen, welcher den Adam auch fragte und sprach: Quare? (warum, weshalb, wodurch, woher) darum wenn es in die hohen Fragen, so sprich: ich soll es nicht wissen, warum er nicht Menschen schaffe, die sofort so groß sind, als Adam und Eva Geschaffen. Warum macht er es nicht so, dass wir keine Speise benötigten, auch der Sonne nicht bedürften? Aber er will seine unaussprechliche Güte seiner Majestät damit beweisen.

Das ist zu antworten, wenn man fragt von den heimlichen, verborgenen Willen Gottes, dass wenn du mit diesen Gedanken dich quält, so wachsen die Fragen je länger je mehr, und ist ihrer mehr, denn Sand am Meer. Mit der Adam also sagen können: was geht es dich an? Warum es Gott getan hat, will ich nicht wissen, und schweige in eins zu den heimlichen Willen Gottes, höre Gottes Wort.

Die andere Frage ist: ob die Juden sollen bekehrt werden vor dem jüngsten Tage, wie man es vielerorts dafür hält. Ich lass so bleiben, aber der Text lautet: sie sollen nicht mehr den Herrn erkennen, und von ihm auch nichts wissen hören, es sei denn, dass sie singend diesen Gesang: „gelobt“; als wollte er sagen: wer nicht will glauben, dass Christus seiner Herrlichkeit geboren sei aus parierte Frau, sei ein herrlicher und gewaltiger Herr, wie denn der Psalm zwei, der soll auch nichts davon wissen, soll sein wie ein Jude oder Türke. So du es aber glaubst, so wirst du es sehen. Dies ist und zum Ziel gesteckt: entweder geglaubt, dass dieser sei Gott, und selig geworden, oder nicht geglaubt; da ist keine Weisheit, es hilft auch nicht ein einziger Rat oder Erlösung. Wer nun Weise sein will, der Glaube an den Sohn Maria, denn in ihm da sind alle Schätze der Weisheit. Willst du auch wissen, wie Gott gegen dir gesinnt sei, so höre ihn. Denn sonst hat Gott sein Herz willen geschlossen verborgen; glaubst du aber an den Sohn, so ist der Gott gnädig. Solange du es nicht glaubst, so bleibst du und dein Haus wohl wüste, wirst auch des Sohns Maria oder des herrlichen Gottes, davon der 118. Psalm redet, nicht genießen.

